

Gemeinde-Bibel-Schule (GBS) und Internet-Bibel-Schule

ERSTER KORINTHERBRIEF - Lektion 18

Pastor Joh. W. Matutis
www.nnk-berlin.de
E-Mail: pastor@matutis.de

Zum Studium

Ich empfehle, zuerst das jeweilige Buch in der Bibel einmal durchzulesen. Unser Handbuch ist die Bibel. Und daraufhin dann jeden Tag eine bis zwei Seiten von diesem Material weiter durchzuarbeiten, d.h., auch stets parallel die angegebenen Bibelstellen nachzuschlagen resp. nachzulesen, um sich so wirklich gründlich in die geistige Materie einzuarbeiten. Noch ein anderer Vorschlag: Man kann dieses Textmaterial auch gut für seine eigenen regelmäßigen Andachten benutzen.

Alle interessierten Teilnehmer, die am Ende des Seminars einen Abschlussnachweis in Form eines Zertifikats wünschen, bitte ich, die Testfragen am Ende der Lektion zu beantworten und uns diese mit vollem Namen und Adresse zuzusenden bzw. zuzumailen. Und nun wünsche ich Dir/Ihnen viel Freude und geistlichen Gewinn bei Deinem/Ihrem Bibelstudium.

Pastor Joh. W. Matutis

ERSTER KORINTHERBRIEF

ALLGEMEINES

Der **1. Korintherbrief ist Teil einer längeren Korrespondenz**, die Paulus mit der Gemeinde in Korinth geführt hatte. Die Bibel in (1Kor 5,9) zeigt, dass jenem bereits ein Brief des Apostels vorausgegangen war, der aber leider verloren ging. Der 2. Korintherbrief ist ein Ergebnis des weiteren Dialogs zwischen dem **Apostel und der Gemeinde**.

Der Erstbrief behandelt **die Angelegenheiten** einer größeren, (Apg 18,10) örtlich lokalen Gemeindeversammlung und schildert uns, wie nun die **von Gott bestimmte Ordnung ist**, wie diese aussieht und beachtet werden soll. Wo viel Göttliches, also **Geistliches** los ist, bleibt es gewöhnlich nicht aus, dass sich auch viel Menschliches resp. **Fleischliches mit einschleicht**, wie z.B. verschiedene materialistische Verhaltensweisen, Gewohnheiten und sogar Lehren, die wohl in der Welt der Korinther allgemein üblich sein mochten, die sich aber mit dem hohen Wesen und dem Geist der **Versammlung Gottes** durchaus nicht vereinbaren ließen. Das war teilweise der **Unwissenheit** der dortigen Gläubigen zuzuschreiben, denn sie hatten den Apostel Paulus, der ihnen das Evangelium verkündigt hatte, in einem Brief um Auskunft zu gewissen Fragen gebeten, wie wir aus Kapitel 7,1 ersehen. Doch **Paulus beantwortete nicht nur ihre Fragen**, sondern führt ihnen in eindrucksvoller Sprache ihre schlimmen Irrtümer hinsichtlich ihres Betragens und der Lehre vor Augen. Er tat dies natürlich nicht mit Ärger, Zorn oder gar mit bitterem Spott, sondern "aus vieler Drangsal und Herzensangst heraus ... mit vielen Tränen" (2Kor 2).

Der 1. Korintherbrief ist ein themenorientierter Brief und eines **der größten Abhandlung über die Kirchenordnung**, die wir besitzen sowie ein kostbares Dokument über den Zustand der Gemeinden zurzeit der Apostel. Es ist ein „**einzigartiges Stück Kirchengeschichte**“ und ein Aufruf für Eintracht und Einheit in der Christenheit.

Die Stadt **Korinth** wurde ums Jahr 146 v. Chr. durch die Römer zerstört; doch ein Jahrhundert später ließ Julius Cäsar sie 44 v. Chr. wieder aufbauen und bevölkerte sie neu durch **frei gelassene Siedler** resp. ehemalige Sklaven aus Rom. Seit dem Jahre 27 v. Chr. war **Korinth** auch die Hauptstadt der römischen **Provinz Archaia**. Zurzeit des Apostels Paulus hatte sich dort bereits ein hoher griechischer und orientalischer Bevölkerungsanteil breitgemacht. Es gab eine reiche Oberschicht, viele Scharen von Sklaven und andere Leute von niederen gesellschaftlichen Schichten. Dort existierten auch viele Juden. Das **kulturelle Leben in Korinth** war breit gefächert und überaus beeindruckend: Es gab u.a. Kunst- und Rednerschulen sowie philosophische Lehranstalten. Sogar der Sport spielte eine große Rolle. Die "**Korinthischen Spiele**" waren von ähnlicher hoher Bedeutung wie die „**Olympischen Spiele**“, die regelmäßig alle zwei Jahre im Sommer und Frühling stattfanden (Isthmiade). Diese Spiele bestanden aus Wettkämpfen wie z.B. Wettlauf, Ring- und Faustkampf, Pankration und Pentathlon (Gymnastik, Leichtathletik), ferner aus den ritterlichen Wagen- und Pferderennen sowie aus musischen, rhetorischen, poetischen oder auch musikalischen Vorträgen.

Korinth stand in starker Konkurrenz **zu Athen und Theben**. Korinth liegt etwa 78 km westlich von Athen. Sie war die größte Stadt Griechenlands und die zweitgrößte des Römischen Reiches. Eine ca. 10 km lange Mauer umgab ihr 4qkm Inneres. Zurzeit des Paulus lebten vermutlich ca. 200.000 Menschen darinnen. Hier stand auch der berühmte Tempel **Aphrodite**, der heidnischen Göttin der Liebe, Schönheit und der sinnlichen Begierde sowie eine der zwölf olympischen Gottheiten.

Deshalb zählt Korinth auch zu einem Zentrum **der antiken Prostitution**, wie es heute vergleichbar Amsterdam oder St. Pauli in Hamburg der Fall ist. Weiterhin ist Korinth bereits in der Antike ein Synonym für hohe Lebenskosten und für das Ausnehmen ausländischer Besucher.

Zahlreiche Tempel verschiedener Religionen bestückten das Stadtleben. Neben der „**kultischen Prostitution**“ florierten sehr starke „**Mysterienkulte**“, die durch heidnisch kultische Handlungen den Tod und die Materie usw. zu überwinden versuchten, um dadurch das „göttliche Leben“ erreichen zu können. Diese Kulte bildeten eine Art okkulte **Geheimreligion**: Man musste „**eingeweiht**“ werden, um zu ihnen Zugang zu haben. Außerdem war Korinth eine richtig reiche Hafen- und Handelsstadt. Doch leider genoss dieser Ort einen sehr schlechten Ruf. Trunkenheit, Prostitution und viele andere Laster verbanden sich mit dem Namen Korinth, denn „**korinthisch leben**“ hieß, einen ausschweifenden Lebensstil zu führen. **Auf diesem bunten Hintergrund fußend** muss man die Korintherbriefe betrachten, um sie besser verstehen zu können. Die Stadt liegt am sogenannten **Isthmus von Korinth** - eine Landenge bei Korinth. Sie bildet die einzige Landverbindung zwischen der Halbinsel Peloponnes und dem übrigen griechischen Festland. Daher rühren die zwei Häfen, die sie zu einer wirtschaftlichen **Drehscheibe** zwischen Asien und Rom machten. Handel, Finanzgeschäfte und handwerkliche Produktion bestimmten das städtische Alltagsleben.

Der westliche **Hafen Lekaion** war die Verbindung nach **Rom**, während **Kenchreae** im Osten die Verbindung nach **Ephesus** darstellte. Dementsprechend groß war die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung. Diese **besondere geografische Lage Korinths** zog magnetisch alle möglichen Bevölkerungsschichten, Kulte und profitgierigen Menschen aller Art an, die schnell ihr weltliches Glück versuchen wollten. Keine Frage, dass solch eine Stadt durch ein starkes soziales Gefälle zwischen Armut und Reichtum geprägt war. Die verarmten Schichten waren beinahe schon eine selbstverständliche Randerscheinung innerhalb der Stellung und Bedeutung Korinths.

Also schon allein geografisch spielte Korinth eine bedeutende Rolle. Sie war auch eine der bedeutendsten Handelsstädte der Antike, denn der gesamte innergriechische Verkehr führte zwangsläufig über diesen Platz. Korinth bedeutete die Brücke für den Verkehr mit den nördlichen Landesteilen wie auch mit Athen, Sparta und dem übrigen Peloponnes. Dieser Kanal bei Korinth ersparte den Seeleuten eine gefährliche Seereise von über 300 km. So entwickelte sich dieser Standort zu einem wichtigen Handels- und Umschlagplatz. Auf den Märkten in Korinth, deren Besucher aus aller Welt kamen, gab es Luxusartikel der verschiedensten Arten zu kaufen - von arabischem Balsam über phönizische Datteln, libysches Elfenbein, babylonische Teppiche, zilizisches Ziegenhaar, lykaonische Wolle bis hin zu phrygischen Sklaven. Jemand sagte einmal: „Korinth war damals der Jahrmakel der Eitelkeiten.“ Korinth war berüchtigt für seinen **ausgeprägten Materialismus** und für seinen **unmoralischen Lebenswandel**. Zusätzlich fanden in Korinth ja wie gesagt die **isthmischen Spiele** statt, die nur noch an Bedeutung von den Olympischen Spielen übertroffen wurden. So wurde Korinth nicht nur eine wirtschaftlich reiche, sondern auch eine besonders „lasterhafte“ Stadt.

Ein griechischer Schriftsteller erklärte, dass die Korinther, sofern sie in einem Theaterstück auftraten, stets Trunkenbolde darstellten etc. **Korinth war ein Synonym für eine sprichwörtliche Liederlichkeit.** Eine der Quellen des Übels war in der ganzen damaligen Welt bekannt, denn oberhalb der Stadt auf dem **Burgberg Akrokorinth** befand sich ein Tempel der Aphrodite, also der Göttin der Liebe. Zu diesem Tempel gehörten tausend **Priesterinnen**, die man als **heilige Prostituierte** bezeichnete und diese schwärmten an Festtagen in die Stadt hinunter.

In Korinth wurden die **ersten Dreiruderer**, wie die **griechischen Kriegsschiffe** damals hießen, hergestellt. Die Stadt selbst war eine neue römische Kolonie **ohne Aristokratie**. Ein städtisches Gebilde, aber ohne jede Tradition und Altbürger.

Das alles muss man sich unbedingt vor Augen halten, wenn man z.B. (1Kor 6,9.10) liest. An dieser **Brutstätte des Lasters**, also an diesem gottlosen Ort, wo es am allerwenigsten möglich schien, da vollbrachte Paulus eine seiner größten Taten. Ausgerechnet dort erlebte das Christentum einen seiner ansehnlichsten Erfolge. Mit Ausnahme von Ephesus hielt sich der Apostel Paulus in keiner Stadt so lange auf **wie in Korinth**. Er hatte Mazedonien verlassen, als sein Leben dort in Gefahr war. Er war dann weiter nach Athen gezogen, anschließend ging er dann nach Korinth. Dort blieb er **18 Monate** lang. Den Bericht über diese Zeit finden wir bei Lukas in 17 Versen zusammengedrängt, und zwar in (Apg 18,1-17). In Korinth lernte Paulus **Aquila und Priszilla** kennen, ein Ehepaar, das 49 n. Chr. auf ein Dekret des Kaisers Klaudius, woraufhin er alle Juden aus der Stadt Rom verwies, geflohen war. Die beiden waren genau wie Paulus von Beruf Zeltmacher. Weil jedoch im Neuen Testament **nirgendwo von ihrer Bekehrung** die Rede ist, waren sie wahrscheinlich bereits Christen, als Paulus sie traf. Aufgrund der geistlichen, ethnischen und beruflichen Gemeinsamkeiten war es ganz natürlich, dass der Apostel sich zu ihnen hingezogen fühlte. Wie immer suchte Paulus auch in Korinth **zunächst den Kontakt zur Synagoge**. Er nahm an den jüdischen Gottesdiensten teil und versuchte dabei, seine Hörer davon zu überzeugen, dass in Jesus ihr Messias gekommen sei. Als ihm schließlich jedoch **der Zutritt zur Synagoge verwehrt** wurde, predigte er in einem neben der Synagoge stehenden Haus, das einem seiner Zuhörer, einem Heiden namens **Titius Justus**, gehörte (Apg 18,7). **Titius Justus** war einer der vielen Korinther, die sich zum Herrn bekehrt hatten.

Der angesehenste Mann, der sich dort zu Christus bekehrte, **war Krispus**, der Vorsteher der Synagoge. Außer diesem wurden dann aber auch zahlreiche andere Korinther gläubig. Das war ein beachtlicher Erfolg jener Missionstätigkeit.

Im Jahr 52 n. Chr. kam ein neuer römischer Statthalter nach Achaja mit Namen **Gallio**, der besonders für seine Güte bekannt war. Aufgrund des enormen Aufschwungs von Kultur und Reichtum **war Korinth auch eine Hochburg** der damaligen zivilisierten Welt, dort gab es wie gesagt viele Kunstschulen, Rednersäle, Schulen der Philosophie usw. Die **Sittenlosigkeit und Ausschweifungen Korinths** waren demnach damals sogar schon sprichwörtlich geworden, wie z.B. das „korinthische Gelage“ oder der „korinthische Trinker“.

Die **Korintherbriefe** behandeln **apologetisch-dogmatische Grundfragen des Glaubens**. Hier werden stärker die Beziehungen des Christentums zum menschlichen Verhalten behandelt sowie die häuslichen, gesellschaftlichen, bürgerlichen und religiösen Beziehungen des Gemeinschaftslebens. Es wird auf **spezielle Gemeindezustände** eingegangen, auf die sittliche Lebensgestaltung, die Stellung der Gemeindeglieder zu ihren Lehrern, auf die empfangene **Gnade und Gaben sowie auf deren Gebrauch**. Es geht ebenso **um die Reinheit** der Gemeinde bzw. auch um ihre Wiederherstellung. Die **Betätigung der brüderlichen Liebe** spielt eine wichtige Rolle, sowohl in gegenseitiger Förderung des geistlichen Wohls als auch im rechten Gebrauch der Gaben. Des Weiteren kämpfte der Apostel auch nebenher um **sein apostolisches Ansehen**, denn es gab Leute, die ihn untergraben wollten und ihn nicht anerkannten. Er behandelt auch **eine dogmatische Frage**, wo es um die Totenauferstehung geht (1Kor 15).

Die Gemeindebildung in Korinth

Nach seinem Misserfolg in **Athen** und den Schwierigkeiten in Beröa und Thessalonich war der Apostel Paulus noch in „gedrückter Stimmung“ nach Korinth gekommen, vermutlich im Jahr 49 n. Chr. (Apg 18,1-17). **Auf seinen Missionsreisen** profitierte Paulus vom gut ausgebauten römischen Straßennetz. Zuerst suchte er die jüdischen Gemeinden auf. In einem Ort angekommen predigte er jeweils in der Synagoge und verkündete seinen Glauben an den Messias Jesus Christus. Er wurde bei Interesse zur näheren Unterweisung in private Häuser eingeladen - oder aber aus der Stadt vertrieben.

Überall traf Paulus auf Menschen – wie hier in Korinth, **die guten Willens sind** und sich mit ihm zusammen für das Evangelium engagierten und auf die er sich auch voll verlassen konnte. So sind uns aus der Apostelgeschichte und aus den Paulusbriefen **etwa vierzig Frauen und Männer** namentlich bekannt. Es waren Menschen, die ihn entweder auf den Reisen begleiteten oder den von ihm gegründeten christlichen Gemeinden vorstanden; sie gewährten ihm ein Forum für seine Predigten und eine ordentliche Unterkunft. Frauen gehörten von Anfang an gleichrangig und gleichwertig zur Missionsbewegung um Paulus.

In Korinth selbst fand Paulus Wohnung und Arbeit bei dem bereits genannten judenchristlichen Ehepaar Aquila und Priscilla. Beide übten offensichtlich dasselbe Handwerk wie er aus. Sie unterhielten nach (Apg 18,2-3) eine **Zeltmacherei** bzw. Sattlerei. Ein Hinweis darauf, dass diese Darstellung der Apostelgeschichte durchaus ihre historische Richtigkeit hat, könnte in (1Kor 4,12) vorliegen. Hier betont Paulus ganz besonders seine wirtschaftliche Unabhängigkeit: "Wir mühen uns ab mit eigener Hand ..." (1Kor 4,12).

Der Apostel kam damals ohne Begleitung müde und furchtsam von Athen nach Korinth (1Kor 2,1-3). Niemand erwartete oder beachtete ihn; denn er kam als einfacher unscheinbarer Arbeiter, der seinen normalen Unterhalt zu verdienen hatte. Bald entdeckte er also den **gewissen Aquila** aus Pontus in Kleinasien stammend, der nach Korinth ausgewandert war. Bei ihm bekam er Arbeit. Diese Verbindung wurde von größter Wichtigkeit für die ganze Zukunft der Gemeinde (Apg 18,1-3). Bereits zu Beginn des Aufenthaltes in Korinth scheint Paulus an den Sabbaten in der Synagoge gelehrt zu haben (Apg 18,4). So kam es zur Bekehrung des **Stephanas** und seines Hauses. Stephanas wird in der Folge **"Erstbekehrter"** genannt (1Kor 16,15).

(1Kor 16,16-17) nennt die Namen zweier weiterer Bekehrter, nämlich **Fortunatus** und **Achaikus**. Man kann annehmen, dass sie zur Hausgemeinde des Stephanas gehörten, da sie gleichsam in einem Atemzug mit ihm genannt werden.

Dass **Fortunatus** und **Achaikus** zum Hause des Stephanas gehörten, wird auch wahrscheinlich durch die Äußerung in (1Kor 1,14-16). Dort betont Paulus, dass er außer dieser Hausgemeinschaft in Korinth lediglich **Krispos** und **Gaius** getauft habe.

Die **Apostelgeschichte** erwähnt darüber hinaus noch einen **Titius Justus** (Apg 18,7). Dieser könnte durchaus mit dem eben erwähnten Gaius identisch sein. **Gaius Titius Justus** ergäbe einen vollständigen römischen Namen. Die Apostelgeschichte berichtet nun, dass das Haus des Titius Justus sich an die Synagoge anschloss und als Versammlungsstätte der Gemeinde diente (Apg 18,6). **Synagogenvorsteher** soll nach (Apg 18,8) ein gewisser **Krispos** gewesen sein. Er wird auch in (1Kor 1,14-16) genannt. Die Apostelgeschichte berichtet darüber hinaus, dass viele Korinther, die Paulus hörten, gläubig wurden und sich taufen ließen. Dies scheint nun auf den ersten Blick den eigenen Worten des Paulus zu widersprechen. In **(1Kor 1,14-16)** betont Paulus ja ausdrücklich, dass er lediglich **Krispos und Gaius** neben dem Haus des **Stephanas** getauft hätte.

Aber Paulus geht es mit dieser Aussage darum, dass er niemanden anderen eigenhändig getauft habe. Möglicherweise hatte er in der Regel gar nicht selbst getauft, sondern die Taufen durch jemanden aus der neu gegründeten Gemeinde vollziehen lassen. Auf jeden Fall lässt die Nennung der Hausgemeinschaften, also die Häuser des Stephanas, des Gaius bzw. des Titius Justus, darauf schließen, dass die Gemeinde rasch angewachsen war. Schon bald hatte sie sich anscheinend **auf mehrere Hausgemeinden** verteilt.

Die **Mitglieder dieser Hausgemeinden** waren wohl mehrheitlich ehemalige Heiden, **Polytheisten**, also ehemalige Götzendiener. So muss wohl nun auch (1Kor 12,2) verstanden werden, wenn Paulus davon spricht, dass die Korinther **zum wahren Gott** gekommen seien. So hätte Paulus über die Bekehrung von Juden nie sprechen können. **Polytheisten** aber, die nun zu Verehrern des allein ewig einzigen Gottes geworden sind, **die zum Glauben an Jesus Christus gekommen waren**, sind ja zum Glauben an den **wahren Gott** gelangt (vgl. auch 1Thess1,9-10).

Die kulturelle, religiöse und soziale **Vielfalt** der Stadt spiegelte sich aber auch in der christlichen Gemeinde wider. Die Mehrzahl der Gemeindeglieder **waren ehemalige Heiden** (vgl. 1Kor 12,2). Daneben hatte es auch Judenchristen gegeben (Röm 16,21/ Apg 18,8). Ein großer Teil der Gemeinde gehörte sozial zu den **unterprivilegierten Schichten** (vgl. 1Kor 1,26;7,21;11,22b), aber nicht zu den ganz Armen (vgl. 1Kor 16,2). Es gab in der Gemeinde auch Angehörige der Oberschicht (z.B. der in (Apg 18,8) erwähnte Krispus; (vermutlich) Erastus [Röm 16,23]), die dann entsprechend die Räumlichkeiten für die Gemeindeversammlungen und Mahlfeiern des Herrn zur Verfügung stellen konnten (vgl. 1Kor 11,21f.). Mit **großer Wahrscheinlichkeit** rekrutierte sich die Gemeinde dabei **aus den sozial niedrigen Klassen** der korinthischen Gesellschaft. Es gab nicht viele Gebildete unter den ersten Christen von Korinth, genauso wenige, die wirtschaftliche oder politische Macht hatten. Auch sogenannte „**Wohlgeborene**“ aus vornehmen Häusern waren kaum anzutreffen, wie (1Kor 1,26-28) zum Ausdruck bringt. Andererseits waren Leute wie **Stephanas, Titius Justus** oder der Synagogenvorsteher **Krispos** doch einflussreich und **hatten der Gemeinde Rückhalt gegeben**. In (Röm 16,23) wird auch noch der **Stadtkämmerer Erastus** aus Korinth erwähnt. Zwischen diesen **wenigen reichen Gemeindegliedern** und der Großzahl der sozial niedriger gestellten **tauchten leider nun bald Spannungen** auf.

Dieser erste Korintherbrief, den wir im N.T. haben, ist nicht der erste Korintherbrief (1Kor 5,9). Er bezieht sich auf einen **vorhergehenden** Brief. Das Thema des verloren gegangenen Briefes ist wahrscheinlich stückweit in unserem ersten Brief mit eingearbeitet, als Paulus die Probleme (1Kor 6,12-20;5,1-13) noch einmal erwähnt. Auch die Länge des Briefes spricht für diese These.

Nachdem Paulus **die Mission in Korinth abgebrochen** hatte und abgereist war, ging er nach Ephesus, wie die Apostelgeschichte (Apg 18,18-19) schildert. Er wurde dabei von **Timotheus, Silvanus** sowie von Aquila und Priscilla begleitet. Paulus **ließ Aquila und Priscilla in Ephesus** zurück und reiste von dort aus weiter nach Caesarea und über Jerusalem nach Antiochien. In Antiochien knüpfte er vermutlich die nach dem **antiochenischen Konflikt** abgebrochenen Beziehungen zur dortigen Gemeinde wieder neu. In diesem Zusammenhang ist er möglicherweise auch wieder neu **an die Kollektenverpflichtung**, die er ja im Zusammenhang mit dem Jerusalembesuch 45 / 46 n. Chr. übernommen hatte, erinnert worden. **Seit dieser Zeit taucht die Frage nach der Kollekte** in seinen Briefen nämlich immer wieder auf. Dass er im 1. Thessalonicherbrief von dieser Kollekte schweigt, könnte dadurch erklärt werden, dass er erst seit dem erneuten Besuch in Antiochien wieder damit Ernst machte.

Stephanas, Fortunatus und Achaikus, Mitglieder der Gemeinde in Korinth, kamen zu Paulus, um ihn um Rat zu fragen. Sie hatten offensichtlich einen Brief der korinthischen Gemeinde dabei, in dem eine Reihe von **Fragen** formuliert waren (1Kor 7,1). Durch sie hatte Paulus nun ein **deutlicheres Bild von der Gemeinde** in Korinth und **den Zuständen dort gewonnen**. Er hatte auch erfahren, dass nach Apollos noch eine Reihe anderer Missionare in Korinth gewesen waren. Sie stammten wohl möglicherweise **aus dem Umfeld des Petrus**. Auf ihn hatten sie sich zumindest berufen und dabei **das Apostolat des Paulus** infrage gestellt.

Die **Gemeinde von Korinth** befand sich also schon sehr früh **im Spannungsfeld der Einflüsse von Apollos**, Paulus, anderen judenchristlichen Missionaren und nicht zuletzt natürlich von der heidnischen Welt. Möglicherweise hatten **die verschiedenen Hausgemeinden** in der Folge begonnen, sich gegeneinander auszuspüren. Sie schienen sogar in Streit miteinander geraten zu sein. Gerade die Anweisung, den Blutschänder aus der Gemeinde auszuschließen, könnte hier mit Streitpunkt gewesen sein. Darum versucht diese Anweisung, dies nochmals zu klären (1Kor 5,9-11).

Die Rolle des Apollos

Großen Raum nehmen nun im ersten Korintherbrief **Auseinandersetzungen** um die Rolle eines gewissen Apollos ein. Apollos dürfte ein **alexandrinischer Judenchrist** gewesen sein. Er wird als reddegewandter Pneumatiker geschildert, der die in Alexandrien beheimatete **allegorische Schriftauslegung** meisterhaft beherrschte (Apg 18,24).

Apollos kam im Zuge seiner Missionstätigkeit nach **Ephesus** und gründete dort die Gemeinde (Apg 18,24-28). Paulus war kurz zuvor von Korinth aus nach Ephesus gekommen. Er hatte dort aber wohl nicht missioniert, sondern nur **Aquila und Priscilla** in der Stadt zurückgelassen.

Paulus selbst reiste über Caesarea und Jerusalem weiter nach Antiochien. Als nun Apollos nach **Ephesus** kam, nahmen ihn Aquila und Priscilla in ihr Haus auf. Nach der Darstellung der Apostelgeschichte unterrichten die beiden Apollos über die Paulusmission. **Apollos scheint daraufhin erfolgreich unter den Juden in Ephesus gewirkt zu haben**. Nach seinem Aufenthalt in Ephesus reiste er dann mit einem Empfehlungsschreiben der neuen ephessinischen Gemeinde versehen **nach Korinth** weiter. Dort traf er auf die von Paulus gegründete Gemeinde. Als Paulus später auf dem Landweg über Galatien und Phrygien wieder nach Ephesus zurückkehrte, fand er dort die von Apollos gegründete offenbar **judenchristliche Gemeinde** vor. In der Folge kam es offenbar zu einem **größeren Konflikt**, den wir aus der Darstellung der Apostelgeschichte erschließen können. Dies ist aber nicht ganz einfach, weil es Lukas offensichtlich wieder daran liegt, die Auseinandersetzung herunterzuspielen. Er tut dies vor allem dadurch, dass er die Rolle, die Apollos spielte, **zu schmälern versuchte**. So behauptet die Apostelgeschichte in (Apg 18,25), dass Apollos lediglich die **Johannestaufe empfangen** hätte. (Apg 18,25) scheint aber ein redaktioneller Eintrag des Lukas zu sein, der anscheinend diesen Abschnitt mit der Schilderung der **Mission eines Johannesjüngers** in (Apg 19) verbinden wollte. Darüber hinaus ist deutlich das Bemühen zu spüren, **die Spannungen** zwischen Paulus und Apollos auf eine unverdächtige Ebene zu heben. Zwischen der von Apollos gegründeten Gemeinde von Ephesus und Paulus kam es nun auf jeden Fall zu Spannungen. Und auch **Apollos sorgte in Korinth** in der dort von Paulus gegründeten Gemeinde für einige Unruhe. Ganz offensichtlich widersprachen sich die beiden Missionare in wesentlichen Punkten.

Die Leute von Chloe

Nun trafen bei Paulus aus Korinth Nachrichten von den dortigen Zuständen über die **Leute der Chloe** ein, einer einflussreichen Frau der korinthischen Gemeinde. Er hörte von **Gemeindespaltungen**, die im Zusammenhang mit dem Aufenthalt des Apollos und seiner Mission in Korinth standen. Dies veranlasste ihn offensichtlich, den ersten Korintherbrief zu schreiben. Weiter teilte er der Gemeinde in Korinth mit, dass er **bis Pfingsten in Ephesus bleiben wolle** (1Kor 16,8). Daraus können wir also schließen, dass wir uns bereits im Frühjahr 52 n. Chr. befinden müssen, etwa um die Zeit des Osterfestes. In der Zeit seines Aufenthaltes in Korinth **empfang Paulus eine Geldspende** (Unterstützung) aus der Gemeinde in Philippi (Phil 4,15-16/ 2Kor 11,9).

Am Ende seines Korinthaufenthaltes wurde Paulus durch den Nachfolger des Synagogenvorstehers Krispos vor dem neuen **Prokonsul Gallio** verklagt (Apg 18,12). **Gallio** hatte sich um diese für ihn anscheinend innerjüdischen Querelen jedoch - nach der Darstellung der Apostelgeschichte - nicht gekümmert (Apg 18,17). So blieb Paulus noch einige Zeit in Korinth, bevor er mit **Aquila und Priscilla** letztlich nach Syrien in Richtung Ephesus weiterfuhr (Apg 18,18).

Als Paulus seine Briefe schrieb, (sie decken etwa einen Zeitraum von **sieben** Jahren), da ahnte er wahrscheinlich nicht, dass er damit einen großen Teil dessen verfasste, was später einmal als das **Neue Testament** bekannt werden wird. Diese Briefe sind an einzelne Gemeinden oder Personen gerichtet. Sie werden zwischen den Gemeinden ausgetauscht, gesammelt und weitergegeben. Mit seinen Briefen will Paulus dafür sorgen, dass der Kontakt zur jeweiligen Gemeinde nicht abreißt. Die Briefe sind Literatur der Erbauung, Stärkung und Mahnung; außerdem tragen sie stark biografische Züge. Nach **eineinhalb anderthalb Jahren in Korinth** (Apg 18,11) wechselte Paulus für gut zwei Jahre **nach Ephesus** (Apg 19,8-10).

Geprägt war dieser Aufenthalt durch folgende Ereignisse:

- Eine Verschlechterung des Verhältnisses zur korinthischen Gemeinde; ein Zwischenbesuch mit negativem Ausgang
- **Ausgedehnte Korrespondenz**: Der größte Teil der überlieferten N.T.-Briefe waren von Korinth aus geschrieben worden (1Kor/ 2Kor10-13/Philemon/Philipper evtl. auch der Galaterbrief).
- Todesgefahr: Paulus in Gefangenschaft (s. 2Kor 1,8-10)
- Wohl von dort aus unternahm er noch weitere missionarische Tätigkeiten, vielleicht Besuch in Galatien (s. Gal 4,13).
- Nach dem Aufbruch **von Ephesus** reiste Paulus über Makedonien (dort 2Kor 1-9 verfasst) noch einmal nur für kurze Zeit nach Korinth zurück und schreibt von dort aus den **Römerbrief**, den letzten erhaltenen Brief.

Apostel Paulus hatte Korinth auf seiner zweiten und dritten Missionsreise besucht. Sein erster Besuch fällt in die Zeit um 51 n. Chr. Der Apostel Paulus hatte etwa achtzehn Monate in der Stadt gelebt. Er hatte die erste christliche Gemeinde der Stadt gegründet und arbeitete währenddessen in seinem erlernten Beruf als Zeltmacher.

Auf seiner **dritten Missionsreise** schrieb er in Ephesus den **ersten Korintherbrief**. Den zweiten Korintherbrief hatte er wahrscheinlich irgendwo in Nordgriechenland geschrieben. Der Apostel Paulus hatte Korinth 58 n. Chr. noch einmal kurz besucht und dort noch den Römerbrief geschrieben.

VERFASSER

Der Verfasser des ersten Korintherbriefes ist ohne jeden Zweifel der Apostel Paulus selbst. Bereits in den ersten Zeilen stellt er sich selbst so vor: „**Paulus berufen zum Apostel Christi**“ (1Kor 1,1). Er erwähnt ebenfalls den „**Bruder Sosthenes**“ (1Kor 1,1), der wahrscheinlich sein Sekretär und Mitarbeiter in Korinth war und zugleich der Vorsteher der Synagoge, der Paulus vor Gallios verteidigte (Apg 18,17). Der Verfasser nennt sich auch Gründer und Vater der Gemeinde zu Korinth (1Kor 3,10;4,15). Stil, Aufbau und Theologie des Briefes sowie die Grüße des Schlusskapitels sind bezeichnend für den Apostel Paulus.

EMPFÄNGER

Paulus nennt sie ausdrücklich in seinem Vorwort: „Der **Gemeinde Gottes zu Korinth**, den Geheiligten in Christo Jesu, den **berufenen Heiligen**, samt allen denen, die anrufen den Namen unseres Herrn Jesu Christi an allen ihren und unseren Orten“ (1Kor 1,2). Diese Gemeinde setzte sich aus **bekehrten Juden**, dem Kern der Gemeinde und **einer großen Anzahl bekehrter Heiden** zusammen.

ABFASSUNG

Den Ort der Abfassung gibt der Verfasser ebenfalls selbst an - **es ist Ephesus** (1Kor 16, 8-9). Die Worte: „**Ich werde aber zu Ephesus bleiben bis Pfingsten**“ (1Kor 16,8) beweisen, dass der Aufenthalt des Paulus in Asien seinem Ende zuzuging. Dieser Aufenthalt hatte ungefähr **drei Jahre** lang gedauert (Apg 20,31).

Um seine Ankunft vorzubereiten, sandte Paulus Timotheus und Erastus nach Korinth mit dem festen Vorsatz voraus (Apg 19, 21-22/ 1Kor 4,17), ihnen bald zu folgen (1 Kor 16, 5). Zu diesem Zweck schrieb er auch einen **ersten Brief** (s. 1Kor 5,9) an die Gemeinde, der aber **heute verloren** gegangen ist. Die Antwort, die eine Delegation ihm überbrachte (1Kor 16, 17), und der Bericht der **Leute vom Haus der Chloe** veranlassten ihn, seine Pläne zu ändern. Anstatt selbst nach Korinth zu reisen, schrieb er einen **zweiten Brief** (unserm ersten), in dem er auch die Fragen beantwortete, die ihm gestellt worden waren (1Kor 16,5,9).

In Kap. 16,1 erinnert Paulus die Korinther an **die große Sammlung** zugunsten der Heiligen in Jerusalem und erwähnt in diesem Zusammenhang seinen bevorstehenden Besuch in Korinth (1Kor 4,19. 21;11,34). Wir wissen aber, dass Paulus **mit dieser Sammlung** seinen Dienst im Orient (Apg 24,17) abschloss. Nach (1Kor 16,5) wollte er zunächst nach Mazedonien reisen und dann von dort geradewegs nach Korinth, wo er sich den ganzen Winter bis Pfingsten aufhielt (1Kor 16,8). Das ist genau derselbe **Reiseplan**, wie er in (Apg 19, 21) entwickelt wird, und wie ihn Paulus nach (Apg 20 u. 21) später ausführte. Aus diesen Hinweisen geht hervor, dass Paulus unseren ersten Brief nach einem Aufenthalt von zwei Jahren und drei Monaten in **Ephesus** schrieb, das heißt im Frühling des Jahres 57 n. Chr.

ECHTHEIT

Einer der überzeugendsten Beweise für die Echtheit des ersten Korintherbriefes ist die Art und Weise, wie die Berichte der Apostelgeschichte und die Einzelheiten des Briefes sich ineinanderfügen und ergänzen. Beispiele:

- Der bekehrte **Krispus** wird vor der Ankunft des Timotheus und Silas von Paulus getauft (Apg 18,8/ 1 Kor 1,14);
- **Sosthenes** (Apg 18,17/ 1 Kor 1,1);
- die Gegenwart von getauften Juden in der Gemeinde (Apg 18,4-8/ 1Kor 1,24;7,18;9,20-21;12, 3);
- die Beschreibung der Zaghaftheit, unter der Paulus zu Beginn seiner Tätigkeit in Korinth litt (1Kor 2,1-5),
- und die Notwendigkeit einer Vision, um ihn zu ermutigen (Apg 18,9-1).

Clemens von Rom (Ende 1. Jahrhundert), der selbst einen Brief an die Korinther schrieb, führt darin mehrmals die beiden Korintherbriefe an, vor allem den ersten. Die auffallendste Stelle ist diejenige im 47. Kapitel, welche lautet: „**Nehmt den Brief des glückseligen Apostels Paulus wieder vor. Was hat er euch vor allem am Anfang des Evangeliums geschrieben? Wahrlich, er hat euch rein geistliche Anweisungen gegeben über ihn selbst, über Kephas und über Apollos, weil ihr auch damals Parteistreitigkeiten hervorgerufen hattet.**“

- **Ignatius** zitiert (1Kor 1,18-20/ 2Kor 1,23; 4,1 usw.).
- **Polykarp** zählt in seinem Brief an die Philipper eine Reihe von Lastern auf und führt (1Kor 6,9-10) wörtlich an.
- **Justin der Märtyrer** bezieht sich in seiner Apologie (1,19), wo er von der Auferstehung des Leibes redet, auf verschiedene Stellen in (1Kor 15).

Bei fast allen Kirchenvätern stoßen wir auf Zitate aus den Korintherbriefen. Die allgemeine Anerkennung, die beide Briefe im zweiten Jahrhundert genossen, ist festgestellt im Muratorischen Fragment sowie in der syrischen und lateinischen Version. Gegen die Echtheit des Briefes ist nie ernsthaft Einspruch erhoben worden, weder von der alten noch von der neuzeitlichen Forschung.

ZWECK UND ZIEL

Da Paulus selbst diese Gemeinde gegründet und nahezu **zwei Jahre** in ihrer Mitte zugebracht hatte, brauchte er ihr nicht sein Evangelium schriftlich darzulegen, wie etwa der Gemeinde zu Rom.

Die **Themen des 1. Korintherbriefes** führen uns eine lebendige Gemeinde vor Augen, die mit einer Reihe von Problemen zu kämpfen hatte. (1Kor 7,1) zeigt, dass sich die Gemeinde mit einem Brief und einer persönlichen Anfrage an den Apostel gewandt hatte, der auf die darin enthaltenen Fragen antwortete.

Etwa **fünf Jahre nach der Gründung der Gemeinde** in Korinth hatten sich einige negative Dinge zugetragen bzw. sind einige **ethisch moralische Fragen** aufgetaucht (1Kor 5,1-5), die nun ein „**klärendes Wort**“ brauchten (s.1Kor 7,1) sowie Fragen über:

- die **Ehe und Ehelosigkeit**,
- den Genuss **von Götzen geweihtem Fleisch** (1Kor 8,1),
- die **Auferstehung der Toten** und
- vor allem auch über **die Geistesgaben**.

Aufgrund einer **gefährlichen Entgleisung** maßen nämlich die Korinther den Gaben des Geistes einen übertriebenen Wert bei, und zwar auf Kosten der Früchte des Geistes. Die Gläubigen begehrten, in der Gemeinde eine Rolle zu spielen und zu glänzen.

Nun einige Bemerkungen vorab zum **Aufbau und zum Zweck des Korintherbriefes**:

Im **Gegensatz zum Epheserbrief**, der sich mit der **universalen Kirche** befasst, geht es im 1. Korintherbrief um **ganz spezifische Angelegenheiten** der christlichen Gemeinde in Korinth.

Der 1. Korintherbrief gewährt uns einen Einblick in das Leben der Kirche im 1. Jahrhundert.

Und dieses Leben **war alles andere als himmlisch**. Doch gerade deshalb hatte der Apostel Paulus diesen Brief geschrieben. Er wollte die Korinther dazu ermutigen, den Stand der Heiligung, der den Christen bereits auf Erden zugesagt worden war, stärker in die Praxis, in das alltägliche Leben umzusetzen. Denn trotz der zahlreichen, zum Teil spektakulären Beweise für das Wirken des Heiligen Geistes in ihrer Mitte, schien die korinthische **Gemeinde dem Geist der Welt dennoch stärker zugetan zu sein als dem Geist Gottes**. Und genau das wollte der Apostel Paulus nun verändern. Seine Botschaft lässt sich von daher in die folgenden drei Abschnitte unterteilen:

1. In den ersten sechs Kapiteln versucht er, zur Schlichtung der Streitigkeiten, von denen er durch die Knechte der Chloë erfahren hatte, beizutragen. Er beabsichtigte, in der Gemeinde die Einheit von Überzeugung und vom Handeln wieder herzustellen. Er erfuhr, wie die Gemeinden, statt eins in Christus zu sein, in Sekten und Parteien zerfielen.

Doch **diese Spaltungen** seien nur darauf zurückzuführen, dass sich die Korinther zu sehr an die **menschliche Weisheit** und an die **menschliche Erkenntnis** hielten, aber zu wenig an die Gnade Gottes. Denn in Wirklichkeit befanden sie sich **trotz all ihrer Weisheit** in einem **Zustand der Unreife**, erklärt Paulus. Sie hielten sich für kluge und verständige Leute, doch in Wirklichkeit seien sie aber geistlich gesehen noch kleine Kinder.

2. Ab Kapitel 7 wendet er sich dann ganz bestimmten Fragen zu.

Die Redewendung **“wovon ihr aber ...”** - macht dieses deutlich.

- (7,1;25) Die Probleme in Bezug auf die Ehe,
- (8,1) den Zwiespalt zwischen Freiheit und Verantwortlichkeit,
- (12,1) zwischen den Geistesgaben und der kirchlichen Ordnung,
- (16,1) der Kollekte für die Armen in Jerusalem und
- (16,12) dem Besuch von Apollos.

3. In **Kapitel 15** bestätigt und verteidigt Paulus die Lehre von der **Auferstehung**, die manche Korinther verleugneten. Und **in diesem Widerspruch** erkannte Paulus dann auch das Grundübel, das alle seine vorhergehenden Ausführungen überhaupt erst nötig gemacht hatte. Er stellte die Behandlung dieses Themas daher an den Schluss des Briefes und machte es damit auch zum absoluten Höhepunkt.

Doch über und hinter all diesen Streitfragen, mit denen sich der Briefeschreiber auseinandersetzen musste, steht vor allem die wunderbare Tatsache, dass es **in Korinth überhaupt eine christliche Gemeinde** gab, also ein Zeugnis für die Macht Gottes und für das Evangelium.

INHALT UND EINTEILUNG

Der Plan ergibt sich durch die Gruppierung der verschiedenen Themata von selbst.

Einleitung	(Kap. 1,1-9)
Anschrift und Segenswunsch	(Vers 1-3)
Dankgebet des Apostels	(Vers 4-9)
1. Die Streitigkeiten in der Gemeinde	(Kap. 1,10-4,21)
Der Tatbestand: vier Tendenzen	(Kap. 1,10-16)
Das Wort vom Kreuz als Gottes Weisheit	(Kap. 1,17-2,5)
Der Charakter der Predigt des Apostels	(Kap. 2,6-3,4)
Das Wesen des christlichen Dienstes	(Kap. 3,5-23)
Das Apostelamt und persönliche Bemerkungen	(Kap. 4,1-21)

2. Der moralische Zustand der Gemeinde	(Kap. 5-10)
Unordnung: Verurteilung der Sittenlosigkeit	(Kap. 5,1-13)
Prozesse vor heidnischen Gerichten	(Kap. 6,1-11)
Unzucht hat mit christlicher Freiheit nichts zu tun	(Kap. 6,12-20)
Ehe, Ehelosigkeit und Ehescheidung	(Kap. 7,1-40)
Götzenopfer: wahrer Gebrauch der christlichen Freiheit	(Kap. 8,1-13)
Paulus als Vorbild der Selbstlosigkeit	(Kap. 9,1-27)
Gefahren der Teilnahme an Opfermahlzeiten	(Kap. 10,1-33)

3. Kirchliche und dogmatische Fragen der Gemeinde	(Kap. 11-15)
Verhalten der Frau in der Gemeinde	(Kap. 11,1-16)

Anweisungen ...

- **zur Feier des Abendmahls** (Kap. 11,17-34)
- Gebrauch der geistlichen Gaben innerhalb der Gemeinde. (Kap. 12,1-31)
- Die größte Geistesgabe - die Liebe (Kap. 13,1-13)
- Vom richtigen Gebrauch des Zungenredens (Kap. 14,1-40)
- Die Auferstehung der Toten (Kap. 15,1-58)

Schluss: Geschäftliches und Persönliches	(Kap. 16)
Die Sammlung für die Gemeinde in Jerusalem	(Vers 1-4)
Reisepläne des Paulus und Timotheus	(Vers 5-12)
Empfehlungen, Grüße und Segen	(Vers 13-24)

Schlüsselwort: **Gemeindeordnung**

Schlüsselvers: **„Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus“** (1Kor 3,11).

VERSCHIEDENES

Die Weisheit in Christo ...	(Kap. 1. 24, 30)
● ... hat ihren Ursprung in Gott.	(Kap. 2,7)
● ... offenbart sich in Jesus Christus.	(Kap. 1, 24.30)
● ... ist verborgen im Kreuz.	(Kap. 1,18.23-24)
● ... ist für uns göttliche Kraft.	(Kap. 1,18.24)
● ... wird uns durch den Geist zuteil.	(Kap. 2,9-10)
● ... ist für die irdische Weisheit eine Torheit.	(Kap. 1,18-21)
● ... wird von der Welt verworfen.	(Kap. 1,26-27;2,8)

Der Leib Christi - die Gemeinde	(Kap. 12,12-30)
● Einheit der Gemeinde	(Vers 12)
● Leberelement der Gemeinde	(Vers 13)
● Unteilbarkeit der Gemeinde	(Vers 12.25)
● Vielgestaltigkeit der Gemeinde	(Vers 12-14.19-20)
● Abhängigkeit der Gemeinde	(Vers 21-25)
● Mitleiden und Mitfreuen der Gemeinde	(Vers 26)
● Arbeitsgemeinschaft der Gemeinde	(Vers 27)

Das Hohelied der Liebe	(Kap. 13)
Ihre Hoheit; die Liebe ist wertvoller als...	(Vers 1-3)

Die Kennzeichen der Liebe	(Vers 4-7)
● <i>langmütig</i> - sie verträgt alles	
● <i>freundlich</i> - sie glaubt alles	
● <i>freudig</i> - sie hofft alles	
● <i>wahrheitsliebend</i> - sie duldet alles	
● <i>nicht eifersüchtig</i> - sucht nicht das ihre	
● <i>nicht mutwillig</i> - lässt sich nicht verbittern	
● <i>nicht aufgeblasen</i> - rechnet das Böse nicht an	
● <i>nicht ungebärdig</i> - freut sich nicht an der Ungerechtigkeit	

Die Bestimmung der Liebe	
● sie ist ewig - alles andere ist vergänglich	(Vers 8)
● sie ist vollkommen - alles andere ist Stückwerk	(Vers 9)

Die Auferstehung Jesu Christi

(Kap. 15)

Die Beweise Seiner Auferstehung

(Vers 1-11)

Das rettende Evangelium

(Vers 1-4)

Die Prophezeiungen der Schrift

(Vers 4b)

Zahlreiche Augenzeugen

(Vers 5-8)

- Kephas (Lk 24,34)
- Jakobus (1Kor 15)
- die zwölf Jünger (Joh 20,19)
- alle Apostel (Apg 1,4.13-14)
- 500 Brüder (1Kor 15,6)
- Paulus (Apg 9,5)

Die Sinnlosigkeit der Auferstehungsleugnung

(Vers 12-19)

- Unsere Predigt wäre umsonst, (Vers 12.14)
- unsere Auferstehung wäre eine Täuschung, (Vers 12)
- unser Glaube wäre vergebens (Vers 14)
- unser Zeugnis wäre falsch, (Vers 15)
- unser Sterben wäre ein Verlorensein, (Vers 18)
- unsere Sündenvergebung wäre eine Täuschung, (Vers 17)
- unsere Hoffnung wäre ein Betrug. (Vers 16,19)

Die Etappen der Auferstehung

(Vers 20-28)

- Christus als Erstling - Ostern (Vers 20-22)
- dann die, die Christo angehören - Wiederkunft (Vers 23)
- danach das Ende - Gericht (Vers 24)
- danach der letzte Feind - Todesbesiegung (Vers 25-26)
- Allherrschaft Christi - Friedensreich (Vers 27)
- Zurücktreten des Auferstandenen - Gott alles in allen (Vers 2)

Der Kampf um den Auferstehungsglauben

(Vers 19-34)

- deshalb die Taufe für die Toten (Vers 29)
- deshalb das tägliche Sterben (Vers 31-32a)
- deshalb nicht nur Essen und Trinken (Vers 32b)
- deshalb meidet böses Geschwätz (Vers 33)
- deshalb scheuet die Sünde (Vers 34)

Das Wesen der Auferstehung

(Vers 35-58)

- Das Bild vom Samenkorn (Vers 35-41)
- Der irdische und der himmlische Leib (Vers 42-50)
- Die vom Sterben Ausgenommenen (Vers 51-53)
- Der Triumph des Auferstandenen (Vers 54-57)
- In der Erwartung feststehen und arbeiten (Vers 58)

Detaillierte Auslegung

Kapitel 1

(1Kor 1,1-3) Es geht dort um Jesus, dem Haupt der Gemeinde. Im 1. Korintherbrief befasst sich Paulus zuerst mit **Jesus**. Sein Name kommt sicherlich nicht rein zufällig in den **ersten 10 Versen** gleich **10-mal vor**. Wie wir wissen, ist **Jesus** Sein „menschlicher“ Name und **Christus** ist Sein Ehrentitel. Letzterer bedeutet so viel wie: der Gesalbte, der Retter, der seit Langem verheißene Erlöser. Erst nachdem wir etwas **über Jesus gehört haben**, hören wir etwas **über die Gemeinde**.

Für Paulus war „**die Gemeinde Gottes**“ in Korinth ein Teil der **universellen Gemeinde** (der Ecclesia), die sich in der örtlich lokalen Einzelgemeinde als eine Gliedergemeinde widerspiegelte. Wahrscheinlich dachte hier Paulus besonders an die zerstreuten Christengruppen, die um Korinth herum entstanden waren und in der **Stadtgemeinde** ihre Sammel- und Stützpunkte hatten (1Kor 1,2). Die „Gemeinde (Kirche) Gottes“ – ist ein Lieblingsausdruck des Apostels Paulus (1Kor 10,32;11,16,22/ 2Kor 1,1/ Gal 1,13/ 1Thess 2,14).

Die **universelle Gemeinde** Jesu umfasst **alle wahren Gläubigen** aller Zeiten und allerorts. Obwohl die Gläubigen der Gemeinde in Korinth zerrissen, gespalten und sehr chaotisch waren, erinnerte Paulus in seiner sie ansprechenden Anrede kommentarlos an ihre göttliche Bestimmung.

Obwohl er sie sehr streng ermahnt, nennt er sie in seinem Brief trotzdem zweimal: „**liebe Brüder**“. In dieser Formulierung verbergen sich ein wichtiges Argument und ein großer Teil seiner Botschaft an die Korinther:

- **Erstens** wird dadurch sein Vorwurf abgemildert. Denn er wirkt hier nicht **schulmeisterlich**, sondern man kann es förmlich hören, dass hier jemand redet, der seine Adressaten aufrichtig liebt.
- **Zweitens** musste ihnen dieses Wort zeigen, wie schlimm es war, **in Zwietracht und in Uneinigkeit** zu leben. Denn als **Brüder** waren sie eigentlich verantwortlich, ihre Fragen auch in brüderlicher Liebe zu lösen.

Diese einfache Redewendung ist ein Versuch, die verschiedenen Cliquen in der Gemeinde wieder zusammenzuführen. Er forderte sie auf, **einerlei** (übereinstimmende) **Rede** zu führen und ihre Differenzen wie zwei **feindliche Parteien** miteinander auszuhandeln, um so **zu einer Verständigung** zu kommen.

Weiter macht Paulus in seiner Anrede **drei wichtige Aussagen** über den einzelnen Christen:

- Sie alle sind „**Geheiligte in Christus Jesus**“ aufgrund ihres Glaubens an Jesus sowie Seines Opfers. Sie sind „gottgehörig“, d.h., Gott speziell geweiht, geheiligt und haben so von Gott einen besonderen Platz bereits zugewiesen bekommen, aber noch lange nicht eingenommen.
- Er nennt die wahren **Christen „berufene Heilige“**, zu Diensten Gottes geweiht und bereitstehend.
- Für ihn sind die Gläubigen ein **gottgeweihter Tempel** oder ein **heiliges Opfer**, d.h., sie sind von der Masse der Allgemeinheit, von dem, was einst bzw. früher war, getrennt. Sie sind jetzt ein besonderes (heiliges) Volk, das sich von allen anderen übrigen Völkern unterscheidet. Und somit sind sie als Volk Gottes **ausschließlich für den Dienst Gottes ausersehen**. Das alles ist noch im Werden und noch nicht vollendet.

Er geht überhaupt nicht groß darauf ein, **was sie im Augenblick äußerlich sind**, sondern wie Gott sie durch Jesus **von Ewigkeit her sieht**, und wie sie vor Ihm bereits sind. Sie sind **von Gott aus Gnaden** dazu einfach eingesetzt, denn sie selbst sind hier nicht eigenmächtig eingedrungen oder haben nachgeholfen (vgl. Gal 1.1). Dieses **Anderssein** bedeutet nun nicht, dass sie sich ganz aus dem Alltagsleben zurückziehen würden, sondern vielmehr, dass sie sich gerade darin **in einer Weise bewähren**, dass sie auch **als Menschen Gottes (als gottzugehörig) erkannt** werden können. Darum richtet Paulus den Brief an alle, die den Namen unseres Herrn Jesus Christus anrufen. Das **Anrufen und das Bekenntnis zu Jesus** machen sie zum Volk Gottes an jedem Ort und zu jeder Zeit. Christen sind zu einer (universellen) Gemeinschaft berufen, **die Himmel und Erde umschließt**. Als Glieder der weltweiten Gemeinde Gottes sollten sie lernen, über ihre eigenen Kirchturmspitzen hinauszublicken.

Sosthenes (Apg 18,17) war damals der Vorsteher der Synagoge in Korinth. Griechisch heißt er eigentlich der „**Kräftige**“. Ihm diktierte Paulus wahrscheinlich den Brief, wie dem **Tertius** den Römerbrief (Röm 16,22). Sie waren seine jüngeren Gehilfen und Mitarbeiter. Der 1.Korintherbrief **ist ein Gemeinschaftswerk** vom Apostel Paulus und dem ehemaligen Synagogenvorsteher **Sosthenes**, der hier als Absender mit auftritt. Darum auch die klaren und vielfältigen Anweisungen über den **Ablauf des Gottesdienstes** und über die **Gemeindeordnung**. Von daher sind auch die vielen **rabbinischen Antworten und Lösungen** auch verständlich, die der **Sosthenes wohl mit eingebracht** hatte.

(**1Kor 1,4-17**) Auch Auserwählte und berufene Heilige Gottes **haben mitunter große Schwierigkeiten** und müssen **schwierige Situationen** meistern und sich damit auseinandersetzen, um diese irgendwie für sich auf rabbinische Weise, d.h. Weise und biblisch zu lösen. Diese **Art von (individuellen) Problemlösungen** erkennen wir im ganzen Korintherbrief. Es sind oft „**Kompromisslösungen**“, wo jeder ein Opfer in Form von **Verzicht und Abstrichen** bringen muss.

(**1Kor 1,4-7**) Hier wird er **persönlich** und geht auf die Korinthergemeinde ein. Paulus redet hier also ganz betont in der **“Ich”-Form**. Er **distanzierte sich natürlich nicht von der Gemeinde**, trotz ihrer Fehler und Sünden. Er wollte sie auch keineswegs bloßstellen oder verdammend richten, denn das stand ihm ja gar nicht zu. Nur ganz einfach vor Gott stellen war seine gute Absicht. Er selbst wusste genau, er kann das alles nicht abstellen oder gar verändern, denn das kann **nur die Gnade und Kraft Gottes** bewirken, dass die Geschwister wieder auf den rechten Weg zurückgebracht werden. Paulus war sehr stark überzeugt, dass Gott immer unter den Seinen wirkt, darum hatte er eine große Zuversicht, Gott für die Gemeinde **danken zu können** (s. a. Eph 1.3).

Die Gemeinde in Korinth wurde durch das Wort (vom Kreuz) gegründet. Ja sie lebte von dem göttlichen Wort und sollte mit dem heiligen Wort ihren Dienst in allen ihren verschiedenen Lebenslagen verrichten und sich nur daran orientieren. Durch den Heiligen Geist, dem allmächtigen Willen Gottes, wird das Wort (vom Kreuz) festgemacht. Das Wort Jesu, Sein Evangelium bringt die Menschen unter Seine wohlwollende göttliche Herrschaft und setzt auch die Gaben des Geistes frei.

(**1Kor 1,5-7**) Im ganzen **Dankgebet des Paulus** kommt zum Ausdruck, dass die Korinther durch Jesus eigentlich reich gemacht worden sind. Jetzt muss nur noch die Verheißung eingelöst und an ihnen wahr werden. Das **Lieblingswort** des Paulus **im Korintherbrief** ist „**Charisma**“ als Gnadengabe Gottes. Dieser Ausdruck besagt, **jemand erhält etwas, was er weder verdient hat noch überhaupt jemals verdienen kann**. Die Korinther waren nur deshalb so reich an den Gaben geworden, weil sie **zum Leib Jesu gehörten** und **viel Lehre** darüber bekommen hatten. Diese göttlichen Gaben sind nicht zum egoistischen Missbrauch oder zur Profilierung der Gabenträger gegeben worden, sondern zum Besten und zur **Aufbauung der Gemeinde**. Gott gab den Menschen verschiedene Gaben und Fähigkeiten. Da ist niemand unbegabt. Da ist einmal **die Gabe der Erlösung**. So kann jeder Einzelne ohne Ausnahme, der auch nur möchte, vor Gott gerecht werden. Vorausgesetzt, er geht freiwillig und gehorsam den von IHM vorgeschriebenen göttlichen Weg der wahren Liebe (Röm 6,23). Das gilt auch für alle anderen „**unverdienten göttlichen Gnadengaben**“.

All die Gaben wie Talente oder Segnungen sind allein Gaben Gottes, die uns in unserer Entwicklung helfen möchten, in unserem Leben das Optimale zu erreichen, sowohl im Natürlichen als auch im Geistlichen. Außerdem gehen all die verschiedenen **Gaben** von ein und demselben Geist (HG) aus und offenbaren sich **ausschließlich zum allgemeinen Nutzen** (1Kor 12,4-8). **Wir können sie nicht** nach unserem Belieben persönlich für uns nützen und erwarten, dass sie uns Ansehen bringen.

Jede Gabe hat eigentlich nur **eine einzige Aufgabe**, sie soll allein **zur Ehre Gottes** da sein. Wenn sie so genutzt wird, wie Gott von uns erwartet, dann werden wir einmal von Gott selbst den **gerechten Lohn** bekommen. Unsere **eigentliche Belohnung geschieht erst bei der Wiederkunft Jesu** (1Kor 15,23-24/ 1Tim 6,14/ Luk 17,17,30/ Röm 2,5;8,19/ 2Thess 1,7/ Hebr 9,28/ 1Petr 5,7,13;4,13/ Offb 1,1/ 2Thess 2,3-8).

Der **Gabenreichtum** in Korinth ist ein Beweis, dass der **Dienst des Apostels Paulus**, der in aller **Schwachheit** geschah (1Kor 2,1-5), sehr gute Ergebnisse brachte.

(**1Kor 1,8**) Paulus war sich gewiss, die Gnade Gottes wird die Korinther **„untadelig“ erhalten** und sie **bis zum Tag des Herrn** ans Ziel bringen. Der Tag des Herrn ist der Abschluss der gesamten Heilsgeschichte, (Apg 1,7), die **mit der irdischen Ankunft Jesu begann** und mit Seiner **glorreichen Wiederkehr vollendet** sein wird (1Kor 1,7-8;15,23/ 1Tim 6,14). Es ist der **Tag**, an dem Gott diese Welt richten sowie neu ordnen und umgestalten wird. Weil nun Paulus genau wusste, dass die Korinther allein durch die Gnade Gottes **„untadelig“**, d.h., frei von Schuld gemacht wurden, vertraute er auch darauf, dass Gott sie auch in diesem Zustand absolut fehlerfrei erhalten wird (Kol 1,22). Paulus war sich sicher, dass die Korinther **trotz ihrer internen Spannungen** immer noch unter der Gnade Gottes und in der von Jesus geschenkten Gemeinschaft bestehen werden. Bei den Galatern z.B. ist er vergleichsweise nicht so überzeugt (Gal 1,6-8).

Solange wir leben und hier **in dieser Welt sind**, wird es täglich immer wieder vorkommen, dass wir Fehler machen, sündigen, schwach werden, verführt werden usw. (Jak 1,2/ Spr 24,16/ 1Joh 1,9,10) oder dass andere etwas an uns auszusetzen haben und Fehler an uns finden. Doch wenn Jesus wiederkommen wird, wird Er selbst uns **untadelig** vor Gott darstellen, und dann wird auch niemand mehr uns etwas **anhaben können**.

Der Inhalt in (**1Kor 1,9**) ist der **Schlüsselsatz des ganzen Briefes**. Paulus rühmt hier die Treue Gottes und hebt hervor, dass letztlich nur **Jesus sowie der Heilige Geist die Antwort für die Lösung aller Probleme ist**, die es damals in der Gemeinde gab. Paulus geht es im 1. Korintherbrief um die **„Gemeinschaft“** im Sinn von **Partnerschaft**. Ihm geht es darum, was die Christen einend verbindet. Es ist weniger der materielle als viel mehr der geistige Besitz, die geistig ewigen Güter (Röm 15, 26-27/ 2Kor 8,4;9,13/ Gal 6,6/ Phil 4,15-17). Es sind die **gemeinsamen Handlungen**, die **gemeinsame Gesinnung** und das **einheitliche Bekenntnis** (2Kor 1,7;6,14/ 1Tim 5,22/ 2Joh 11/ Offb 1,9), was sie untereinander verbindet. Und das gibt ihnen dann **auch Anteil** an der kommenden Herrlichkeit Gottes (1Petr 5,1). Eben aufgrund dessen, dass wir Menschen jetzt in unserem Geist und Denken, also in unserer **menschlichen Natur** mit Jesus partnerschaftlich verbindende Gemeinschaft haben (Hebr 2,14), erhalten wir durch Ihn auch freundschaftliche Gemeinschaft mit **Seiner göttlichen Natur** (2Petr 1,4). Das Wort **„Gemeinschaft“** ist generell kennzeichnend für die urchristliche Gemeinde (Apg 2,42). Der **Sinn von Gemeinschaft** beschränkt sich nicht nur vereinzelt auf Sozialhilfe, gemeinsame Ideologie oder Solidaritätsbewusstsein. Das Gemeinschaftliche umfasst die Einheit, die sich ergibt aus der Übereinstimmung in der **Teilhabe** am **Evangelium Jesu** und aus allen ewigen und himmlischen Heilsgütern, die der schwachen Menschheit von Gott dem Vater durch Jesus und Seinen Heiligen Geist über die Apostel der Gemeinde gegeben wurde.

Das **gemeinsame Abendmahl** symbolisiert am besten jene einzigartige Verbindung (1Kor 10,16). Die Christen sind ohne jede Frage zur „Gemeinschaft“ und „Partnerschaft“ mit dem Sohn Gottes (Jesus) und als Glieder an dessen Leibe berufen. Das ist **eines der größten Vorrechte**, die uns überhaupt angeboten werden können. Darum wird auch das Thema **„Partnerschaft“** im 1. Korintherbrief so intensiv behandelt. **Gott ist als liebender Vater immer bereit, unser Partner zu sein resp. zu werden**, wenn auch wir offenen Herzens bereit sind, in der Gemeinde untereinander **echte „Partner“** zu sein. Eine der **entscheidenden Aussagen** des 1. Korintherbriefes drückt aus, dass es ganz und gar unmöglich ist, sich an der partnerschaftlichen Gemeinschaft mit Jesu Christo zu erfreuen, wenn man mit anderen Gliedern desselben Leibes in **Streit lebt**. Denn das widerspricht wohl eindeutig der **Liebe-Lehre Jesu** (Mt 5,23-24).

(**1Kor 1,10-4,20**) **Paulus bekämpft die Parteiungen in der Gemeinde**. Dabei erörtert er weniger, wie der Streit entstanden war, und wer daran die größte Schuld hatte. Sein Ziel war einzig und allein, die Zwietracht zügig zu beenden. Daher erhalten wir von ihm auch keinen Bericht über einzelne Vorgänge, durch die es zur dortigen Spaltung kam. Er erwähnt nur, dass **Leute der Chloe** ihm von den spaltenden Spannungen in der Gemeinde berichtet hatten (1Kor 1,10-17). Diese waren wahrscheinlich Gewerbe und Handel Treibende, die über Personal von Sklaven, Freigelassenen und Freien verfügten und neutral in der Sache waren. Sie berichteten ihm, es hätten **sich Gruppen gebildet**, die sich auf verschiedene Missionare und Persönlichkeiten beriefen. Auch greift er hier **keine heimlichen Klagen und Vermutungen auf**. Er sagte offen, von wem er über die Streitigkeiten informiert worden war; es waren unparteiische Männer, an deren Zuverlässigkeit weder Paulus noch die Korinther zweifelten.

Er mahnt die Gemeinde zur friedlichen Eintracht als einem Merkmal eines reifen, fertigen Christenstandes. Sie sollen nur Jesus gehorchen und eine Gesinnung haben. Denn die Christenheit ist ausschließlich zur Gemeinschaft mit Gott in Jesus berufen und nicht zu irgendeiner Partei, Gruppierung oder Denomination (Benennung). **Paulus nennt sich selbst zuerst** (weil er die Gemeinde gegründet hatte), dann Apollos und Kefas (Kephas, Petrus). Als vierte Gruppierung erwähnt er eine **Christuspartei** – möglicherweise ist das nur eine rhetorische Zuspitzung.

(**1Kor 1.10**) Die Spaltungen in der korinthischen Gemeinde waren nun das erste Problem, dem Paulus sich hier jetzt zuwandte. Er **nennt die Missstände bei Namen**. Er spricht hiermit direkt **zu den Brüdern**, zu der Gemeinde, zu den Gläubigen und **nicht zu irgendwelchen Widersachern**. In den **ersten zehn Versen** nimmt er dabei gleich **zehnmals Bezug auf Jesus**, sodass er nicht zerteilt werden kann. Und er erwartete, dass sich **die verschiedenen Parteien** wieder zusammenfinden, falls nicht, kündigte er ihnen seinen Besuch an. Paulus tadelte auch diejenigen, die sich auf ihn beriefen und sich stolz „**Paulaner**“ oder „paulisch“ nannten. Es waren vor allem die **Heidenchristen**, die von der christlichen Freiheit und dem Ende des Gesetzes redeten und sich dabei „**gewisse Zügellosigkeiten**“ erlaubten.

Es hatten sich Gruppen um christliche Personen bzw. Persönlichkeiten herum gebildet. Einige hatten **zu Petrus** gehalten, der die Gemeinde in Korinth vermutlich besucht hatte. Möglicherweise einfach auch deshalb, weil er in der Kirche eine anerkannte Persönlichkeit war oder aus dem Grunde, weil er die **Judenchristenheit** vertrat und vor allem jene, die noch an den **jüdischen Sitten** festhielten und weiter das alte jüdische Gesetz lehrten. Einige hielten zu **Apollos**, der aus der jüdisch-griechischen Gemeinde kam (Apg 18,24-28). Er betonte, sowohl **Paulus** als auch **Apollos** seien nur Gärtner im Gemeindegarten Gottes und Architekten, die auf dem Fundament bauen, das allein in Jesum Christum gelegt ist. Die **Gemeinde ist der Tempel Gottes**, der nicht entweiht werden darf wie beispielsweise durch solche Zersplitterungen.

Niemand also soll sich "in der Welt" weise dünken und sich irgendeines Menschen rühmen (1Kor 3,1-23).

Apollos war ein beredeter jüdischer Mann aus Alexandrien. Er war mächtig bewandert in der Schrift.

Alexandrien repräsentierte in der damaligen Welt ein wichtiges Geisteszentrum. Theologen hatten hier u. a. die Lehre von der sinnbildlichen Bedeutung der Heiligen Schrift entwickelt. Also von einem geheimnisvollen Sinn, selbst bei den schlichtesten biblischen Aussagen. Die **Alexandriener** waren nun ganz **begeisterte Literaten**, also Intellektuelle, Belesene und Weltoffene, die deswegen auch das Christentum vor allen Dingen **intellektualisieren** wollten. Diejenigen, die sich nun **apollinisch** nannten, waren wohl ohne Frage ebenso überwiegend intellektuelle Personen, für die das Christentum eine gewisse besondere Philosophie darstellte. Andere hielten **zu „Christus“**, da sie Jesus vielleicht noch persönlich kannten (Apg 1,21;10,41). Oder sie wollten direkt zu Gott kommen, ohne irgendwelche menschliche Vermittlung. Auch sie lobte Paulus nicht, sondern stellt sie unter den gleichen Tadel wie die anderen Gruppen. Hier kann es sich möglicherweise um eine kleine, strenge und **selbstgerechte Gruppe** gehandelt haben, also um eingebilddete Leute, die unbescheiden behaupteten, sie seien die einzig **wirklich wahren Christen** in der Gemeinde zu Korinth. Sie benahmen sich so, als ob ihnen „Christus“ gehöre und Er ihr ganz persönliches Eigentum und ihr Besitz allein wäre. Denn diese Gruppe grenzte sich anscheinend deutlich auch von den anderen Aposteln ab. Das war **kein richtiger Anschluss an Jesus**, wenn sie Seine Boten gering schätzten (Mt 25,40-45).

Paulus fragt entsetzt (1Kor 1.13): **„Ist der Christus zerteilt oder zerstückelt?“**

Durch die Orientierung der Korinther **auf christliche Persönlichkeiten** hatten sie den Blick für Jesus verloren und zerrissen Ihn zerstückelnd. Es bestand dadurch die Gefahr, ein „**lumpiges Bild**“ bezüglich Jesus und Seiner Sache abzugeben.

Paulus geht auf die Einzelheiten in den Auseinandersetzungen nicht näher ein. Im Gegenteil, er argumentiert positiv und „malt“ den Korinthern nur Jesus Christus vor Augen. Mit großer Entschlossenheit ruft er sie **zum Kreuz zurück!** Dabei verlangt Paulus jedoch nicht, dass die Korinther **ihre unterschiedlichen Ansichten aufgeben müssten**, aber er fordert sie dafür nachdrücklich **zur Einmütigkeit und zur Eintracht auf**. Denn alles, was sie haben, **ist ihnen von Gott geschenkt** und kein Grund zur Selbstüberhebung. Seine schlichte Botschaft ist: **Den Christen gehört alles** (1Kor 3,21f.) – sie wiederum gehören mit allem, was sie haben und sind - Christus und damit Gott. Deshalb erwartet Paulus, dass sich **die verschiedenen Parteien** innerhalb der Gemeinde wieder zusammenfinden, sich gegenseitig ergänzen und so eine **gemeinsame Front** gegen den Teufel, die Sünde und die gottlose Welt bilden.

Paulus machte auch deutlich, dass alle **Namen** (Paulus, Apollos, Petrus) **nur Zeugen des Herrn**, aber nicht selbst das Haupt der Gemeinde sind. **Sie sind Diener und nicht der Herr**. Die Christen gehören allein unter die Führung, die Herrschaft und die Autorität Jesu Christi. Er ist ihr ewig einziger und alleiniger Herr und Er schenkt dann auch die Einheit der Gemeinde, weil Er sie durch Sein Opfer am Kreuz bewirkt hat! Jede Herausstellung einzelner Personen usw. bewirkt unausweichlich Streit und Spannungen. Paulus hatte erkannt, was zu den Spaltungen in Korinth geführt hatte.

(**1Kor 1.13**) *Wie? Ist Christus etwa zerteilt? Ist denn Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr auf den Namen des Paulus getauft?* Diese **drei Fragen** machen deutlich, dass die **„Parteistandpunkte“** in der Gemeinde schon sehr weit von der **Mitte des Evangeliums** abgewichen waren.

Und in letzter Konsequenz fragt er sie: „Ist denn Jesus **zertrennt**?“ Kann der Körper zertrennt lebend sein? Wenn eine Sache **uneins ist**, kann sie nicht bestehen (Mt 12,24-30/ Mk 3,24-26/ Lk 11,17-18).

Paulus führte keine Statistik, schon gar nicht eine **Erfolgsstatistik**, wen er alles getauft hatte.

(1Kor 1.14) Paulus hatte nie Menschen zu sich geführt oder an sich gebunden. Er hatte nicht einmal selbst die Leute getauft, außer **Krispus**, den früheren Vorsteher der Synagoge in Korinth (Apg 18,8) und **Gajus**, seinen Gastgeber in Korinth (Röm 16,23), der auch ein angesehener Mann in der Gemeinde war. **Niemand kann also sagen**, er sei auf den Namen von Paulus getauft worden. Es fiel ihm daraufhin auch noch ein, dass er **Stephanas und sein Haus** ebenso noch getauft hatte (1Kor 1.16;16,15). Sie waren die „**Erstlinge in Achaja**“, hatten sich als Erste dem Evangelium geöffnet und waren zu eifrigen Dienern Jesu Christi geworden. Ihre Namen trägt er noch nach und fügt deshalb noch hinzu: **“Weiter weiß ich nicht, ob ich etliche Andere getauft habe.”**

(1Kor 1,17- 2,5) Für Paulus ist das Wort vom Kreuz die zentrale Botschaft des ganzen Evangeliums. Das Kreuz Jesu Christi hat die Versöhnung bewirkt. Gott als Vater voller Liebe selbst hat in Seinem Sohn voller lichter Weisheit das für uns Unfassbare getan, was kein Mensch tun konnte. Diese **Tat Gottes** übersteigt die ganze gesamte menschliche **Weisheit und Philosophie** - aber auch alle diesseitigen menschlichen Werke und Leistungen, wie z.B. die **Taufe** (1Kor 1,17). Gott hat Ihn gesandt, das Evangelium zu predigen und nicht zu „taufen“, wobei er die Taufe überhaupt nicht herabsetzt. Aber die Taufe ist nicht das Erste und Wichtigste, um ein Christ zu werden. **Zuerst kommt die Verkündigung des Evangeliums** (Mt 24,18-20/ Mk 16,15-16/ Lk 24,47/ Apg 2,37-38), denn ohne das **Versöhnungswerk Jesu** und dem **inneren Wirken Gottes** an bzw. in dem Menschen selbst, also ohne **Buße** (Umkehr) und **Glauben** (Röm 10,9-11) **ist eine Taufe** sonst auch völlig „wertlos“. Die **Taufe ist nur die Antwort** des Menschen auf die Botschaft Gottes. In der Bibel ließen sich nur diejenigen taufen, die das Wort annahmen und glaubten (Apg 2,41).

(1Kor 1.18) Das, was der Mensch durch das Kreuz Jesu Christi empfängt und wahrnimmt, ist weder das, was die Griechen oder die Juden suchten. Das Kreuz löst **die Schuldfrage des Menschen** und versöhnt ihn mit Gott. **Im Kreuz Jesu Christi hat Gott die ganze weltliche Weisheit ad absurdum geführt.** Er erwählt sich das Törichte und Schwache, damit die Christen und die Menschen überhaupt **sich nur in Jesus rühmen** können und in Ihm die Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung erlangen (1Kor 1,30). Dabei lässt er genauere Darstellungen all der falschen Wege und Vorstellungen ganz beiseite und **argumentiert nur positiv.** Er entwarf hier auch keine Theologie als logisches System zur Erklärung seiner Thesen, sondern er richtete nur die Botschaft aus, die ihm sein Herr selbst aufgetragen hatte, und führt so die Gemeinde zum **Zentrum des Heilshandelns** Gottes (1Kor 3,18-23).

Das Wort vom Kreuz war für Paulus der Dreh- und Angelpunkt der Rettung. Jener dreiphasige Prozess, der mit der Rechtfertigung beginnt, sich in der Heiligung fortsetzend, schließlich in der Verherrlichung gipfelt. Es zielt auf eine völlige Selbstentäußerung ab, also auf den freiwilligen Gehorsam gegenüber Gott, was wie bei Jesus in die Erniedrigung und in den Tod führen kann. An dessen Ende nicht die Selbsterstörung, sondern die wirkliche Bewahrung und die geistige Erhöhung steht (2Tim 2,12/ Offb 22,5). In diesem Vers und im ganzen Brief geht es Paulus in erster Linie um die zweite dieser drei genannten Phasen, nämlich um **die progressive Heiligung.**

Was den Korinthern eigentlich noch fehlte, war **die Erneuerung durch den Heiligen Geist** (Röm 12,2). Sie hatten die Geistesgaben usw., aber sie lebten noch **auf der Grundlage eines ungeheiligten Lebens.** Rein logisch und menschlich denkend war ihr höchstes Ziel ihre Selbsterhaltung und Selbstverherrlichung. Und im Kern ihres Wesens waren sie weiterhin noch stolz, eingebildet, egoistisch und **ichbezogen.** Ihnen brachte Paulus das Wort vom Kreuz (Lk 9,23-24), das auf die völlige **Selbstentäußerung** und demütigende Erniedrigung abzielte. Und das war für die überheblichen **Griechen wie für die Juden die reinste Torheit.**

Bei den **vier großen Predigten** aus der Apostelgeschichte stellen wir fest (Apg 2,14-39; 3,12-26; 4,8-12; 10,36-43), dass **jede Predigt** ganz bestimmte, immer wiederkehrende Tatsachen betonte:

- Sie erklärte, dass die große, von Gott verheißene Zeit nunmehr angebrochen sei.
- Sie vermittelte einen Überblick über das Leben, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi.
- Sie bezeugte, dass sich alle Prophezeiungen in Ihm nunmehr erfüllt hatten.
- Sie kündigte an, dass Jesus Christus wiederkommen wird.
- Sie forderte die Zuhörer zur dringenden Umkehr und zum Empfang der versprochenen Gabe des Heiligen Geistes auf.

Der Apostel Paulus teilte die Menschheit **in zwei ethnische Gruppen auf**, und zwar in Griechen, das waren zu jener Zeit die Heiden und in die Juden, das waren damals die Frommen.

Die **Juden repräsentierten den Glauben**, denn sie wussten, dass sie den von Gott offenbarten Glauben hatten. Sie waren sich sicher, dass sie die Wahrheit kannten und besaßen – und zwar durch das Alte Testament. **In Wirklichkeit aber waren sie inzwischen längst von den Ordnungen Gottes abgewichen.** Sie folgten nur noch der äußeren Tradition. In Wirklichkeit lebten sie schon lange nicht mehr nach dem Wort Gottes. Sie interpretierten die heilige Botschaft für sich selbst, wie es ihnen passte.

Deswegen war den Juden die Botschaft vom Kreuz auch ein Ärgernis:

- **Die Juden konnten und wollten es nicht glauben**, dass jemand, der an das Kreuz geheftet wurde und dort gestorben war, überhaupt der Erwählte Gottes sein könne (5Mos 21,23/ Jes 53). Die Juden konnten und wollten sich niemals einen leidenden Messias vorstellen (Röm 9,32-33). Für Israel stand Jesus sogar unter dem **Fluchzeichen Gottes**. Das Kreuz Jesu Christi war und ist ihnen bis heute ein Ärgernis und ein "Skandal".
- **Die Juden forschten dafür immer wieder nach spektakulären Zeichen**. Nach ihrer Auffassung mussten der Zeit des Heils ganz erstaunliche und erschütternde Ereignisse vorausgehen. Doch in Jesus sahen sie nur jemanden, der schwach und unbedeutend war, obwohl Er nachweislich viele gewaltige Wundertaten vollbrachte. Weil Er schließlich am Kreuz endete, war das für sie eine unmögliche Vorstellung vom Erwählten Gottes. Ja, selbst dann, als Gott Seinen Sohn Jesus wieder auferweckte als Gotteszeichen, da verdrehten sie das in selbst erdachte **Lügendgeschichten** (Mt 28,11-15).

Die **zweite ethnische Gruppe**, auf die sich Paulus immer wieder bezieht, waren **die Griechen**.

Doch auch für die Griechen war die Botschaft vom Kreuz **eine Torheit**:

- Nach griechischer Auffassung war **ein Kennzeichen Gottes** vor allen Dingen die "**Apatheia**" und weit mehr als eine Apathie. Das heißt eine **völlige Unempfindlichkeit**. Die Griechen, und zwar nach der olympischen Zeit, behaupteten, **dass Gott völlig gefühllos sei**. Sie erklärten, wenn Gott z.B. Freude, Schmerz, Zorn, Kummer oder irgendetwas dergleichen empfinden würde, dann würde das bedeuten, dass Er beeinflussbar wäre. Damit sei diese Person, die Ihn beeinflussen könnte, größer als Gott und das sei unmöglich. Daraus folgerten sie nun, dass Gott völlig unfähig sein müsse, überhaupt etwas zu empfinden. Und so war für sie verständlicherweise ein leidender Gott ein Widerspruch in sich selbst. Der **Philosoph Plutarch** erklärte, es sei geradezu **eine Beleidigung Gottes**, wenn man Ihn in die Angelegenheiten der Menschen mit einbeziehen wolle. Und der bloße Gedanke an eine Inkarnation, also an **eine irdische Menschwerdung Gottes**, war in den Augen der Griechen sogar **empörend**. Für sie war Gott das Allerhöchste, die Spitze und **der Garant der Seinspyramide des Kosmos**. Er sei ein unbewegtes, reines Sein. Dagegen ein Gott, der sich in Bewegung setzt, der gar Mensch wird, der sogar ans Kreuz geht, der sich schlagen, verspotten und töten lässt, der war für den griechischen Denker einfach dumm. Er war sogar eine Entwürdigung Gottes. Solcherart konnte für das griechische Denken ein Gott nie und nimmer sein.

In den Schriften der **griechischen Philosophen** kann man zu fast allen Lehren des Christentums Parallelen entdecken, aber an keiner einzigen Stelle können sie sagen: "**Das Wort wurde Fleisch und wohnte unter uns!**" Für die denkenden Griechen war **die Fleischwerdung** Gottes daher ein glatter Widerspruch. Sie konnten es einfach nicht glauben, dass jemand, der die Menschen liebt, mit ihnen gefühlt und außerdem gelitten hatte wie Jesus Christus, der Sohn Gottes sein könnte.

- Die **Griechen suchten darüber hinaus immer nach der Weisheit**. Die Weisheitslehrer waren ursprünglich kluge und wissende Männer im positiven Sinn gewesen. Später aber verstand man darunter Männer mit einem scharfen Verstand, aber auch mit einer spitzen Zunge. Es waren sogenannte **Geistesakrobaten**, die es durch eine glänzende Rhetorik verstanden, eine schlechte Sache in eine bessere zu verwandeln. Es ging ihnen vielmehr darum, sich an ihren eigenen Gedankengängen zu ergötzen und dabei genießerisch stolz vor ihren Zuhörern zu glänzen. "**Die Griechen fragen nach Weisheit.**" Ihr ganzes Forschen und Streben ging darauf aus, das Göttliche systematisch zu erfassen und einzuordnen.

Gleichgültig, ob nun die **menschliche Weisheit** von den **jüdischen Schriftgelehrten** oder von den **griechischen Weisen** stammt - selbst der Klügste kann den Plan Gottes nie erfassen (Jes 55,8-9).

(**1Kor 1.19-25**) Durch Jesu Kreuz hat Gott **die Weisheit der Weisen** verworfen, wie es Jahrhunderte vorher angekündigt war (Jes 29,14). So wie das Kreuz einen **mit Gott verbindet**, genauso trennt das Kreuz jeden, der Jesus ablehnt, von Gott. Die in **irdischem Denken** befangenen Menschen (Griechen wie Juden) können wegen ihrem Stolz und wegen ihrer eiteln Einbildung die tiefe Weisheit Gottes nicht erkennen (1Kor 2,6-16). Sie konnten sich einfach nicht vorstellen, dass gerade die **Hilfslosigkeit und Schwäche** des natürlichen Menschen der **einzige Zugang Gottes zu uns** ist (1Kor 1,27/ 2Kor 12,9-10).

Denn **was der Mensch wirklich braucht, das kann er bei keinem Mitmenschen finden**. Die Kraft und die Weisheit Gottes kann ihm auch nur durch Gott allein zuteil werden. Und so ruft Gott die Menschen zu sich selber **durch die Predigt von dem Gekreuzigten Christus** und das, indem Er ihnen selbst (HG) die Augen und die Herzen öffnet, sodass sie Seinem Evangelium dann auch vertrauen. Es ist also **nicht die Klugheit**, sondern allein **der Glaube**, das heißt das Vertrauen in Gottes Zusagen, die es den Menschen ermöglicht, den Weg Gottes zu erkennen, zu beschreiten und zu gehen.

(**1Kor 1.26-29**) **Die Gemeinde selbst ist der Beweis für Gottes Handeln**. Paulus betont, dass seine ganze Argumentation **nicht seine Theorie** ist, sondern Gottes souveränes Handeln. „Ihr seht es ja selbst“, woraus die Gemeinde eigentlich besteht.

Nicht viele Weise nach dem Fleisch, nicht viele Mächtige, nicht viele Angesehene sind berufen.

Als Gott Seine Leute in Korinth berief, hatte Er das nicht nach menschlichen Maßstäben getan. Die Weisen oder Gewaltigen sind nicht ausgeschlossen, sagt Paulus, aber es sind **„nicht viele!“** Die **Gewaltigen** waren Christen mit einem politischen Einfluss oder mit staatlicher Macht. Ebenso fanden sich wenig **„Edle“**, das waren Leute aus **vornehmen Familien** oder von hohem Ansehen. Aber Paulus weiß auch um die Demut, die notwendig ist, um diese Realität anzunehmen.

„**Was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt.**“ - das hat **„Gott für sich auserwählt“** (s. a. Joh 7,48-49), damit Er die stolzen Menschen blamiere und ihren Hochmut „zunichtemache“. Der **gebildete Grieche** verachtete die Arbeit und den hart arbeitenden Menschen. Arbeit war für ihn eine Schande. Denken, Diskutieren, das Leben genießen, herrschen und zu gewinnen sowie der Sport waren seine Lebensinhalte. Doch **„was schwach ist“**, nämlich Kranke, Behinderte und Einflusslose, gerade die hat Gott erwählt. Auch der **fromme Jude** wandte sich von ihnen ab und verachtete sie (Lk 18.10-11). Sie galten im Gegenteil für sie **als von Gott gestraft und verstoßen**, und auch der Grieche konnte mit solchen armen schwachen und kranken Menschen nichts anfangen.

Doch warum erwählte sich Gott gerade diese geringen Menschen? **Die harte Antwort ist dreimal dieselbe:**

1. **„Damit er zuschanden mache“** oder **„dass er zunichtemache“** - beide griechischen Begriffe unterstreichen das **„Nein“** Gottes zu allen **menschlichen Maßstäben**. Das **„Zuschandenmachen“** könnte auch mit dem Ausdruck **„entwerten“** oder sogar mit der Bedeutung **„in Schande bringen“** oder die **„Schande aufdecken“** wiedergegeben werden .
2. Gott erwählt also **die Törichten**, die schwachen Menschen ohne Rang, Name, Ansehen und Einfluss, damit setzt Er alle menschlichen Bewertungen außer Kraft (vgl. Jes 53,3).
3. Warum handelt Gott so? Paulus erklärt das und sagt: **„Auf dass sich vor Gott kein Fleisch rühme!“**

Und wieder richtet Paulus den Blick der Korinther **auf Jesus Christus aus** (1Kor 1.30). **„Durch Ihn“** oder wörtlich übersetzt: **„Aus Ihm“**, nämlich **„aus Gott“** sind die Korinther etwas und nicht aus sich selbst (Röm 3,24;10,4/ Mt 1,21;9,2/ Röm 4,25/ 1Petr 2,24/ 1Joh 3,9;5,18). Es geschieht allein durch Jesus, Der uns gemacht wurde zur „Heiligung“ (Joh 17,19/ 1Kor 1.31/ Jer 9,22-23) usw. Als sie in die Gemeinde kamen, hatten sie z.B. **keine Weisheit**, jetzt haben sie diese, denn Christus ist ihre Weisheit usw.

Kapitel 2

(1Kor 2,1-16) Für Paulus **besteht das Evangelium nicht nur in Worten, sondern vor allem in der gewaltigen Kraft Gottes**. Er verkündigt einfach das Zeugnis Gottes, und dazu braucht er weder geübte Redekunst noch tiefer schürfende Gedanken, besondere Bibelkenntnis, Menschenkenntnis oder Gotteskenntnis usw., um sich Gehör zu verschaffen. Er bezeugt schlicht und einfach mit persönlicher Gewissheit das Erlösungswerk Gottes in Jesus. **Das ist sein Schatz und die rettende Kraft.**

Er erinnerte die Korinther an ihre erste Begegnung mit ihm und schreibt: **„Als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten und hoher Weisheit!“** Hier offenbart sich ein durch und durch von Christus gewirktes Selbstbewusstsein! Er macht deutlich, dass er selbst in seiner Person und in seinem Auftreten ein ausdrücklicher Hinweis auf das Handeln Gottes sei.

(1Kor 2,1-5) Paulus erklärt, dass er nicht in **Überlegenheit der Worte** zu ihnen kam, denn die hatten bei ihnen auch nicht den Glauben und den Gehorsam bewirkt. Er verkündigte bei ihnen das **Leiden Gottes** - wie Gott sich selbst in Jesus für die Menschheit **aufopferte**. Es war das ewige **Geheimnis Gottes**, dass er ihnen verkündigte. Durch den Versöhnungsakt Jesu **nimmt alles seinen Ursprung**, was als ewige Wahrheit und göttliche Weisheit den Menschen erleuchten und retten kann. **Jede Verkündigung des Evangeliums**, in der das Kreuz Jesu nicht der zentrale Mittelpunkt ist, von dem alles abgeleitet wird, ist nicht apostolisch und auch nicht göttlich. **Unser ganzes Heil und unsere Erlösung** verdanken wir nur der Tat Jesu am Kreuz. Paulus macht dabei auch deutlich, dass **der Weg in das Innere des Menschen** nicht nur über den Verstand (Zeichen, Wunder und Weisheit), sondern vor allem über das Herz führt. Darum war er bei ihnen in **Schwachheit**, in **Furcht** und mit großem **Zittern** (1Kor 2,3/ 2Kor 7,15/ Eph 6,5/ Phil 6,5). Das war typisch für einen wahren Diener Gottes. Diese drei Begriffe können nicht gleich „vergeistigt“ werden, sondern müssen ganz reell gesehen werden.

- **„Schwachheit“** schildert zunächst einmal **das körperliche Unvermögen**, vielleicht durch eine **Krankheit**. Es kann aber auch **das Unvermögen** durch Nicht-Können beschreiben. Der Apostel wusste auch, dass er **niemanden bekehren konnte**, sondern dass allein der Herr das Wort beglaubigen musste.
- Mit **„Furcht“** war hier auch nicht die Angst gemeint, die aus den Sorgen entspringt, sondern vielmehr das Erschrecken vor der **Größe der Aufgabe**. Denn die **„Furcht“ war letztlich eine „Furcht Gottes“**, also das Wissen, dass der Bote rein gar nichts von sich aus tun kann.
- Und das **„große Zittern“** war auch in diesem Fall zuerst einmal körperlich zu verstehen. Denn mit seinem Auftreten **hatte er niemanden beeindrucken** wollen (vgl. Mt 26,37).

In **Schwachheit, mit Furcht und Zittern** richtete Paulus seinen Dienst in Korinth aus. Damit bewies er, dass alles, was dort an Gutem geschehen war - ihre Bekehrung, Veränderung, die Offenbarung der Gaben usw., nicht aus ihm und nicht durch seine „**Überredungskunst**“ oder Beredsamkeit, sondern durch Gottes kraftvolles Geistwirken geschehen war. Für die Griechen wäre das ansonsten eine **Göttergabe** gewesen. Er aber kam zu ihnen als **ein Zeuge Jesu**, der sie nicht manipulierte. Ihr Glaube kam aus der einfachen Predigt (Röm 10,17), die aber geschah durch die Gnade Gottes **“in Erweisung (als Ausweis, Darstellung bzw. unwiderlegbaren Beweis) des Geistes und der Kraft (der Auswirkung der Dynamik) Gottes”**. So war der Apostel nur das **Werkzeug Gottes**, damit Gott selbst die Gemeinde gründete und aufbaute. Und so konnte niemand auf den Gedanken kommen, Paulus hätte etwas **mit seiner überzeugenden Rednergabe** bewirkt, „damit euer Glaube **nicht stehe auf Menschenweisheit**, sondern auf Gottes Kraft“ (1Kor 2,5/ 2Petr 1,16/ Eph 1,19). Das Schauen und **Hören nur auf Menschen** war der eigentliche **Grund für die Spaltungen in Korinth**. Damit wollte Paulus die ganze Nutzlosigkeit der korinthischen Debatte bloß legen.

(**1Kor 2,6**) Er erklärt, **ehe der Mensch die göttliche Weisheit als Weisheit erkennen kann**, muss sich zuerst die Kraft Gottes **an ihm** beweisen. Sie muss die Sicherheit und Vermessenheit des natürlichen Menschen **erschüttern**, ihn der Sünde **überführen** und ihm ein neues Leben **schenken**, dann erst erkennt er die **höchste Weisheit** und Vollkommenheit in ihm, was ihm früher als Torheit erschien. Erst ab hier ist der Gläubige **ein Vollkommener**, ein Erleuchteter, ein Eingeweihter, ein Wissender, ein mündiger Erwachsener bzw. einer, der **auf einer anderen Stufe seines Denkens** angelangt ist und jetzt im wahren Glauben steht.

Die **Weisheit** (die Sophia) ist Christus selbst (1Kor 1,30). Die Weisheit, die das Evangelium bezeugt, **ist also eine Person und keine Sache**. **Vollkommen sein** bedeutet biblisch gesehen - immer mehr angleichend gestaltet zu werden nach dem „Ebenbild des Sohnes!“ (Röm 8,29/ Kol 3,10).

Vollkommen zu werden ist also **kein Aufruf**, mehr zu lernen oder zu wissen, denn wir werden grundsätzlich dann vollkommen, wenn wir uns dem Geist Gottes in seiner neu schaffenden Kraft ganz und gar anvertrauen. Paulus nennt in (1Kor 3,1) die Korinther nicht deshalb **“unmündige Kinder”**, weil sie nicht genug wussten, sondern weil sie **“noch fleischlich”** waren (1Kor 3,3). In Selbstsucht, Ehrsucht und Parteiungen zerstritten sie sich und hinderten so den Geist Gottes am Wirken. **“Vollkommene”** sind nicht perfekte und nicht alles wissende Christen, sondern völlig vom Herrn abhängige Gläubige, Menschen, die sich ganz Christus mit ihrem Leben hingeben haben.

(**1Kor 2,7**) Die **Weisheit Gottes** ist ein Geheimnis und der Welt mit all ihren ungläubigen Menschen verborgen (vgl. Mt 11,25). Die **“Herrscher dieser Weltzeit”** sowohl die Geistlichen der Juden als auch die römischen Machthaber und Autoritäten blieben **blind** dieser Weisheit und dem Evangelium Gottes gegenüber.

Pilatus beispielsweise mit seiner skeptischen Frage: **“Was ist Wahrheit?”** (Joh 18,37-38). Trotz **der persönlichen Begegnung** mit Jesus (s.a. Mt 27,19) erkannte er Ihn nicht. Stattdessen verkannte er Jesus und verurteilte Ihn zum Tode. Aber auch die bösen unsichtbaren Mächte, die Dämonen, der Satan als der Gott dieser Welt, die **gefallenen Engel** als die Mächte der Unterwelt, die über diese Welt herrschen, haben auch den Plan Gottes nicht begriffen (1Kor 15,24-25/ Eph 6,12/ Joh 12,31;14,30;16,8-11/ 2Kor 4,4), obwohl das Heil Gottes **seit ewigen Zeiten** bereits bekannt und offenbart war (1Mos 3,15/ 5Mos 18,15/ Jes 7,14/ Mi 5,1/ Sach 9,9).

(**1Kor 2,10**) **Uns aber hat es Gott offenbart durch Seinen Geist**, denn der Geist erforscht alle Dinge, auch **die Tiefen der Gottheit**, all das, was kein Ohr je gehört hat usw. (1Kor 2,9/ 2Kor 5,19/ s. Mt 16,17). Das ist **der große Unterschied zu all den anderen Religionen! Menschliche Erkenntniswege** wie z.B. Meditationen, Studium, Askese etc. **führen uns nicht zu Gott**, sondern hier gibt sich **Gott selbst** uns zu erkennen (1Petr 1,13/ Offb 1,1), und der **Geist Gottes** lässt uns in Gottes Herz hineinsehen. Der neutestamentliche Glaube ist eine Offenbarungsreligion. Denn **“der Geist erforscht alle Dinge”**, er ergründet selbst die “Tiefen der Gottheit”. **Gott kann nur durch Gott erkannt werden** (vgl. Eph 1,3-14).

(**1Kor 2,11**) Hier sieht der Apostel in der menschlichen **Fähigkeit der eigenen Selbstwahrnehmung** eine Parallele zur Gotteserkenntnis. Wir selbst können uns nur durch unsere natürlichen Geisteskräfte erkennen und wahrnehmen. **So weiß (erkennt bzw. anerkennt) auch niemand, was in Gott ist, als allein der Geist Gottes** oder „außer allein durch den Heiligen Geist“.

(**1Kor 2,12**) **Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt**, wir begreifen Gott nicht mit unseren menschlichen Geisteskräften bzw. mit unseren Möglichkeiten oder Sinnen. **Gott ist für uns** etwas Übernatürliches, Jenseitiges und **eine „fremde“ Wirklichkeit**, die nur durch eine persönliche Begegnung, Erfahrung und Offenbarung durch den Geist Gottes uns vermittelt bzw. **aus Gnaden „geschenkt“** wird. Das ganze **Heilsgeschehen** lässt sich niemals mit dem **“Geist der Welt”** wie mit derer Vernunft usw. **erfassen**.

(**1Kor 2,13-16**) Der natürliche, d.h., der leiblich-seelische Mensch kann vom Geist Gottes **von sich aus absolut nichts annehmen**. **Trotz aller größten eigenen Anstrengungen**, aller Lernfähigkeit etc. kann der natürliche Mensch selbst mit dem gesündesten Menschenverstand die Gottheit, vor allem Jesus und den Heiligen Geist weder erkennen noch verstehen und wahrnehmen (Joh 14,17;6,44,65). Es ist nicht einmal der böse Wille des Menschen oder sein trotziges Nein. **“Er kann nicht”**, es ist ihm nicht möglich, und das ist die erschreckende Tragik als Folge der Sündenverfallenheit des Menschen.

Nur der Geist Gottes tut einem Menschen von innen heraus das Herz auf (Apg 16,14) und **erschließt** ihm das Wort Gottes und die Erlösung (1Joh 2,20,27/ Joh 14,26;15,26). Darum kann nur der „Wiedergeborene“ etwas vom Reich Gottes vernehmen (Joh 3,3,5/ Jes 40,13).

Kapitel 3

In **(1Kor 2)** beschreibt Paulus **zwei Gruppen** von Menschen, den **natürlichen** und **den geistlichen Menschen**. In **Kapitel 3** geht er einen Schritt weiter und beschreibt **die Gläubigen** zweierlei, den **fleischlichen** und den **geistlichen Christen**. Denn einige, so sagt er, sind fleischliche und andere sind geistliche Christen. Ihr Stand drückt sich in ihrem Leben, in ihrem Dienst, aber auch in ihrer „Speise“ aus.

(1Kor 3,1) Die Worte „**geistlich** und **fleischlich**“ gebraucht Paulus hier in einem etwas anderen Sinn, als in (Röm 7,5,14 o. Gal 6,1). Er vergleicht die Korinther mit **Neugeborenen**. Sie sind zwar Kinder Gottes in Jesu Christo. Sie sind zwar geistlich vom Geist Gottes gezeugt, aber in ihrem Verhalten und in ihren Reaktionen noch völlig **unmündig** und unreif, und demnach sind sie eigentlich noch **„fleischlich“**. Mit solch fleischlich, materiell-irdisch gesinnten Menschen konnte er nichts **tiefer Geistliches** reden. Er spricht diese Gläubigen mit **„Brüder“** an. Trotz aller „Unmündigkeit“ hält er an der **Bruderschaft** fest, obwohl er die Skandale, Spannungen, Sünden und Schäden in der Gemeinde beim Namen nennt. Er hält an der **brüderlichen Liebe fest** und ermahnt sie in Liebe (vgl. Joh 13,35/ 1Petr 3,8/ 2Petr 1,7). Denn jede Kritik, Korrektur oder Ermahnung **ohne die wirkliche, brüderliche Liebe** würde jede Gemeinschaft töten und den Heiligen Geist der Vollkommenheit wieder auslöschen.

(1Kor 3,2-3) Paulus hatte die **„jungen Kinder“** (wörtlich: unmündige) **nicht überfordert**. Sie waren ja erst vom geistigen Tod zum Leben hindurchgedungen (vgl. Mk 4,33-34/ Joh 16,12-15). Es ist überhaupt nicht abwertend zu verstehen, wenn er sagt: „Als **geistliche Kleinkinder** konntet ihr noch keine **„feste Speise“** vertragen, darum gab ich euch **„Milch zu trinken“**.“ Es ist einleuchtend, normal, weise und selbstverständlich. **Milch** ist eine Speise für den Säugling (1Petr 2,2/ Hebr 5,11-6,1-4). Erst **der geistig wachsende Christ** braucht festere Speise, eine Klarheit und Erkenntnis nach der anderen. Doch die Christen dort waren nicht mehr weiter gewachsen; **durch ihre Streitigkeiten** und aufgrund ihres **Gezänkes stagnierte ihr geistliches Leben**, sodass sie „unmündige Kinder“ geblieben waren und das betraf gerade diejenigen, die sich **so ihrer tieferen** (geistlichen) **Erkenntnisse rühmten** (1Kor 3,18ff.;14,1ff.). Doch sie hatten bereits den falschen Weg eingeschlagen, indem sie sich selbst **überschätzten** und in ihrem Hochmut **blind wurden** (Mk 14,29-31/ Lk 22,31-34).

Paulus stellte ihnen Fragen, die sie selbst beantworten und sich dann darüber auch selbst ein Urteil bilden mussten. **Denn die aktive Selbsterkenntnis ist die beste Erkenntnis** (s. a. Mt 5,46).

(1Kor 3,4-11) **„Eifersucht und Zank“ deckten das „fleischliche“ Wesen in der Gemeinde auf**. Auf diese Weise **gegeneinander zu leben und zu kämpfen** entspricht eigentlich mehr dem natürlichen Miteinander, indem sich selbst doch die natürlich fleischlichen Weltmenschen sonst allgemein behaupten. Die Korinther wollten zu Jesus gehören und lebten doch an den wesentlichen Stellen noch in der verderblichen, herkömmlich natürlichen Art. **Die Eifersucht**, das Eigenstreben und der Eifer, der sich gegen den Nebenmenschen richtet oder sich auf dessen Kosten behauptet, der ihn beneidet und heruntersetzt, das gleicht der Art des alten natürlichen Weltmenschen (Röm 13,13/ 2Kor 12,20/ Gal 5,20/ Jak 3,14). Und daraus **erwachsen üblicherweise trennender Streit und Zank**, und man fängt an, **sich auf Menschen zu konzentrieren**, sich **mit ihnen zu identifizieren**, **anstatt sich um Jesus zu sammeln**. Paulus erklärte den Korinthern: „Wer sich auf einen Diener (Gottes) beruft, **der nimmt** (bzw. raubt) **damit dem Herrn Seine Ehre**.“ (Mt 23,8-11)

Jeder **Zeuge und Mitarbeiter** im Reich Gottes **hat einen unverwechselbaren Auftrag** von Gott erhalten (1Kor 3,6-8). Doch das rechte **„Gedeihen“** und das „Wachstum“ **gibt Gott allein**. Von daher ist jedes Selbst-rühmen (oder Menschen rühmen) hier völlig ausgeschlossen. Leider will der „natürliche Mensch“ immer **„etwas sein/darstellen“** oder **„etwas gelten“** und möchte gerne **Ansehen und Geltung** für sich einheimsen. Paulus erklärt, dass **beide Diener**, derjenige, der da „pflanz“ und der, der da „begießt“, **auf einer Stufe vor Gott stehen**. Dadurch werden die sündigen Wesensarten wie Eifersucht, Neid und Hochmut abgewehrt. Zwar hat **nicht jeder** dieselbe Aufgabe, aber jeder ist **von dem einen göttlichen Herrn beauftragt** worden. Hierbei ging es Paulus nicht um Gleichmacherei, sondern um die **rechte Platzanweisung unter Gott**. Und der Lohn für unsere Arbeit wird nicht nach den Erfolgen gemessen, sondern nach der durchhaltenden Treue und dem Gehorsam (vgl. Mt 5,46;6,1/ Lk 6,22-23/ Joh 4,36-37).

(1Kor 3,11) Anscheinend hatten nicht alle in der Gemeinde in Korinth auf das eine gemeinsame hohe göttliche Ziel hingearbeitet. Aufgrund dessen folgte diese Warnung als Hinweis: **Einen andern Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.**

(1Kor 3,12-17) Hier spricht Paulus **verschiedene Gruppierungen** bzw. Dienende in der Korinther Gemeinde an:

- Das waren zum einen **die Fachleute** (1Kor 3,14),
- dann **die Unfähigen** (1Kor 3,15) und
- schließlich **die Zerstörer** (1Kor 3,17).

Aber auch die Materialien, die bei dem Bau verwendet wurden, lassen sich zumindest in dreifacher Weise deuten:

- Das **Gold, das Silber und die Edelsteine** sind sicherlich ein Hinweis auf die **Dauerhaftigkeit** der Arbeit anzusehen. Dagegen sind Holz, Heu und Stroh Symbole für die **Kurzlebigkeit** und die **Wertlosigkeit**.
- Die drei **teuren Materialien** unterstreichen möglicherweise auch die **richtige Lehre**, die die Baumeister fest im Leben der Gläubigen verankert haben. Die **drei anderen Baustoffe** dagegen betonen die wertlosen und **falschen Lehren**.
- Die drei ersten Materialien könnten sich aber auch **auf die guten** und die drei letzteren auf die **schlechten Motive der Baumeister** beziehen.

Das sollte **die Sorge eines jeden Reichs-Gottes-Arbeiters** sein, auf was für ein Fundament er welches Material verwendet. Die Frage nach dem Wert, der Echtheit und damit auch nach **der Beständigkeit** des Baumaterials ist die verantwortliche Frage für jeden Diener Gottes (Mt 7.24,26/ Lk 6,48-49). Das „**Feuer**“ bzw. das kommende Gericht wird das Werk eines jeden Arbeiters **„überprüfen“** (2Thess 1,7-8/ Offb 18,8). **Wessen Werk bestehen bleibt**, der wird von Gott ein Lob bekommen (1Kor 4, 5). Dagegen wird der unfähige Baumeister zusehen müssen, wie sein Lebenswerk verbrennt. **Nur er selbst** wird, wie ein brennender Zweig, aus dem Feuer gerettet werden (Jud 23).

(**1Kor 3,16-21**) Nicht nur jeder einzelne **Mitarbeiter Gottes**, sondern **die ganze Gemeinde** wird im **Bewährungsgericht** durch ihren Herrn gerichtet werden. Die ganze **Gemeinde, der Leib des Herrn, ist der Tempel Gottes** (Joh 2,19-22). Die Gläubigen sind Glieder an Seinem Leibe (1Kor 6,15) und die Gemeinde ist der Tempel des Heiligen Geistes. Wenn es jedoch zu Zank, Zwietracht und Spaltungen innerhalb der Gemeinde kommt, dann wird dadurch der **Tempel Gottes** zerstört und ruiniert. **Es wird folge dessen dem Heiligen Geist unmöglich gemacht, hier weiter zu wirken**. Sobald **Verbitterung** in einer Gemeinde Eingang bekommt, **zieht sich die Liebe Gottes sofort zurück**. In einer solchen Atmosphäre wird der Geist Gottes gedämpft und betrübt, und Gott ist nicht mehr gegenwärtig.

Das Kennzeichen der wahren Gottes-gemeinde **ist reine, wahre, barmherzige, mitfühlende und selbstlose göttliche Liebe** (Apg 4,32). **Wer diese Liebe vernichtet**, der zerstört damit auch die Gemeinde und den Tempel Gottes. Und wer den **Tempel Gottes** verdirbt, den wird auch Gott verderben. Die Folgen sieht man dann beim **Abendmahl** (1Kor 11.29-30).

(**1Kor 3,22-23**) **Diese Bindung an den Christus Gottes (Jesus) ist die einzige Bindung**, das Band der rettenden Liebe, in der der Jünger steht. Wer sich dann aber anderen Bindungen unterwirft, lehnt damit seinen eigentlichen Herrn ab. Daran musste und wollte Paulus die Korinther ermahnen, egal welche Personen und Namen es hier waren.

Kapitel 4

(**1Kor 4,1-21**) In diesem Abschnitt geht Paulus **auf das ganze Konkurrenzdenken der Korinther ein**. Er beginnt mit der Bitte: „**Dafür halte uns, jedermann: für „Diener Christi“ und „Haushalter“ über Gottes Geheimnisse** (1Kor 4.1) bzw., so „**beurteile**“ man uns.“ Der Diener Christi ist allein Christus unterworfen. Er allein ist der **Befehlsgeber** des Apostels. Und er ist an Jesus so, **wie ein Sklave** gebunden, und deswegen ist er auch sein „**Handlungsbevollmächtigter**“. Damit setzt er den Maßstab, an dem die Gemeinde ihre Diener richten und prüfen sollte.

(**1Kor 4,2**) **Die Diener Gottes sollen „treu“ sein**, und mit dem von Gott anvertrauten Gut sorgfältig umgehen (s. Lk 12,42;16,1ff.).

(**1Kor 4,3-5**) **Nun mochten die Korinther ihn beurteilen** (richten), ob er treu in seinem Dienst gewesen war. Ihm machte ihr Richten nichts aus, er war sowieso von der Menschenmeinung unabhängig geworden. Er weiß, dass er sich allein vor Gott, seinem Schöpfer und Vater, verantworten muss. Auch wenn jetzt andere die Arbeit des Apostels **aburteilen**; er wird das wohl zur Kenntnis genommen haben, doch solche Urteile, ob sie nun positiv oder negativ ausfielen, hatten für ihn **keine letzte Bedeutung**. Er hatte die Gewissheit, dass allein der ewig einzige, überheilige Gott stets das erste und das letzte Wort spricht.

(**1Kor 4,5**) Darum ermahnte er die Korinther: **„Richtet nicht vor der Zeit!“** Die **endgültigen Urteile** der Gemeinde in Korinth **über einzelne Diener Jesu**, seien es nun Lob oder Tadel/Missfallen, **standen ihnen überhaupt nicht zu**. Wenn der Herr kommt, **wird Er alles ans Licht bringen**; gemeint sind alle Kämpfe, Entmutigungen, auch die Freuden und die vielen verborgenen Leiden. Das betrifft aber auch alles das, was nicht einmal wir selbst an und in uns richtig verstehen können: unsere Gefühle, Antriebe und Kräfte. Der Herr aller Geschöpfe kennt Seine Ihn liebenden Diener am Allerbesten. Paulus drückte es hier **ganz positiv aus**: **„Einem jeden wird für seine Treue, sein Verhalten und Dienst von Gott Lob zuteil werden.“** (Mt 25,21-23/ Lk 12,42-44)

(**1Kor 4,6-8**) **Worte gegen die Aufgeblasenheit**. Hier werden die Korinther wieder bewusst als **„Brüder“** angesprochen, die nun durch **eine geistliche Einsicht** lernen sollten, alle eifersüchtigen und spaltenden Streitigkeiten zu überwinden, indem sie niemanden mehr auf- oder abwerten.

Denn **Menschenruhm ist vergänglich und eine Torheit** (1Kor 3,19.20) und das alles unter Berufung auf die jeweiligen Vorzüge ihrer Lehrer. Sowohl ihr Menschenruhm als auch ihre Urteile waren gefährlich, denn das konnten sie schon **aus der Schrift lernen**, aber jetzt auch an dem **energischen Entgegenreten** des Apostels. Er redete sehr ernst mit ihnen, aber er beschimpfte und beleidigte sie nicht. Er stellte nur die rhetorische Frage: **„Wer gibt dir einen Vorzug?** (bzw. das Recht dazu). Ganz gewiss nicht Gott!“ Weiter sagte er ihnen: **„Alles, was ihr braucht, habt ihr schon bekommen.“**

Denn **wie können sie sich als Christen rühmen und brüsten und dabei vergessen**, dass sie allein von den Gaben Gottes leben!? Paulus machte also deutlich, dass es **drei Stufen** sind von der Abkehr der Demut zur Hinwendung zum Hochmut, und zwar:

1. das Hervorheben des eigenen Vorranges;
2. das Vergessen des Gotteslobes über Sein reiches und gütiges Schenken, und das führt
3. zum sündigen Selbstruhm. Dabei gerät der wahre Geber aller Gaben aus dem bewussten Blick. Und der Christ kommt schließlich so im Selbstruhm zu Fall.

(1Kor 4.8) Zum Hintergrund für das geistliche Problem der Korinther: „Ihr seid **schon satt** geworden? Ihr seid **schon reich** geworden? Ihr herrscht **ohne uns?**“ (vgl. Offb 3,17,21) **„Wollte Gott, ihr herrschtet“** oder wortwörtlich: **„Ihr sollt freilich auch herrschen.“** Mit diesem Wortspiel deckt Paulus noch einmal den **selbstsüchtigen Hochmut** der Korinther auf und entlarvt sie als „Verächter“, derer, die an ihnen wirklich mit aller Hingabe und Treue gearbeitet hatten.

(1Kor 4.9) Hier stellt Paulus **ihr und sein Leben scharf gegeneinander** und erwartet, dass sie dadurch unwillkürlich zur **Selbstinfragestellung** kommen werden! Er sagt: „Wir sind die **„Allergeringsten“** und ein **„Schauspiel“** der Welt, der Engel und der Menschen.“ Der ganze Kosmos, auch die unsichtbare Welt, sieht diese Leiden der Apostel. Nur die **„fleischlichen“** und **„ungeistlichen“** Korinther sahen und merkten es nicht. Der **hingebende Dienst des Apostels für Gott** bleibt der **Christusweg**, ein Kreuzweg des Leidens (Mt 5,10 ff.; 10,23/ Joh 15,20). **Wer jetzt schon herrschen will**, geht nicht mehr den **Jesusweg** (Mt 20,28/ Mk 10,45/ Joh 12,25-26). Aber auf diesem **„Jesusweg“** befinden sich die Apostel noch. Sie **predigen** nicht nur das **„Wort vom Kreuz“**, sondern **sie leben** diese Botschaft auch.

(1Kor 4.10) Die Korinther lebten in großer Selbsttäuschung. Sie kamen sich sehr klug, groß, stark und herrlich vor. Der Apostel dagegen wusste Bescheid, dass er für die Welt ein Narr ist, „verachtet“ und **„schwach“** im Sinne von „kraftlos, machtlos, bedeutungslos und dürftig“. Zwischen den Zeilen kann man herauslesen, dass die Korinther in der Stadt gesellschaftlichen **Einfluss gewonnen** hatten, (wenigstens ein paar Wenige von ihnen) und sie dadurch sogar **„berühmt, geehrt und angesehen“** wurden. Damit hatten sie sicher nicht übertrieben. Denn die christliche Gemeinde in Korinth hatte einen angesehenen Status in der Stadt. Die **weltliche (öffentliche) Anerkennung** hatte sich auch gleich sofort negativ **auf ihr geistliches Leben** ausgewirkt.

(1Kor 4.11-13) Hier schildert Paulus eingehend, was die wahrhaftige Nachfolge Jesu beinhaltet. Von „satt“, „reich“ und „herrschen“ ist hier wahrlich nichts zu hören und sehen. Er zählt auf, **was beispielsweise sein eigenes Apostelamt ausmacht:** Hunger, Durst, Blöße, Schläge, Verachtung und Schmähungen aller Art, tägliche Beschwerden und keine feste Bleibe usw. Als **Zeltmacher** und mit harter Arbeit musste er sich selbst und auch noch andere Mitarbeiter in Korinth ernähren.

(1Kor 4.14-21) Als „Vater“ (Er sagt: „Ich habe euch gezeugt.“) **ermahnt er die Korinther** und schreibt ihnen: **„Meine lieben Kinder!“** Das drückt seine **tiefe Liebe** und eine **herzliche Beziehung** zu den Korinthern aus. Und deshalb **ermahnt** und **ringt** er so um sie. Als Vater will er sie nur **zur Einsicht bringen**. Er sagt: **„Folgt meinem Beispiel!“** (1Kor 4.16). Paulus forderte sie hier zu einer **konkreten Nachfolge** auf. Alle anderen Erzieher der Korinther waren nur **„Zuchtmeister“**, meistens selbst **ehemalige Sklaven**, die die Kinder in Strenge auf dem rechten Weg hielten (Gal 3,24). Deshalb schickte er keinen neuen Zuchtmeister zu ihnen, sondern seinen **„geliebten (treuen) Sohn“ Timotheus** nach Korinth. Dieser sollte die **liebende Fürsorge** des Apostels verkörpern und sie an die Weisungen Jesu **erinnern**, die Paulus überall in allen Gemeinden hin- und herverkündigt (1Kor 4,17).

(1Kor 4.18-21) Einige unterstellten Paulus unlautere Motive, weil er den Timotheus schickte und nicht selbst kam. Paulus stellte die Korinther Gemeinde vor die Wahl, wie er zu ihnen kommen und reden sollte, (1Kor 4.21). Entweder mit einer Zurechtweisung mittels **„Stock“**; das kommt nur hier in den paulinischen Briefen vor, und dabei meint er wahrscheinlich auch nur das Schlagen **mit harten, scharfen Worten**, d.h., mit strenger Zurechtweisung. Oder die andere Alternative war die liebevolle, sanftmütige Ermahnung.

Kapitel 5 (1Kor 5,1-6,20) Zu den sittlichen Missständen in der Gemeinde.

(1Kor 5,1-13) Paulus war zu Ohren gekommen, dass ein (wichtiges) **Gemeindeglied mit seiner Stiefmutter zusammenlebt**. Im Gesetz des Moses im Alten Testament der Bibel wurde das als eine **rituelle Unreinheit** gesehen und verboten (3Mos 18,8). Bei den **bekehrten Heiden (Proselyten)** hatte die Mehrheit der Rabbiner das geduldet. Deshalb ist auch die **Nachsichtigkeit** der Gemeinde in Korinth zu erklären. Zumal die Korinther auch sehr liberal eingestellt waren nach dem Motto: **„Alles ist mir erlaubt – aber nicht alles nützt mir!“** (1Kor 6,12)

Das **Apostelkonzil** verbot den aus dem Heidentum herkommenden Christen solche Verbindungen (Apg 15,20). Es scheint, dass Paulus hier ein typisches **jüdisches Proselytenproblem** aufgreift. Denn er schließt dieses Thema auch ab mit typisch jüdischen Gedankengängen und Redewendungen, wie z.B. "Sauerteig, Passahlamm, Götzendienst und die **Außenstehenden**" (1Kor 5.12), die nicht zu der Gemeinde gehören (Mk 4,11/ Kol 4,5/ 1Thess 4,12/ 1Tim 3,7).

In diesem Zusammenhang klärt er auch **noch ein Missverständnis**, das sich aus einem früheren Brief, nämlich **aus dem verlorenen Korintherbrief**, ergeben hatte. In der ganzen **paulinischen Ethik** geht es nicht mehr darum zu wissen, **was erlaubt und verboten ist**, sondern vielmehr darum zu erkennen, was das **Wachstum** des neuen, in Christus wiedergeborenen Menschen fördert oder behindert (Röm 6,15). Für Paulus war die **wahre Freiheit** nicht „**Zügellosigkeit**“ (Gal 5,13), sondern ein Dienen und Gefallen Gott, dem neuen, einzig wahren Herrn (Röm 6,22), dem der Gläubige nun angehört, für den er lebt und stirbt (Röm 7,1). Dieser **Grundgedanke durchzieht den ganzen Korintherbrief**.

Kein Christ sollte daher gegenüber **der Sünde** einen unbefangenen, lässigen und leichtfertigen Standpunkt einnehmen. Die christliche Gemeinde im Korinth war **wie eine kleine Insel im Meer**, die von allen Seiten vom **Heidentum umgeben** war. Hinzu kam, dass sie selber noch nicht lange Christen waren. Von daher fiel es ihnen nicht so leicht, mit alteingesessenen Lebensgewohnheiten zu brechen, die bereits seit Generationen Bestandteil ihres Alltags gewesen waren. Deshalb musste sich die Kirche, wenn sie sich rein erhalten wollte, von den alten, **heidnischen Lebensweisen** radikal trennen. Wer vor **der Sünde** die Augen verschließt und sie nicht ernst nimmt, wird **mitschuldig** und möglicherweise auch selbst da mit hineingezogen und verdorben.

(1Kor 5,9-12) Sie sollten grundsätzlich keinen Umgang mit einem verdorbenen Menschen haben und nicht nur mit dem **Unzüchtigen** kein Kontakt pflegen, sondern mit allen solchen nichts zu schaffen haben. Das bezeichnet all jene Menschen, **die an und gegen sich selbst sündigen**, die also **nach dem selbstsüchtigen Prinzip der eigenen Lustbefriedigung leben** und die dadurch der zerstörerischen Macht der Sünde verfallen sind. Durch die ganze Bibel hindurch gilt die Unzucht als eine **widergöttliche Selbstzerstörung** und ist das Kennzeichen dieser Welt. Mit solcher **Art von Leuten** kann und soll es **in der Gemeinde keine brüderliche Gemeinschaft geben**. Bei Gott und im Glauben gibt es ein "Draußen" und ein "Drinnen". Paulus macht unmissverständlich deutlich, dass die Leute Jesu **sich von der Welt zu unterscheiden haben** (Mk 4,11/ Lk 13,25/ Offb 22,15).

Kapitel 6

Mit der Redewendung: „**Wisst ihr nicht?**“ hinterfragt er sie sechsmal in diesem 6. Kapitel und weist damit auf ganz bestimmte Themen hin. Im ganzen übrigen Neuen Testament kommt diese Art von Fragestellung von Paulus nur noch dreimal vor.

(1Kor 6,1-11) Christen führten Prozesse vor heidnischen Gerichten. Das war für Paulus ein Unding. Es reichte nicht, dass die Korinther sich untereinander stritten, sondern sie trugen ihre persönlichen und religiösen Streitigkeiten auch noch vor den Heiden in den weltlichen Gerichten aus, statt sich in christlicher Weise zu versöhnen und einander zu vergeben usw. Die Christen sind von Gott **herausgerufen aus der Welt** und ihren Strukturen, sie sind geheiligt und sollen nicht wieder in alte, weltlich materielle **Verhaltensweisen zurückfallen**.

Die **griechische Welt**, dazu gehörten eben auch die Korinther, war bekannt für ihre „**Prozesssucht**“. Jeder Streit führte zu langwierigen gerichtlichen Auseinandersetzungen. Ja, es zählte sogar zum Hauptvergnügen eines freien griechischen Mannes, Rechtsfälle zu beurteilen. Jeder Mann über 30 Jahre konnte ein Beisitzer sein und jeder ab 60 Jahren ein Richter. Durch das Los wurden die Männer täglich zur Entscheidung der anfallenden Rechtsstreitigkeiten als **Richter** oder als **Geschworene** eingeteilt. Es waren aller Wahrscheinlichkeit nach **die griechischen Heidenchristen**, die hier ständig vor Gericht zogen.

Die **Juden** gingen gewöhnlich gar nicht vor öffentliche Gerichte. Sie bereinigten ihre Rechtsfragen vor den Ältesten des Dorfes oder **vor den Ältesten der Synagoge**. Die Rechtsprechung war für sie etwas, was möglichst **im privaten Bereich** vor sich gehen sollte. Und **das Gesetz verbot den Juden** auch ausdrücklich, vor nichtjüdische Gerichte zu gehen, weil man das sogar für eine **Gotteslästerung** gegenüber dem Gesetz Gottes hielt. Dagegen zählten bei den Griechen **Gerichtsverhandlungen** mit zu ihren Hauptvergnügungen. **Der Gang der korinthischen Christen vor die öffentlich weltlichen Gerichte war eine Selbstverständlichkeit**. Das zeigt klar an, dass die Gemeinde dort von der Welt in den Zustand der „Durchsäuerung“ geraten war, dass sie sich in das, **was für die damalige Welt Normalität war**, hatte mit hineinziehen lassen. Doch die Christen leben gerade nicht im **Selbstverständlichen**, sondern als von Jesus Christus Herausgerufene in etwas Neuem. Dieses göttlich Neue bedeutet, tagtäglich in wirklich brüderlicher/schwesterlicher Liebe zu leben, was ja auf Erden alles andere als selbstverständlich ist. Christen sollen **nicht** ihr Recht **vor den Ungerechten** (also bei den völlig Ungläubigen) suchen.

(1Kor 6,3-6) Gläubige werden fernerhin sogar einmal Engel richten und über sie herrschen. Paulus erinnert sie hier an diese ihre hohe, ewige Bestimmung (2Petr 2,4). Und da werden sie angesichts dessen nicht einmal mit ihren „Problemchen“ selbst fertig!

Das hier ist eine ganz klare „**Platzanweisung**“ für die Gläubigen. Der Apostel **grenzt** die Gemeinde ganz deutlich und scharf von der materiellen Welt ab. Dieser Gedanke zieht sich wie ein „**roter Faden**“ durch den ganzen Brief. Es ist im Grunde logisch, dass total Ungläubige, also Menschen, die selbst **die Gnade Gottes** nicht persönlich kennen und erlebt haben, **kein wirklich gerechtes Urteil sprechen können**.

(1Kor 6,7-10) Die öffentlichen Streitereien vor weltlichen Gerichten brachte Schande über die ganze Gemeinde. Alle diese gerichtlichen Auseinandersetzungen zwischen Gemeindegliedern dienten mit Sicherheit nicht der Verherrlichung Gottes. Dabei war es offenbar geworden, dass bei ihnen etwas fehlte und ein „**Mangel**“ vorhanden war, ansonsten wären sie nicht in solche heftigen **Rechtsstreitigkeiten geraten**.

Das war für solch **eine charismatische Gemeinde** eine sehr schlimme Niederlage und Blamage. Das entspricht auch weder der **Art Jesu** noch der Jünger Jesu. **Ihr ganzes Glaubensleben** bestand weithin nur **aus leeren, hohlen Worten**; gewiss in tief geistiger und geistlicher Weisheit, aber die **antreibende Kraft der Liebe** fehlte und das war der größte Schaden der Gemeinde. Dort herrschte keine **gelebte Gottes- und Bruderliebe** (Offb 3,1). Dann zählte Paulus einen ganzen Lasterkatalog von **ganz konkreten Tat-Sünden** auf und zitiert die verschiedenen Bindungen:

- „**Unzüchtige**“ sind die in ihren eigenen Trieben Ausgelieferte;
- „**Götzendiener**“ sind verführt zur Anbetung der „Nichtse“;
- „**Ehebrecher**“ sind unfähig, wirkliche Gemeinschaft in tragender Treue zu halten;
- „**Weichlinge**“ sind zu Menschen geworden, die ein ausschweifendes Genussleben führen und das, indem sie sich selbst zerstören;
- „**Knabenschänder**“ sind in sexueller Verirrung verstrickt, indem sie sich und den andern vernichten;
- „**Diebe**“ sind solche, die das Eigentum des andern nicht achten;
- „**Geizige**“ sind Habgierige, die von rücksichtsloser Habsucht getrieben, den andern ausbeuten und übervorteilen;
- „**Trunkenbolde**“ sind solche, die sich nicht mehr selbst in der Hand haben, sondern vom Alkohol beherrscht werden;
- „**Lästerer**“ sind Menschen, die mit verleumderischen, boshaften Worten den andern treffen und verletzen wollen;
- „**Räuber**“ sind solche, die selbst unter Einsatz rücksichtsloser Gewalt nur das Ihre suchen.

(1Kor 6,11) Die Gemeinde in Korinth war ein Gotteswunder. Gott selbst hatte sie aus dieser Sünden-knechtschaft befreit, reingewaschen, geheiligt und durch Jesus gerecht gemacht (Joh 3,5/ Apg 22,16/ Eph 5,26/ Hebr 10,22/ Offb 1,5;7,14/ Apg 2,4/ Röm 15,16/ Eph 5,27/ Kol 1,22/ 1Petr 1,15).

(1Kor 6,12) Wieder zitiert Paulus das Schlagwort: **„Alles ist mir erlaubt!“** – und schränkt wieder ein: **„Aber nicht alles nützt mir.“** Die **Leiber der Christen** sind Glieder Christi und Tempel des Heiligen Geistes.

Darum sagt Paulus wörtlich: **„Ich habe alle Macht, aber nichts darf über mich Macht gewinnen**, außer Jesus und der Heilige Geist.“ **Von diesem Aspekt** aus betrachtet er nun die folgenden Themen wie Ehe, die ganze Diskussion von der **Unterordnung**, der **Gemeindeordnung**, dem **Gebrauch der Gaben** usw.

(1Kor 6,12-7,40) Probleme im Umfeld von Ehe und Ehescheidung. Die einleitenden Erörterungen zur Ehe stehen zunächst unter dem Gesichtspunkt, dass die Ehe dazu dient, **die Unzucht** einzudämmen (1Kor 7,2). Dann geht er auf die Anfragen der Korinther ein. **Paulus berührt auch das Thema Ehescheidung.** Wahrscheinlich schließt sich hier Paulus an die Worte Jesu aus (Mk 10,11-12) an, den Partner aus einer Ehe zu entlassen. Diese Klausel spiegelt **die römischen Rechtsverhältnisse** wider, denn nach **jüdischer Praxis** stand **nur dem Mann** und nicht der Frau **ein Recht auf Entlassung zu**. Paulus rät, wenn der Nicht-christ (Mann oder Frau) **die Scheidung will**, soll der **christliche Ehepartner** einwilligen. Eine Ehe ist nicht nur und mehr als Sex, sondern eine tiefe Beziehung von Körper, Geist und Seele. Ein **Christ und der Nicht-christ** sind zwei weit auseinanderklaffende Welten; ihr Geist und ihre Seele haben keinerlei gemeinsame Basis, auch hier gilt, was in (2Kor 6,14-17) steht. **Die Ehe ist übrigens eine reine Willenssache**, wenn es der andere Partner **nicht mehr will**, dann existiert die Ehe auch nicht mehr (1Kor 7,12-16).

Die Ehe soll keine Sklaverei sein (1Kor 5,15), sondern eine Hilfe für diese irdische Zeit. Die Partner sollen einander Gehilfen sein. Die **Ehe ist mehr ein rein weltliches Ding** wie das Schlafen, Weinen, wie der Schmerz, der Tod u.v.a.m. (vgl. Offb 22,3-5). Das jetzige Schema dieser Welt mit all ihren Erscheinungen, Ordnungen, Handlungen, Gefühlen usw. vergeht. **Paulus erwähnt auch die Ehelosigkeit** (1Kor 7,17-24) als ein Modell des Lebens. Er sieht das Ende dieses Weltzeitalters mit der Wiederkunft Jesu kommend und glaubt, **es wäre besser**, man belastet sich nicht mehr unnötig mit den irdischen Sorgen einer Ehe, stattdessen suche man **allein dem Herrn zu gefallen**. Aus seiner Sicht wäre das der bessere Weg, aber er **lässt auch noch andere Lösungen zu**.

(1Kor 6,13-20) Was ist dem Christen erlaubt oder was ist nicht erlaubt. Eigentlich ist dem Menschen alles, was sein pures Menschsein ausmacht, insofern es Körper, Geist und Seele betrifft, **erlaubt**. Gott sagt: **„Macht euch die Erde untertan!“** (1Mos 1.28-31) Und nachdem Paulus in diesem Abschnitt eine ganze Reihe von menschlichen Problemen behandelt hat, schließt er diesen Abschnitt mit den Worten: **„Preiset Gott an eurem Leibe!“** ab. Hier erfahren wir etwas mehr über **die Bedeutung des Leibes**.

Der Körper **ist keinesfalls nur für Befriedigungen**, Sexualität, Genuss, Vergnügen und menschliche Vermehrung da (1Kor 6,13). Der **Körper als solches ist nicht nur für diese Welt**, sondern auch für die **ewige Welt Gottes** da (1Kor 10,31). Hier widerspricht Paulus entschieden dem Denken der Griechen, für die die **Leiblichkeit** fast ohne Bedeutung war und der Körper höchstens die Einkleidung resp. lediglich das Gefängnis der Seele war. **Nach den Aussagen der Bibel ist der Mensch weit mehr als nur ein Stück der vergänglichen Natur**. Sein irdisch vergänglicher Körper ist eng verbunden mit der himmlisch geistigen (unsichtbaren) Welt Gottes. Was den Körper betrifft, betrifft auch die Seele und umgekehrt.

Der Mensch ist erst als Ganzes eine Persönlichkeit. Darum gehört der Mensch komplett zu Gott, denn diese Beziehung ist von gegenseitiger Natur und kann sich daher nicht zerteilen, sonst gäbe es (geistige) „**Unzucht**“ (1Kor 6,14-17). Kein Lebensbereich lässt sich aus der Bindung an den "Herrn" ausklammern, **auch nicht die Sexualität**. Deshalb verwendet Paulus hier bewusst das Bild der **Sexualität**, da die menschliche Paarung **nur** für das diesseitige irdische Leben in dieser Welt (Mt 22,30) bestimmt ist (1Kor 6,17-18).

(1Kor 6,15) Mit einer vorwurfsvollen Frage begründet Paulus, wieso sich die Adressaten nicht der „Unzucht“ hingeben sollen. Dabei bleibt jedoch unklar, was darunter alles zu verstehen ist. Die einzelnen Gläubigen sind **Glieder am Leibe Jesu** (1Kor 12,27). Doch hier spricht er von den „**Leibern der Christen**“, von ihrer ganzen Person und Beziehung zu der sichtbaren Welt. In der **Christusnachfolge** wird **der ganze Mensch erfasst**, durchdrungen und geheiligt. Das schließt das Denken, das Fühlen, das Handeln und auch die Körperlichkeit einschließlich Sex mit ein. **Übrigens**: Es handelt sich hier **nicht um den Körper**, den alle Menschen haben, sondern nur um **den Körper der Getauften**.

(1Kor 6,16) Hier geht es um **die Tempeldirnen der griechischen Liebesgöttin Aphrodite**, die es in Korinth in großer Zahl gab und die überall den religiösen Geschlechtsakt anboten. Wer mit solch einer religiösen **Dirne Verkehr hatte** (1Mos 2,24), der vereinigte sich auch **mit ihrer heidnischen Göttin**. Er wurde ein „Fleisch“ (besser ein Leib) mit ihr und konnte daher nicht mehr ein Glied am Leibe Jesu sein.

Der **mögliche Hintergrund für diese Formulierung** bzw. Argumentation liegt wohl darin, dass die Juden glaubten, dass durch die Unzucht mit Frauen aus fremden Völkern dämonische Mächte über den Mann (den Menschen) kommen und ihn dann schänden bzw. in ihm geweckt werden (4Mos 25,1-3). Hier wird auch das erste Mal das Wort „**Unzucht**“ verwendet (4.Mos.31,16). Deshalb betont Paulus, dass **nur die Unzucht** die eine Sünde ist, die grundsätzlich **den Leib** eines (bzw. pauschal aller) Menschen schändet. Obwohl es da weitaus noch **viel schlimmere Sünden gibt**, um den Leib zu ruinieren wie z.B. saufen und fressen. Doch da spricht Paulus nicht von „einem Säuferleib“.

(1Kor 6,17) Paulus erklärt, dass diese Art von Unzucht den Menschen an einen anderen Herrn (Gott) bindet. Und wer dem wahren Herrn anhängt und in eine Christusbeziehung tritt, **ist NICHT ein Leib mit Ihm, sondern ein Geist**.

(1Kor 6,18) „Flieht die Hurerei. Fliehet!“ Also hier heißt es nicht: „Kämpfet!“ oder „Widerstehet!“, sondern da gibt es nur die Flucht, Absage und Trennung (vgl. Jak 1,14-16). Das ist eine entschlossene Reaktion. Für „**fliehen**“ steht hier eigentlich „**meidet**“.

(1Kor 6,19) Der Leib des Christen ist ein Tempel des Heiligen Geistes. Paulus widerspricht den antiken Denkern, **die den Körper verachteten**, und gibt somit dem Körper einen ganz neuen Stellenwert. Dabei **vergöttert er jedoch den Körper nicht**, sondern erläutert, dass der Wert des Körpers nicht in sich selbst liegt, sondern in der Innenwohnung des Heiligen Geistes.

Im 1. Korintherbrief haben wir **zwei unterschiedliche vergleichende Tempelmetaphern**. In (1Kor 3,16) bildet **die Gemeinde als Ganzes den Tempel Gottes**. Genau hier haben wir das Bild, dass jeder einzelne Leib, in dem der Heilige Geist innewohnt und ihn umgibt, ein Tempel des Heiligen Geistes ist. So ist einerseits die gesamte Gemeinde Wohnort des Heiligen Geistes, andererseits aber auch jeder einzelne Leib (1Kor 3,16-17; 6,16; 6,19). Obwohl zurzeit der Abfassung des Briefes der jüdische Jerusalemer Tempel noch existierte, sehen wir schon hier **eine deutliche Abkehr von der jüdischen Tempelidee oder vom Tempelkonzept**, indem er sie weiter ausbaut.

(1Kor 6,20) „Ihr seid teuer erkauft.“ Das bedeutet, dass wir Gott Seinem einzigen Sohn Jesus wert sind (Joh 3,16/ Gal 4,5/ 2Petr 2,1), und als teuer Erkaufte dürfen wir Gott „**preisen**“ - wortwörtlich: „verherrlichen“. An unserem Leibe heißt - **durch die tägliche Wirklichkeit** unseres Lebens, also ganz konkret in unserem Reden, Handeln, Denken usw. Richtig übersetzt muss dieser Vers lauten: **„Ehrt also (den) Gott in eurem Leib!“** Einige ältere Textzeugen fügen noch hinzu: **„Und mit eurem Geist, der von (dem) Gott ist.“**

Kapitel 7

(1Kor 7,1-39) Hier gibt Paulus **Antworten auf ganz spezielle Fragen** und auf besondere Nöte der Gemeinde in Korinth (s. 1Kor 8,1ff.;12,1ff.; 6,1ff.). Es behandelt die Thematiken Ehe bzw. Ehelosigkeit, was alles erlaubt ist und was nicht sowie inwieweit **die Freiheiten eines Christen gehen**. Paulus wurde von den Korinthern wahrscheinlich gefragt, **ob Ehe und Sexualität als gottwidrig** anzusehen sind.

Er antwortete wahrscheinlich **Punkt für Punkt** auf ihre Fragen. Hier haben wir **keine allgemein-verbindlichen Antworten** zur Ehefrage. Das **Grundprinzip zur Lösung** der gestellten Probleme wird in (1Kor 7,17,20,24) sehr vage entwickelt, wo es dann heißt: „*Jeder soll in dem Lebensstand bleiben, in dem er war, als er berufen wurde.*“ Das wiederum lässt wieder alles offen. Die konkreten **Anweisungen über die Ehe** usw. gibt Paulus erst später (in Kol 3,18ff./ Eph 5,22–33 und in 1Kor 11,3-12). Das Wort „**Berührung**“ bezieht sich hier nur im Zweckzusammenhang auf Sexualität (1Kor 7,1-9). Für einen **orthodoxen** (gesetzlichen) **Juden** war es verboten, mit einer Frau (außer mit der eigenen Ehefrau) allein öffentlich zu reden oder auch nur gesehen zu werden. Hier gibt nur der **ehemalige Pharisäer und Rabbiner** den Korinthern **typisch rabbinische Antworten** und **Lösungen weiter**, die sehr stark **persönliche Züge** tragen (1Kor 7,6-8).

Das sieht man schon an seinem Argument: „**Es ist gut für den Mann, keine Frau zu berühren.**“ Das klingt beinahe so, als ob **die Frau** und **der Sex** schmutzig und vom Teufel wären. Außerdem ist diese Argumentation bei oberflächlichem Lesen scheinbar im krassen Widerspruch zu Aussagen in (1Mos 2,18), wo es heißt: „**Es ist nicht gut, dass der Mensch allein bleibt.**“ Hier will Paulus den Korinthern **eine Grundregel mit auf den Weg geben**, indem er ihnen sagt: „Für den **mit Christus und seinen Brüdern vereinten** Gläubigen gibt es **die Einsamkeit Adams nicht mehr.**“ Für das Wort „**gut**“ steht eigentlich eher „lobenswert oder trefflich“ (vgl. Mt 19,10,12). Doch die Fortsetzung heißt dann nicht: „**Aber heiraten ist schlecht.**“ Obwohl der Apostel hier die Einstellung der Asketen aufnimmt, bestätigt er sie doch nicht. Ganz im Gegenteil! **Er führt sie nur zur Besonnenheit zurück.** Dass Paulus hier gleich am Anfang seiner Belehrung **so eine passive Parole** und Formulierung (1Kor 7.1) für die Korinther herausgibt, hat wohl mit dem **krassen Fall von Unzucht** (1Kor 5,1-2) zu tun und dass in der Gemeinde **völlig verschiedene Einstellungen gegenüber der Sexualität** herrschten: von völliger Zügellosigkeit bis hin zu völliger Enthaltensamkeit. Außerdem glaubten damals einige **fanatische Christen** angesichts des nahen Weltendes und der baldigen Wiederkunft Jesu, es wäre doch viel besser, **ehelos zu leben**. Und diese **übertriebene Meinung** korrigierte Paulus. Um die **Paulinischen Antworten** richtig verstehen und einordnen zu können, ist es notwendig, festzuhalten, was ihn damals zu seinen Aussagen bewegt hatte. **Ehelosigkeit** war bei den Korinthern scheinbar eine eschatologische Daseinsform.

(1Kor 7.2) Jeder Mensch soll seinen eigenen Partner haben (zur Vermeidung der Unzucht) und vor allem wegen der Gefahr einer falschen, **sich selbst auferlegten Heiligungshaltung** in Form sexueller Askese.

(1Kor 7.3-6) Eheleuten wird ausdrücklich Sex und Zuneigung empfohlen. Paulus ermahnt Mann wie Frau, ihrer gegenseitigen emotionellen (sexuellen) Verpflichtung nachzukommen. Es ist **kein Zeichen besonderer Vollkommenheit**, wenn Verheiratete die eheliche Gemeinschaft im körperlichen Bereich ablehnen. Denn die Ehe umfasst den ganzen Menschen. Keiner der beiden Ehegatten „**ist seines Leibes mächtig**“ oder wortwörtlich: „**Er hat (über sich) das alleinige Verfügungsrecht.**“, d.h., über seinen Leib. Er hat sich in der Ehe dem Anderen anvertraut, ja geradezu ausgeliefert und das gilt auch für seinen Leib. In der Ehe herrscht also eine Art **Besitzverhältnis**, wo der eine Partner über den Körper des Anderen **verfügt**.

(1Kor 7.5) Es gibt aber keinen ausnahmslosen Zwang zum ehelichen Verkehr. Denn, wenn beide Ehegatten übereinkommen, dann können sie, um zum Gebet „Ruhe zu haben“, d. h., um sich dem Gebet ganz widmen zu können, **eine bestimmte Zeit der Enthaltensamkeit beschließen**. Aber es müssen beide Eheleute damit einverstanden sein und einwilligen.

(1Kor 7.8-9) „Den Ledigen und Witwen sage ich, es gibt natürlich ein erfülltes Leben auch ohne Ehe.“ Paulus schreibt ganz nüchtern, dass jeder in der Gemeinde die Freiheit haben solle, um zwischen Ehe und Ehelosigkeit zu wählen. Niemand soll unter einem Zwang stehen. Jeder, der zu Jesus gehört, darf sich in seinem ganzen Sein **mit allen seinen Ausprägungen** annehmen und sich von Ihm heiligen lassen. Der Apostel Paulus hielt die Ehe samt Sexualität **nicht für ein Hindernis** im Hinblick auf ein spirituelles Leben. **Heirat und Geschlechtsverkehr** seien keine Sünde. Anscheinend waren es in der Korinther Gemeinde gerade **die Frauen**, die nach Ehelosigkeit und geistlicher Vervollkommnung durch einen radikal asketischen Lebensstil strebten und heilig an Leib und Geist sein wollten (vgl. 1Kor 7,34). Die Männer hatten damit große Probleme.

(1Kor 7.8-19) In diesem Abschnitt wird noch kurz **das Thema Ehescheidung** gestreift und behandelt. Hier geht es vorwiegend um die „**Mischehe**“ zwischen **Gläubigen und Ungläubigen** bzw. Andersgläubigen (vgl. a. Esra 10,11). Durch den gläubigen Partnerteil sind der Ungläubige (der Nichtchrist) und die Kinder gesegnet und geheiligt (s. 1Mos 30,27;39,5). Das heißt jedoch nicht, dass sie dann automatisch **gerettet werden**.

Doch der Gehorsam des Glaubens, das tägliche Gebet, die Geist geschenkte Liebe, das geduldige Tragen, das schlichte Verzichten und die gelebte Freude der Versöhnung **heiligen** die ganze Atmosphäre einer solchen Ehe. Wenn das jedoch nicht geht, ist man in der **Mischehe** nicht wie ein Sklave am anderen Partner gebunden (1Kor 7,17). Der **Wille Gottes und unsere Berufung ist**, dass der Mensch auch in all seinen persönlichen Beziehungen **in „Frieden“ lebe** (1Kor 7,15) und nicht **ein Sklave** des anderen Menschen sei, (1Kor 7,23), dies gilt auch für die Ehe. So hält Paulus eine Scheidung für gott- und friedensgemäßer als eine Ehe gegen den Willen des anderen. Und weil die **Ehe eine Gabe Gottes ist** (1Mos 2,24), kann sie nach einem Scheitern auch nur wieder an Gott als der einzigen übermenschlichen Instanz in Busse und Reue zurückgegeben werden.

(1Kor 7,17-24) Hier gibt Paulus eine grundsätzliche Weisung Gottes für alle Gemeinden weiter, nicht nur für die Korinther. Der Gläubige soll so leben, wie „**Gottes Ruf**“ ihn getroffen oder ihm „**zugemessen**“ hat. **Gottes Ruf** ist jedoch für jeden Menschen anders, und wie wir sehen, ein **sehr dehnbarer Begriff**.

Die Berufung erfolgt zunächst **nicht zu**, sondern **in einem bestimmten "Stand"**. Jeder soll genau in dem **Stand** verbleiben, dem Gott **ihm zugemessen** hat. Das gilt für den **Lebenszustand**, in den Gott einen Menschen geführt/gerufen hat, ob nun alleinstehend, verheiratet, verwitwet usw., ob als „Sklave“ oder „Freier“. Dann fügt er noch den bemerkenswerten Zusatz hinzu: „**Ihr seid teuer erkauf ... macht euch nicht zu Sklaven von Menschen!**“ (1Kor 7,24). Durch den Loskauf Jesu sind die Christen jetzt Sklaven des „Herrn“ und nicht mehr der Menschen. So rät er auch dem **Sklaven**, wenn er frei werden kann, das Angebot der Freiheit zu nützen.

(1Kor 7,25-35) In einem rhetorischen Stil wird auf die irdischen Realitäten eingegangen, wobei die Gesamtaussagen wichtiger als einzelne Ausdrücke sind. Für die **Ehelosigkeit** beispielsweise hat Paulus **kein** Gebot Gottes, sondern im Hinblick auf die kommenden schwierigen Zeiten rät er ihnen, **ehelos** zu bleiben.

(1Kor 7,36-38) Zum Thema „Verlobung“. Den Begriff „**Jungfrau**“ muss man hier mit „**Tochter**“ übersetzen.

Es ist zuerst eine **Gewissensfrage eines Vaters**, ob es wohl recht ist, sie einem Mann (einem nicht Bekehrten, also keinem Christen) anzuvertrauen. Und zweitens muss **der Mann selbst** entscheiden, ob er das Mädchen, mit der er vor seiner Bekehrung und Taufe **verlobt war**, noch heiraten will oder nicht. Das, **was für die Witwe gilt** (1Kor 7,39ff.), gilt hier auch für die „**Verlobte**“. Es sollte **nur ein christlicher Ehemann** sein. Man muss diesen ganzen Abschnitt im Kontext sehen. Zuerst sprach Paulus von Unverheirateten, dann von der Ehe, dann von den Witwen. Und schließlich spricht er von „**Verlobten**“, die im Augenblick ihrer Bekehrung **verlobt** (jemand versprochen) waren. Auf sie kann hier nicht das von Paulus dreimal wiederholte Lösungsprinzip: „**Jeder bleibe in dem Stand, wie Gott ihn berief.**“ angewandt werden (1Kor 7,17,20,24). In (1Kor 7,37-38) erwähnt Paulus neben der Heirat auch noch eine „**Dauerverlobung**“, d.h., die beiden Partner könnten **unverheiratet** zusammenbleiben. Das würde auf eine geistliche und zwischenmenschliche Gemeinschaft **ohne Geschlechtsverkehr** hinauslaufen. Eine Trennung kommt in Vers 36 (und auch in den folgenden Versen) nicht in die Betrachtung. Das würde z.B. für Senioren oder älteren Menschen infrage kommen, wenn z.B. das **Ende der Gebärfähigkeit** erreicht wurde. Der Begriff „**voller sexueller Begierde**“ meint das Verlangen, **noch Kinder** (Nachwuchs) zu haben. Ist das vorhanden, dann ist hier eine Heirat angeraten.

(1Kor 7,39) Durch **das Gesetz** ist die Frau an den Mann gebunden (Röm 7,1-3). Erst der Tod macht den Menschen frei von dem **alten Leben** mit seinen **Knechtschaften** (Röm 6,7). Erst dann ist der Mensch ein „Freigelassener“. In der Bibel gibt es die Möglichkeit des „Lösens“ eines Gelübdes (Mt 16,19;18,18). Und im Judentum gab es die Ehescheidung (5Mos 24,1-4/ Mt 9,1-9/ Mk 10,1-12). Zurzeit Jesu galten in Judäa und auch in Korinth **römische Rechtsverhältnisse**, demnach auch **die Frau den Mann** aus der Ehe entlassen konnte. Wahrscheinlich antwortete hier Paulus auf die Frage eines **Judenchristen**. Die Entscheidung über eine Eheauflösung liegt nach Paulus besonders in der Hand des ungläubigen Ehegatten.

„**Ehetrennung**“ ist ein rein **menschliches Versagen**, wo sich zwei Menschen etwas vorgenommen hatten und dann merken, dass sie ihr Versprechen, das sie einander gegeben hatten, nicht (mehr) ausführen können. Wie gesagt wollten gerade **die dortigen Ehefrauen** die Ehelosigkeit, sexuelle Enthaltsamkeit und geistliche Vervollkommnung an Leib, Seele und Geist durch totale Askese anstreben. Diese Ideen rührten von den **hellenistischen Gottheiten** her, die in Korinth verehrt wurden und auch von der heidnischen Frömmigkeit. Alles, was Paulus hier über die **Geschlechterbeziehung** zwischen Mann und Frau hervorbringt, muss unbedingt auch im Zusammenhang (unter dem Gesamtaspekt) mit **Jesus und Seiner Gemeinde** gesehen und verstanden werden (Eph 5,22-26).

Kapitel 8

(1Kor 8,1-13) In Korinth gab es **Auseinandersetzungen um das Essen von Fleisch**, das aus heidnischen Opferhandlungen stammte. Hier geht es **um Mahlzeiten**, die mit den **Isthmischen Spielen** im Demeter- oder Asklepiustempel verbunden waren und nur den **römischen Bürgern** in Zusammenhang mit dem Kaiserkult und zur Verehrung des Kaisers offen standen, wobei die Speisen z.T. öffentlich im Tempel bzw. beim Straßenfest eingenommen wurden. Die ehemaligen Heidenchristen, die unter dem Götzenkult aufgewachsen waren, konnten beim **Fleischgenuss** nicht ganz den religiösen Hintergrund vergessen. Außerdem wurde alles Fleisch, das damals öffentlich auf den Markt verkauft wurde, **zuerst den Göttern geweiht** und nicht nach jüdischer Art geschlachtet. Das nannte man „geschächt“ (schächten=schlachten gemäß religiöser Vorschrift durch Schnitte in den Hals und Ausblutenlassen), d.h., das Tier wurde hier aber nicht voll ausgeblutet, und somit würden **sie Blut** verzehren. Und da war noch der **Beschluss des Apostelkonzils** (Apg 15,20,29; 21,25). Und es gab sicherlich auch judenchristliche Glieder in der Gemeinde, die genauso **jeden Götzendienst als Gräuel** brandmarkten (2Mos 20,3/ 3Mos 19,4/ Apg 21,25/ Eph 5,5). Für **reife, mündige Christen** war das hier kein Problem. Sie wussten, **in Wirklichkeit gibt es überhaupt keine Götzen**, denn es gibt **nur Götzendiener** (Jes 41,29/ Hos 13,2). Trotzdem mahnte Paulus sie der „**Schwachen**“ wegen, also aus der Nächstenliebe heraus, darauf zu **verzichten**.

Hier geht es um Egoismus und Selbstsucht kontra Nächstenliebe. Obwohl dem Gläubigen alles erlaubt ist, und er zu allem die Freiheit hat, kann der wahre Christ aus reiner Liebe darauf verzichten, **wenn er es will**. Denn jede Glaubenserkenntnis muss von der brüderlichen Liebe getragen werden (s. 1Kor 13 – dem Herzstück des 1.Korintherbriefes). Er soll kein Anstoß, Ärgernis und Stolperstein für den anderen Mitchristen geben (Mt 17,7; 18,6-7/ Mk 9,42/ Lk 17,1-2). Sein Augenmerk muss immer auf den schwachen Bruder/die schwache Schwester ausgerichtet sein, denn nur das ist das Kennzeichen wirklicher Liebe. **Paulus war fest überzeugt**, dass mit Liebe, ehrlicher Erkenntnis ohne Aufblähung, mit Logik und mithilfe des Heiligen Geistes sich all diese korinthischen Probleme sehr gut und sauber lösen lassen.

(**1Kor 8,3**) Der Christ ist von Gott erkannt bzw. von Gott geliebt (Hos 2,21-22; 4,6; 6,6/ 1Sam 15,22). Gottes Erkenntnis geht der menschlichen Liebe voraus. Gottesliebe, Nächstenliebe und Selbstliebe sind untrennbar miteinander verbunden. Das wahre Christsein besteht daraus, „**Gott zu lieben**“.

(**1Kor 8,4-6**) Hier sagt Paulus den noch schwachen Christen: **„Es gibt keine Götzen.“** In der Gemeinde wird das alte Bekenntnis Israels hier deutlich vor Augen gestellt (s. 5Mos 6,4/ Mk 12,29-32/ Röm 3,30/ Jak 2,19). Aus dieser Gotteserkenntnis (s. 5Mos 6,4/ 2Mos 3,14/ 1Kön 8,56-60; 18,21/ 2Kön 19,15-19/ Amos 4,13; 5,8/ Jes 40,20; 41,21; 42,8/ Sach 14,9) lebt und handelt auch der Christ, und das unterscheidet ihn von den Heiden.

Die Christen haben nur einen Gott, den Vater, der sich uns durch Jesus offenbarte (1Kor 8,6/ Kol 1,15/ Phil 2,6). Die Götzen werden zwar von den Menschen Götter genannt, verehrt und vergöttlicht (Röm 1,21-23), aber sie sind nur primitive Täuschungen, im Grunde Nichtse, reine Einbildungen und haben keinerlei Macht, erst recht nicht über den Christen. Denn Jesus hat Seine Nachfolger schon längst davon befreit, aber nicht jeder hat schon diese Erkenntnis erlangt (1Kor 8,7) und deshalb ist ihr Gewissen noch schwach. Ihr „Gewissen“ war noch nicht völlig vom Geist Gottes geprägt und auf Jesus ausgerichtet.

Diesen „Schwachen“ galt es nun zu helfen, erklärte Paulus. Die wahre Jesusart, eben das Christsein zeigt sich vor allem im Umgang mit den Schwachen. **Wer jedoch im Glauben fest verankert ist**, insofern, dass es nur einen Gott und einen "Herrn" gibt, für den sind die Götzen sowieso nicht existent und von daher kann es für ihn auch kein Götzenopferfleisch, sondern nur gewöhnliches Fleisch geben.

(**1Kor 8,7-13**) Bei diesem Konflikt geht es um Spannungen zwischen den "progressiven" und "konservativen" Kräften in einer christlichen Gemeinde sowie um das Verständnis und den Gebrauch christlicher Freiheit in einer heidnischen und religiösen Umwelt. Paulus greift bewusst das Thema Speise auf, weil es jeden Menschen betrifft, und macht daran deutlich, dass die Speise auf unser Gottesverhältnis und auf den Glauben keinen Einfluss weder Vor- noch Nachteile sowie keine Konsequenzen usw. hat. Das kann folgendermaßen übersetzt werden: *„Eine Speise aber wird uns nicht vor Gott stellen, wird uns Gott auch nicht näherbringen oder uns genauso wenig vor Gottes Gericht bringen.“* Das ist dabei auch noch eine klare Absage an den Judentum mit ihren vielen Reinheits- und Speisevorschriften (1Kor 8,8).

Kapitel 9

In (**1Kor 9,1-27**) erörtert Paulus grundsätzlich, wie mit der Freiheit in Christus umzugehen ist. Es gibt keine absolute „Freiheit“, denn auch sie hat ganz klare Grenzen (1Kor 9,19-27). Man könnte das Kapitel auch überschreiben mit: **„Das Vorbild des Apostels im Verzicht!“** Am Beispiel seines eigenen Lebens und mit vier rhetorischen Fragen verdeutlicht und begründet nun Paulus ganz konkret, **was die Freiheit ist**. Nun wäre auf jede dieser vier Fragen jeweils ein klares: **„Ja natürlich!“** zu erwarten. In diesem Kapitel bombardiert er nur die Korinther mit weiteren rhetorischen Fragen. **Dabei fragt er sich zuerst immer selbst** und gibt sich dann auch selbst die Antwort. Und so demonstriert er den Korinthern, wie er über das „Selbstgespräch“ zu immer eindeutigeren Erkenntnissen und Lösungen gelangt.

Mit dieser Art von Argumentationen in diesem Kapitel versucht Paulus, die Korinther zu beschämen, zu belehren und ihnen dabei die Augen öffnen. Er könnte ja auch all das sein, was sie und die anderen vorgaben zu sein, aber machte davon keinen Gebrauch. Er hatte seine Freiheit ihnen gegenüber nicht nur verteidigt oder bewiesen. Er hatte ihnen als schwache, kleinkarierte, eventuell geizige und eigensüchtige Korinther anschaulich gezeigt, wie er ihnen auch im vorhergehenden Kapitel über den Genuss von Götzenfleisch deutlich empfiehlt, sich zu enthalten, dass auch er nicht auf eine Besoldung von ihnen angewiesen war und einfach darauf verzichten konnte. Dass er hier und auch im 2.Korintherbrief diese Vorwürfe aufgreift, zeigt, wie tief diese Vorwürfe in der Denkweise der Korinther saßen. Es ging um seine Sendung und finanzielle Versorgung (1Kor 9,8-10). Dabei beruft er sich auf das Naturgesetz (der Ochse darf nicht umsonst dreschen; 5Mos 25,4) und auch auf das mosaische Gesetz, nachdem jeder Arbeiter (selbstverständlich) seinen Lohn haben soll. Doch Paulus hatte auf seine Besoldung in Korinth freiwillig verzichtet. Er erwähnt, dass eigentlich auch dem Priester eine Besoldung zusteht (5Mos 18,1-8 ff./ 4Mos 18,8,31) und Paulus trieb gewiss unablässig und selbstlos einen „priesterlichen“ Dienst (1Kor 9,13-18,20-22/ vgl. Mt 10,10). Hier verteidigt Paulus nicht seine Rechte als Apostel, sondern zeigt den Korinthern, was der „Verzicht auf seine Rechte“ in seinem Dienst ist und **wie die Freiheit in Wirklichkeit und praktisch aussieht**.

(**1Kor 9,6**) An dieser Stelle erwähnt Paulus **ausgerechnet Barnabas**, der vorher im gesamten Brief noch keine Rolle gespielt hat, und gesteht ihm auch das Recht zu, nicht (handwerklich) arbeiten zu müssen. Doch Paulus und Barnabas nahmen diese **Möglichkeit** nicht in Anspruch, aber mit dem Verzicht darauf, geht keinesfalls das Recht an sich verloren. **Mit dem Verzicht nahmen** beide Apostel eine **Doppelbelastung** auf sich. Dass Paulus noch einem Gewerbe nachging, hatte bei den Korinthern derzeit vermutlich sogar Widerstand und Kritik hervorgerufen. Doch Paulus predigte dort **kostenlos** das Evangelium und zeigte ihnen, dass er nicht „**käuflich**“ ist.

Das Einzige, was Paulus von den Korinthern will, ist nur **die Anerkennung seiner Arbeit** an ihnen und keinen Lohn. Als gesandter **Apostel Jesu** hatte er **große persönliche Opfer** gebracht, auf Vieles verzichtet und sich selbst überwunden, indem er „allen alles geworden ist“. Er hatte sich ihnen angepasst, konnte die extremsten religiösen Gegensätze verkraften und ausleben, um sie dann **als Völkermissionar für Jesus zu gewinnen** (1Kor 9,20-23). Trotz des **massiven Widerstandes der Juden** dem Evangelium gegenüber hatte er sie nicht aufgegeben (Apg 9,23.29;13,50;14,2.5;17,5;18,12;21,27.31;23,12-15/ 2Kor 11,24.25). Er **beschnitt Timotheus um der Juden willen**, damit sie ihn nicht von vornherein ablehnen (Apg 16,3). Er vollzog sogar in Jerusalem die Reinigungsriten, um den Juden nicht an einer falschen Stelle ein Ärgernis zu bereiten (Apg 21,23 ff.). **Mit seiner Bekehrung** hatte er jedoch das jüdische Selbstverständnis abgelegt. In der **christlichen Gemeinde** gab es jetzt seiner Meinung nach weder **Jude noch Grieche** (vgl. 1Kor 12,13 / Gal 3,28), sondern nur noch Christen (Röm 10,4).

(**1Kor 9,24-27**) **Gibt uns die Antwort, warum Paulus all das macht.** Er vergleicht das mit den irthmischen Spielen, den **sportlichen Wettkämpfen**. Wahrscheinlich nahm er **die weit bedeutenderen cäsarischen Spiele**, die 55 n. Chr. gerade in Korinth stattfanden, zum Anlass seiner Argumentation. Er ist hier nicht nur Zuschauer, sondern ein Kämpfer. **Seinen Verzicht** begründet er noch mit einer **Illustration aus dem Sport**. Jeder **erfolgreiche Sportler** verzichtet in der Vorbereitung auf den Wettkampf und auf den Sieg auf viele Annehmlichkeiten (1Kor 9,24-27). Eine strenge Zucht, Selbstkontrolle und totale Hingabe sind die Voraussetzungen für den Erfolg. Paulus macht deutlich: Ohne **völlige Konzentration** auf den Wettkampf und ohne Enthaltensamkeit ist ein Sieg nicht möglich (Phil 3,12-16). Das war den Korinthern geläufig und nachvollziehbar. Er erwähnt hier auch den „**Faustkampf**“ (Boxen), dass man dort auch bereit sein muss, **harte Schläge** (vor allem ins Gesicht) einzustecken.

Kapitel 10

(**1Kor 10,1-13**) **Die Exodusgeschichte Israels** (Exodus=Auszug) **sollte den Korinthern eine Warnung sein**. Dabei knüpft er seine Warnungen zuerst an das **Bild des Wettläufers**, um damit die reich an Gaben gesegnete Korinthergemeinde vor geistlicher Überheblichkeit, Selbstsicherheit, Leichtfertigkeit und Obergelächlichkeit zu **warnen**. Denn bei ihnen wurden die ganzen **menschlichen**, d.h., ausschließlich von Menschen ausgehende **Versuchungen** wie Selbstruhm, übersteigertes Selbstbewusstsein, Aufgeblasenheit, Verachtung des Schwachen, Ablehnung ihres Vaters im Glauben, Rechtshändeln, herausgestellte Freiheit, Unzucht usw. offenbar und Wirklichkeit. Doch die Korinther glaubten von sich und waren sogar fest überzeugt davon, dass sie sicher dastehen. Paulus sagte ihnen, dass sie trotz **Taufe** und ihrer Teilnahme am **Abend- bzw. Gemeinschaftsmahl immer noch verloren gehen könnten** und **keine „Heilsgarantie“** haben, wenn sie nicht dem Willen Gottes gemäß leben. Diese Mahnung war ernst und ungeschminkt. Dies begründet er dann durch die abschreckenden rabbinischen Illustrationen (Vorbildgeschichten) aus der **Frühgeschichte Israels**.

Am Beispiel der **Disqualifizierung des Moses** (5Mos 4,21-22) sowie der Verwerfung der alten Generation der Israeliten wegen ihrer Anmaßung, ihres Murrens und Rebellierens warnte Paulus die Korinther. Die Israeliten hatten damals in der Wüste **unzählige Wunder**, Gaben und Hilfen Gottes erlebt und doch nicht viel von Ihm begriffen, gelernt und das Ziel dann auch nicht erreicht. Alle diese Israeliten sahen die göttlichen Zeichen (Ps 105,39), erlebten die große Gottesmacht, Seine väterliche Führung und die übernatürliche göttliche Versorgung (2Mos 16,4.15;17,6), aber nur eine **kleine Minderheit** von ihnen erreichte das Ziel (nur **2 von 2 Millionen, Josua und Kaleb** - 4Mos 14,29-30). Alle anderen, die aus Ägypten ausgezogen waren, verfielen dem göttlichen Gericht und starben in der Wüste, weil sie es nicht Wert waren, in das Gelobte Land zu kommen.

Diesen **Vorbildern** sollten die Korinther nicht nacheifern (1Kor 10,6), sondern die vergangene **Geschichte Israels** für sich als eine ernste **Warnung für ihre Gemeindesituation** nehmen. Diese A. T.- Argumente verwendet Paulus bewusst, um speziell **die Judenchristen** in der Gemeinde anzusprechen (vgl. Hebr 3-4,10), um sie dann im nächsten Kapitel auf das Thema für eine **würdige Einnahme des Abendmahls** vorzubereiten (1Kor 11,17-34). Die Christen sollen sich anders verhalten als die „**Väter**“ während der Wüstenwanderung (vgl. 2Mos 17,6-15/ 4 Mos 21,4-9;14/ Hebr 3,11,17), sie sollen standhaft im Glauben „**stehen**“ und sich nicht von Gott abwenden.

Seine **Methode in der Belehrung** der Korinther basiert auf der Vorgehensweise: „**sehe – urteile – handle**“, und so versucht er, immer für die Gemeinde **annehmbare Schlussfolgerungen** zu ziehen (vgl. 1Kor 10,14.31-11,1;11,27.33), indem er sie zum „Mitdenken“, „Nachdenken“ (1Kor 10,19) und zu einem

veränderten Leben und Handeln aufruft. Er spricht mit ihnen wie mit Verständigen und reifen Menschen (1Kor 10,15-16). **Der gesegnete Kelch** war die jüdische Bezeichnung für den **Becher am Passahmahl**, über dem der Hausvater das Segenswort sprach und der auch beim Abendmahl mit einem solchen gereicht wurde. So soll auch das christliche Abendmahl Gemeinschaft unter den Gläubigen stiften. Das **Abendmahl** ist ein „**Gemeinschaftsmahl**“, ein „**Dank- und Erinnerungsmahl**“ und ein „**Bundesmahl**“ (Mt 26,26/ Röm 12,5/ 1Kor 12,12/ Eph 1,23; 4,4; 5,30/ Kol 1,18;1,24;3,15), wo bewusst an den Tod Jesu gedacht wurde (1Kor 10,[1]/3-4;10,16-22;11,17-34).

Nach (Mt 26,27) segnete Jesus erst den zweiten **Becher des Passahrituals** und dieser wird in (1Kor 10,16) als "**Becher des Lobpreises**" bezeichnet. Das **Abendmahl** setzt die Gemeinschaft der Gläubigen, den Leib Jesus, die Gemeinde voraus. Jesus war **nur** mit Seinen Jüngern zusammen gewesen.

(**1Kor 10.20**) Diese existierenden **Dämonen** sind Satan untergeordnete, gefallene Engel (Mk 3,22ff./ Eph 2,2), die besonders in der Endzeit angreifend aktiv sind (1Tim 4,1/ Offb 16,13ff.). Und es sind **selbst erdachte, also nicht existierende Götzen**, die die Gläubigen, insbesondere diejenigen, die von den Heiden herkamen, wieder in ihren Bann zu ziehen versuchten (5 Mos 32,17/ 1Sam 16,14/ Ps 106,37/ Lk 7,21/ Eph 6,12/ auch Mt 10,1;12,28; 2,43 ff./ Mk 1,23;3,11;5,8;7,25/ Lk 8,2;10,20). Wer Götzen etwas **opfert**, indem er ihnen etwas gibt, zur Verfügung stellt, sie unterstützt usw., der kommt unaufhaltsam wieder mit den **teuflischen Geistern** in unheilbringende Verbindung; und dem allen sollen Christen entschieden „**fliehen**“. Das ist etwas ganz anderes als das „**Götzenfleischessen**“ (1Kor 8,4-6), denn das belastet den Christen nicht. Es hat auf sie keinen Einfluss, im Gegensatz zum „**Opfern**“ (1Kor 10,14-22).

(**1Kor 10.23-33**) **Wie weit geht hier die Christenfreiheit**, wie wirkt sie sich praktisch aus bzw. auf welche Weise wird sie umgesetzt und verwirklicht?

Dabei ist auch wichtig festzustellen, wo, was und zu welchem Zweck etwas geschieht, z.B. hinsichtlich des gemeinsamen Speisens:

- Handelt es sich um ein kultisches Mahl im Anschluss an eine heidnische Opferzeremonie, das in einem **Raum des Tempelkomplexes** stattgefunden hat (vgl. 1Kor 8,10;10,14-21)?
- Handelt es sich um eine **Mahlzeit in einem privaten Haus**?
- Handelt es sich um eine gleichsam religiöse, gemeinschaftliche Mahlzeit an einem Kultort, die jedoch nicht mit einer heidnischen Opferzeremonie verbunden ist?

Das **Fleisch** sollte mit **Danksagung** eingenommen werden (1Kor 10,30). Dabei ist es egal, wo es herkommt, ob es besprochen wurde, ob es den Göttern geweiht worden ist oder nicht usw. Dank und Bitte um Gottes Segen für das Mahl entschärft die ganzen grundsätzlichen Bedenken und die **Speise ist gottgeweiht** (vgl. Mk 16,16-16). Nur eines ist da noch zu bedenken - die Christen sollen keinen Anlass zum **Ärgernis** geben (1Kor 10,32), dem „**Argen keinen Raum bieten**“ und **niemanden zu Fall bringen** (Röm 14,13,16).

Kapitel 11

Die nun folgenden Kapitel 11 bis 14 versteht der heutige moderne Mensch nicht mehr so leicht. Es handelt sich aber gleichzeitig auch um die sicherlich **interessantesten Abschnitte des Briefes**, weil sie typisch korinthische **Gemeindeprobleme** und **Gottesdienststörungen** behandeln und uns anschauliche Einblicke in das urchristliche Gemeindeleben erlauben.

(**1Kor 11.2**) Hier scheint wieder einmal **ein neuer Brief des Paulus an die Korinther** zu beginnen.

Er beginnt diesen Abschnitt mit **einem Lob für die Korinther**, wobei er aus den vorhergehenden Argumenten eigentlich gar keinen Anlass dazu hatte, weil sie z.B. seine apostolische Autorität anzweifeln usw. Bei genauer und ehrlicher Analyse besteht der **erste Korintherbrief** in Wirklichkeit genau genommen aus mindestens **zehn verschiedenen Briefen**. Diese 10 unabhängigen Abschnitte wurden zu einem einzigen Sammelwerk zusammengesetzt (1Kor 6,1-11;6,12-20;8,1-13; 9,24-27; 10,1-17; 10,18-11,1; 11,2-22,23-26,26-34; 16,22-24). Ansonsten wäre dieser sehr **abrupte Textübergang** ironisch, schleimig und heuchlerisch vom Paulus.

(**1Kor 11.2-16**) **Eine göttliche Gemeinde soll mündig werden und selbstständig mitdenken**. Sie soll die göttliche **Schöpfungsordnung** recht verstehen - **Gott ist das Haupt Jesu, Christus ist das Haupt des Mannes, der Mann der Frau** usw. (1Kor 11,3/ 1Mos 1,26-28;3,16). Hier geht es um die **Unterordnung in der Gemeinde**.

Das Alte und auch das Neue Testament enthält beispielsweise **keine bewusst göttliche Anweisung** für die **Kopfbedeckung der Frau**. Das stammt aus dem **rabbinischen Judentum**, dem **Talmud** und seinen Auslegungsschriften, Bezug nehmend auf Moses, der sich verschleierte. Und so war die **Kopfbedeckung** für die Korinthergemeinde vom Paulus nur eine reine „**rabbinische**“ **Lösung**. Die jüdischen Männer mussten sich vor ihrer Bekehrung als Juden beim Beten mit dem **Tallith** – dem **Gebetstuch** – bedecken. Übrigens betraf das auch nur die Männer, da die Frauen ohnehin nicht beten durften. Nach der Bekehrung war es eine Schändung ihres Hauptes (1Kor 11,4), denn nun waren sie eins mit Jesus. Außerdem waren jetzt Männer und Frauen in der Gemeinde gleich (Gal 3,28), so wollten natürlich auch die Frauen jetzt beten, weissagen usw. Hinzu kam noch, dass die Korinther Gemeinde eine sehr stark **mystisch** und **abergläubisch** veranlagte Gemeinschaft war, wie wir das schon beim Verzehr von Götzenfleisch beobachten konnten.

Dazu zählt auch die **Taufe für die Toten**. So glaubten sie u.a., **die Engel könnten nicht unterscheiden**, wer Mann und wer Frau ist, **weil sie selbst geschlechtslos** waren. **Denn der Schleier ist ausschließlich der Engel wegen**. Die Korinther glaubten, die **Engel** seien als Diener Gottes bei jedem Gottesdienst zugegen und achten genau auf die Einhaltung der guten Sitten. Viele Korinther waren auch von **der Gnosis** so beeinflusst und glaubten an die „**Mann-Weiblichkeit**“. Paulus dagegen ermahnte die Christen, die Identität und Unterscheidung der Geschlechter beizubehalten, denn solange der Mensch auf Erden lebt, bleibt die schöpferbedingte Unterscheidung zwischen Mann und Frau immer noch erhalten. Im Neuen Testament sind nicht mehr so wie im Alten **Engel im Gottesdienst**, sondern jetzt sind der **Heilige Geist** und **Jesus gegenwärtig**. Aber Paulus lässt ihnen diesen **Aberglauben** und empfiehlt der korinthischen Frau, beim Beten oder Weissagen das Haupt zu bedecken. **Dem Mann aber befiehlt er** entgegengesetzt zum Judentum, er solle beim Beten sein Angesicht/Haupt auf keinen Fall verhüllen.

(**1Kor 11.15**) Paulus sagt, dass Gott der Frau **das Haar bereits zur Decke** gegeben hat. Nun waren aber plötzlich „**geschorene Frauen**“, also **ehemalige Prostituierte** in der Gemeinde, die kein Haar zur Bedeckung hatten. **Denen empfahl er** die Kopfbedeckung, vor allem dann, wenn solch eine Frau betete oder weissagte, um ihr eventuell öffentliche Schmach, Verachtung oder Diskriminierung zu ersparen. Dass Paulus aber gerade der Korinther Gemeinde so entschieden **die Kopfbedeckung für die Frau befahl**, lag auch daran, weil es in Korinth so viele ehemalige **Anhängerinnen aus den Mysterienreligionen** (ehemalige „Isis“-Verehrerinnen) gab, die bewusst schon bereits langes, herunterhängendes Haar trugen. So war für die beiden Frauengruppen die Kopfbedeckung eine **einfache Patentlösung**. Paulus erlaubte, dass Frauen **im Gemeinde-Gottesdienst beten und prophezeien** (1Kor 11,5;14,33-35). Doch verbot er ihnen im Gottesdienst „**zu reden**“, „**zu schnattern**“ oder einfach hinüberzurufen, um ihren Mann etwas zu fragen. Wenn sie etwas in der Predigt nicht verstanden hatten, sollten sie danach zu Hause fragen. Paulus **verbietet es**, dass eine Frau in der Gemeinde „**lehre**“, d.h., eine Gemeinde wie ein Priester, Bischof usw. „**leite**“ (1Tim 2,11-14).

Zum **Unterschied zwischen Lehre und Prophetie**: Während die Prophetie auf spontane Inspiration und Offenbarung beruht, fußen Predigt und Lehre auf die verständliche Auslegung des Wortes Gottes. Nach Gottes Gesetz im Alten Testament waren Frauen auch vom **Priesterdienst** im Tempel ausgeschlossen. Dieser Dienst war ausschließlich den Nachkommen **Aarons** vorbehalten (s. 2Mos 28-29). Obwohl Frauen im Tempel, in der Synagoge sowie in der Urgemeinde Zutritt hatten und sogar zahlreiche Möglichkeiten der Teilnahme an den dortigen Vorgängen, hatten sie allerdings keine **Leitungsfunktionen** inne. Hier kannte Paulus **keine Kompromisse** (1Kor 14,38).

Die Frau darf in der Gemeinde zwar alles tun, **außer einer Gemeinde vorstehen und sie leiten**. Sie darf das Evangelium predigen und ist auch nirgendwo bezüglich ihres Seelenheils benachteiligt usw. Paulus begründet diese Regelung mit der **Schöpfungsordnung** (1Mos 2,4). Es hat etwas mit dem **Erstgeburtsrecht** zu tun. Zwischen dem Mann und der Frau besteht eine **Schöpfungsordnung**, die die **Erlösungsordnung** nicht außer Kraft setzt. Genauso wenig **wie Männer** Kinder gebären können, genau so wenig sollten Frauen nach dem **Leitungsamt** in der Gemeinde greifen.

Das Neue Testament hat **weder den Weg des Judentums** beschritten, wo die Frau noch nicht einmal die Thora **lernen durfte**, noch den **Weg des Heidentums**, wo es Priesterinnen gab. Im Geist des Evangeliums gibt es **eine neue Freiheit für die Frau**. Sie wird am vollen Heil Gottes beteiligt, ihr werden eine Fülle von Diensten in der Gemeinde ermöglicht, ohne ihr jedoch die Last der Gemeindeleitung aufzubürden, denn die ist geistlichen Männern vorbehalten.

Im Neuen Testament dienen **Frauen Jesus und Seiner Gemeinde**, sie gehen mit Jesus, dienen Ihm (Mt 27,55/ Mk 15,41) und setzen auch ihren Besitz dazu ein (Lk 8,3).

In (Röm 16,3-12) werden mindestens **sechs Frauen** aus der Gemeinde in Rom und ihr Dienst persönlich erwähnt (Phöbe, Priska, Maria, Tryphäna, Tryphosa, Persis, evtl. Junia).

- **Frauen** beten (Apg. 16,13f.),
- **Frauen** weissagen und reden prophetisch (1Kor 11,5/ Apg 21,9),
- **Frauen** lehren Frauen und Kinder (Tit 2,3-5/ 2Tim 1,5.3,14f.),
- **Frauen** helfen mit, dass Gottes Wort richtig verkündigt wird (Apg 18,24-28),
- **Frauen** unterstützen den Dienst ihres Mannes (1Tim 3,1-13 u. Tit 1,6-9) und
- **Frauen** begleiten ihre Männer auf den Dienstreisen (1Kor 9,5).

Gott ist ein Gott der Ordnung, das gilt auch für Seine Gemeinde. Wenn Gott das Haupt Jesu ist, Jesus das Haupt des Mannes, der Mann das Haupt der Frau (1Kor 11,3), dann bedeutet das, dass **jeder Christ**, Mann wie Frau, sich unterordnen und nicht „überordnen“ muss. Dabei sind Männer und Frauen vor Gott und „in Christus“ gleichwertig (Gal 3,28/ 1Petr 3,7/ 1Kor 12,12,22-26). Das Leitungsamt in der Gemeinde ist das einzige Amt, das Gott ausschließlich den Männern vorbehalten hat, weil **die Gemeinde** noch ein geheimnisvolles irdisches Projekt Gottes ist (Röm 16.25-26) und **noch nicht** vollendet (Eph 5.21-25/ 1Petr 5,1-3/ Kol 3.18-25). Die Frau muss nur deshalb lernen sich „**unterzuordnen**“, weil der Sündenfall etwas mit Rebellion, Ausschaltung und **Übergehung des Mannes** zu tun hat.

(**1Kor 11.17-34**) **Gedanken zum „Herrenmahl“** bzw. Abendmahl. In vorhergehenden Texten redet Paulus über das Verspeisen von **Götzen geopfertem Fleisch** und erklärte den Korinthern, was sie davon zu halten haben. Jetzt kommt er auf das **Opfer Jesu** zu sprechen, den **Mahlzeiten der Christen** und über ihre Form sowie deren Bedeutung. Das „**Herrenmahl**“ in Korinth, wie wir es in der Zusammensetzung von Abendmahl und Agapemahl sehen, war **ein typisches Sättigungsmahl** aus der **Qumran-Mahltradition**.

Ähnlich ablaufend, wie wir das auch **aus den Speisungen Jesu** in den Evangelien sehen. Dort nahm Er das Brot, dankte, brach es und gab es weiter (Mt 14,19-20/ Joh 6,11;21,13/ Apg 27,35).

Das Abendmahl ist ausschließlich für die Einheit der Gemeinde. Beim Abendmahl sind sie alle gleich. Alle sind mit dem gleichen Preis, mit dem Blut Jesu teuer erkaufte. Alle haben nur ein kleines Stück von Jesus, dem Brot des Lebens, werden eins (vereint) mit Ihm und der Gemeinde, Seinem Volk (1Kor 10,17).

Das **Abendmahl** (oder Herrenmahl) ist keine gewöhnliche Mahlzeit, sondern eine befohlene Einsetzung Jesu (Mk 14,24-25). **Passah-** und **Abendmahl** ist nicht das Gleiche. **Passah** erinnert nur die Israeliten an den Auszug aus Ägypten, aber es hat mit unserer Erlösung und Geschichte überhaupt nichts zu tun.

Das **Abendmahl** hat schon deshalb keine geistige Verbindung und keinen Bezug zum Passahmahl, weil es tagtäglich und das ganze Jahr über gefeiert wurde, und nicht nur einmal im Jahr (Apg 2.2/ 1Kor 11,26).

Das **Abendmahl** erinnert uns ausschließlich **an das Erlösungswerk Jesu auf Golgatha**, der radikalsten Offenbarung der Liebe Gottes zu uns. Keinem frommen Juden würde einfallen, das christliche Abendmahl zu feiern.

Vom Abendmahl fernzubleiben, ist von Jesus fernzubleiben (Joh 6,51-56). Beim **Brotbrechen** macht man sich Jesu Tat bewusst und so erkennt der Jünger in **seinem Inneren** den auferstandenen Jesus wieder (Lk 24,35-38). Das Abendmahl ist etwas für die Seele, es ist **eine Seelenspeise** sowie die **Hauptmahlzeit des Glaubens** und ein Geheimnis des Reiches Gottes, eine Vergegenwärtigung Jesu. Bei jedem Abendmahl werden wir wieder neu mit Jesus gefüllt. Darum ist es viel mehr als nur ein gewöhnliches, egoistisches und selbstsüchtiges **Essen in der** Gemeinde (1Kor 11.20-22). Das andere Essen ist ein **Agapemahl**, ein Liebesmahl in der Gemeinde, wo jeder etwas zum Mahl beiträgt und die Speisen untereinander geteilt und so die Gemeinschaft und das Miteinander gefördert werden. Doch hat gerade dieses **Essen in der** **Versammlung** zu noch mehr Zwietracht und Parteibildungen geführt. Schon in der Urgemeinde hatte das Essen zu ähnlichen Spannungen geführt (Apg 6,1).

(**1Kor 11.26**) **Abendmahl ist die Verkündigung des Heilsgeschehens**, wobei die Gemeinde die Selbsthingabe Jesu und Seinen Tod am Kreuz für unsere Rettung bekennt, so lange, bis Er wiederkommt – das bewirkt ein Ärgernis für die Juden und ist eine Torheit für die Griechen (1Kor 1,23,24). Für die Gemeinde sollte das Abendmahl ein Stück „**Heiligung**“ sein (1Kor 11,29-33). Vor der Einnahme des Mahls soll der Mensch **sich selbst prüfen**, wie er eigentlich zu Gott und zur Gemeinde samt seinen Geschwistern und zur Gemeindeführung usw. steht. In einem gespannten und gestörten Verhältnis zu Gott und den anderen Gliedern des Leibes Christi nimmt er das Mahl unwürdig ein, und **zieht sich das Gericht Gottes** zu (1Kor 11,27-30/ vgl. 4Mos 5,11-31, wo bei den Israeliten die Einnahme des heiligen Wassers die Wahrheit offenbaren sollte). Der Leib Jesu ist die ganze **versammelte Gemeinde**, und das Mahl wird immer dort gemeinsam in Liebe, Eintracht und Ehrerbietung eingenommen.

Kapitel 12

Hier werden die Fragen der Korinther: „**Wer hat den Geist und welche Gaben gibt der Geist?**“, die Charismen und ihr Gebrauch in der Gemeinde sehr ausführlich behandelt (1Kor 12,1-14,40). Eine nüchterne, tief gegründete Lehre war hier notwendig, sonst würde die Gemeinde in schwerwiegende Verwirrung kommen.

Der Glaubende muss hier eine sichere Erkenntnis haben, denn sonst ist er allzu leicht und schnell verführbar. **Unkenntnis über die Geisteswirkungen öffnet fremden Geistern Tor und Tür.**

Es **gibt verschiedene Geistesgaben** (Charismen) in der Gemeinde, aber sie kommen alle aus dem einen Geist Gottes. Durch die Taufe sind alle Christen Glieder des Leibes Christi. Wie kein Glied des Leibes allein existieren kann, so kann kein Charisma für sich existieren und sich über andere erheben. Jeder hat seine spezielle Gnadengabe und Funktion in der Gemeinde (1Kor 12,1-31).

Der **höchste Weg aber ist der der Liebe** (1Kor 13,1-13). Sie bleibt auch, nachdem alles Stückwerk vergangen ist (1Kor 13,13). Im Anschluss an den Lobpreis der Liebe erörtert Paulus das Verhältnis von Zungenrede (Glossolalie) und prophetischer Rede (1Kor 14,1-40). Die **Zungenrede** dient primär der eigenen Erbauung, es sei denn, sie wird ausgelegt. Die **prophetische Rede dagegen dient der Erbauung der Gemeinde**. Deshalb ist sie vorzuziehen. In den **Gemeindeversammlungen** soll Zungenreden nur zugelassen werden, wenn es ausgelegt wird.

(**1Kor 12.1-3**) Grundsätzliches zum **Wirken des Heiligen Geistes**. Die Gnadengaben und Ämter sind immer den Diensten untergeordnet und untertan (1Kor 14,32). Folglich komme **den Aposteln** der erste und **den Zungenrednern** der letzte Platz in der kirchlichen Hierarchie zu. Alles, **was geistlich** getan und gesagt wird, gehe auf den **Heiligen Geist** zurück. Über diesen hätten die Korinther aber **keine Verfügungsgewalt** gehabt. **Früher dienten sie nur den stummen Götzen** und einer toten Religion (1Kor 12.2).

Doch jetzt manifestiert sich und redet der Heilige Geist in lebendiger Form zu ihnen und auch durch sie. Jetzt können sie sogar durch den Heiligen Geist **Jesus „Herr“** nennen (1Kor12.3), einen **Titel**, der Gott und dem Kaiser zustand. „Niemand kann sagen: **'Herr ist Jesus!'**, wenn nicht im Heiligen Geist“. Hier bleibt und blieb nichts ungewiss oder nebulös. Wer inspiriert aus **dem Heiligen Geist redet**, der wird Jesus nicht verfluchen, Ihn nicht lästern oder gegen Ihn arbeiten (Mt 12,28-30/ Mk 9,38-40), **weil der Heilige Geist Jesus „verherrlicht“** (Joh 16,14).

Paulus wollte den **verunsicherten Korinthern**, die mit einer Vielfalt von Kulturen (vor allem mit heidnischen Mysterienkulturen) und Religionspraktiken konfrontiert (und deswegen kritisch eingestellt) waren, die Unsicherheiten im Glauben nehmen, ob es sich nun um das Essen von Götzenfleisch oder um die Zungenrede usw. dreht. Die **Verfluchung Jesu** ist also ein Kennzeichen für jemanden, der **nicht** im Geist Gottes, im Glauben (Röm 14,23) und im Namen Jesu redet, handelt usw. (Mk 16,17,18). Zu ihm wird sich Jesus **auch nicht bekennen** (Mk 16,20) und Gott ihn nicht segnen. **Außerdem kann heute niemand mehr Jesus verfluchen**, weder die Juden, die Religiösen, der Antichrist noch die Dämonen, denn **Gott hat Ihn erhöht** und Ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen steht (Phil 2,9-10).

(1Kor 12.4-10) Das christliche Leben (vor allem das neutestamentarische Gemeindeleben) **besteht aus einer Vielfalt** von Geisteswirkungen, Diensten, Kräften (eigentlich Kraftwirkungen) und Gaben, die **vom Heiligen Geist gegeben** und von Gott selbst zusammengehalten werden, deren Wirklichkeit aber durch die **Frucht des Heiligen Geistes** (Gal 5,22) erkannt und erfahren wird. Weil der dreieinige Gott selbst die „Zuteilungen“ koordinierend vornimmt, die einen jeden ganz persönlich und unterschiedlich mit Gaben beschenken und ihn aus Gnaden zum Dienst in der Einheit und Harmonie der Gemeinde nützlich (ergänzend) macht; und sie auch nicht gegeneinander ausspielt.

Das Modell dazu war **die Urgemeinde in Jerusalem** (Apg 2,42-47), wo jeder sich einbrachte und seiner wahren Berufung (als Bild Gottes) gerecht wurde. Alle Gaben, die „durch den Geist“ gegeben worden sind, dienen dem **Aufbau der Gemeinde** (1Kor 12,8). Die **Vielfalt der Gaben** wird in der Dienstlichkeit zusammengehalten (1Kor 12,11).

Die **Wirkungen und Gnadengaben des Heiligen Geistes** werden nicht verdient, sondern sie werden vom Heiligen Geist in freier Gnade zugeteilt und geschenkt (Röm 12,3/ Eph 4,7). Damit **entfällt jeder Grund** zum hochmütigen Selbstbrum. So **verschieden die Geistesgaben** auch sind, sie werden doch von ein und demselben Geist bewirkt. Der **Wert einer Gnadengabe** ist am Nutzen für den Zusammenhalt und die Erbauung der Gemeinde zu messen (1Kor12,12,13/ 1Kor 11,3/ Eph 1,22;4,15;5,23/ Kol 1,18). Nur Gott selbst schafft sich jene gegenwärtige und reale Einheit, die alle menschlichen Trennungen im Zusammenleben der Gemeinde aufhebt. Die **Predigt des Evangeliums** ist zur **Gründung** und die **Gaben des Geistes** usw. sind zum **Wachstum** bzw. Aufbau der Gemeinde sowie zur Vertiefung des Glaubens gegeben. Nur durch die Wirkung des göttlichen Geistes konnten sich die Gläubigen einander **annehmen und tragen** sowie miteinander verbunden sein und als Glieder am Leibe Jesu ergänzend **zusammenzuarbeiten** (Gal 3,28; 5,22).

Die Einheit schloss die Originalität nicht aus (1Kor 12.14-18). Am **Bild des menschlichen Körpers** beschreibt und bezieht er die Funktionen der Gaben und Dienste eines jeden Gemeindegliedes und sagt, dass alle Gemeindeglieder und alle Gnadengaben **in der Gemeinde zusammengehören** und ihren festen, von Gott bestimmten Platz haben (1Kor 12,19-23).

Paulus will mit seinem Brief an die Korinther die **Auseinandersetzung um die „Ehre“** und die Einbildung stoppen: „**Wer hatte ...**

- „... den vollmächtigeren Lehrer?“ (1Kor 1,10ff.),
- „... die größere Weisheit?“ (1Kor 2),
- „... die größere Kraft?“ (1Kor 4),
- „... die größere Toleranz?“ (1Kor 5),
- „... die größere Freiheit?“ (1Kor 6),
- „... den größeren Verzicht?“ (1Kor 7),
- „... die größere Gabe?“ (1Kor 14).

Er betont bewusst, dass Gott Sein Werk besonders durch die Schwachen tut.

(1Kor 12.26-31) Jesus wirkt durch Seinen ganzen Leib. Die **Gemeinde Jesu** ist nicht einfach "Leib" oder gar nur "wie ein Leib", sondern sie ist zuerst und vor allem "**Leib Christi**". Die **einzelnen Glieder** werden wie in einem Körper **vom Haupt her** über **andere Glieder** inspiriert, beauftragt und befähigt, ihre Aufgaben in lebendiger, harmonischer und liebevoller Form zu erfüllen (1Kor 12,29-31).

Kapitel 13

(1Kor 13) Der "bessere Weg", derjenige, der noch weit darüber hinausgeht. Die größere Gabe für die Ausübung der Gnadengaben **ist die Liebe**. Das Hauptthema des 1. Korintherbriefes ist dieses „Liebeskapitel“. Hier beschreibt Paulus für uns die „Gottesliebe“ und auch die verändernde Kraft auf unser Leben. Wer die Liebe hat, der kann alles glauben, d.h., richtig: „**erglauben**“, z.B. die Errettung und das Heil eines Menschen. Ein Liebender gibt niemals die Hoffnung auf, kann alles aushalten und ertragen. Er hält allem stand. Die Liebe kann sich anpassen (1Kor 9,19–22).

Ein Gläubiger kann in Menschen- und Engelszungen reden. Beim Reden in **Engelszungen** handelt es sich nicht unbedingt um eine wie auch immer geartete **Fremdsprache** (Zungensprache), sondern weist nur auf einen Bezug zu den **Engeln** hin, jedoch keinen positiven. **Er redet** dann besonders fromm, scheinheilig und schleimig, das so klingt, als ob man eine besondere Nähe zu der himmlischen Welt samt ihren Geheimnissen und zum lieben Gott habe. Hier geht es um eine **vorgetäuschte und vorgeheuchelte Heiligkeit, Geistlichkeit, Demut und Liebe** (2Kor 11,13-15/ Mt 6,16/ Spr 26,24).

Ohne Liebe sind alle Frömmigkeit, Gaben, Dienste, Erkenntnisse und alles Wissen nur ein primitives, billiges Getöse, eine Wichtigtuerei, hohl und wertlos.

(**1Kor 13,4-13**) Im Blick auf die Nöte in der Korinthergemeinde werden hier allein schon **fünfzehn charakteristische Merkmale** der christlichen Liebe aufgezählt und gezeigt, dass **das Wesen der Liebe** in ihrem Tun liegt. Dabei **personifiziert Paulus die Liebe** geradezu, schreibt ihr Charaktereigenschaften zu, und sagt, was sie tut und nicht tut. Wie z.B.: **„Die Liebe suchet nicht das Ihre!“** - wie etwa die Starken in Korinth, die ihre eigene Freiheit ohne Rücksicht auf den schwachen Bruder einfach auslebten. Paulus zählt **die Liebe nicht zu den Gnadengaben**, doch wenn diese Gaben einen Ewigkeitswert haben sollen, dann müssen sie in Liebe ausgeübt werden.

Kapitel 14

Nachdem der Apostel den Korinthern den **„besseren Weg“** zur Ausübung der Gnadengaben gezeigt hatte, knüpft er wieder in (1Kor 12,31) an und behandelt das Wirken der **christlichen Propheten**. Die **prophetische Funktion** soll grundsätzlich **öffentlich** und der **Dienst als Prophet** soll in das Gemeindeleben eingebunden sein und der Gemeinde **zur Ermutigung** und **zum Aufbau** dienen.

Über und vor die **Gabe des Zungenredens** (Glossolie/Gebetssprache) stellte Paulus die Gabe der **Weissagung**, dem **Nachsprechen** und Aussprechen **der klaren Worte Gottes**. Hier ging es also nicht um die Vorhersage der Zukunft, sondern es ging viel mehr um die **Verkündigung** des Willens und der Botschaft Gottes.

Das **Gebet in „Zungen“** (ekstatisches Reden in unverständlichen Sprachen/Glossolie) ist nicht für andere Menschen (1Kor 14,2), weil **niemand es versteht** bzw. hört. Das **Reden in Zungen** ist nur ein Beten, das im Geist **ohne eine Beteiligung des Verstandes** geschieht. Es ist nur für Gott, zur Anbetung und zu Seinem Lob da sowie zur **persönlichen Erbauung** des Beters (1Kor 14,4).

Wenn ich in Zungen bete, betet nur **mein Geist**, der in mir wirkende Geist Gottes, mein Sinn (Verstand) bleibt währenddessen ohne Frucht, d.h., mein Verstand ist unbeteiligt und wird nicht in Beschlag genommen (1Kor 14,14). Gott will am ganzen Menschen aus Seele, Geist und Körper wirken. Von daher war der **Zungenredner** eben nicht **der Vollkommene, wie die Korinther es dachten**, denn bei ihm war erst nur ein Teil seiner Person von Gott erfasst worden. Und das war eine **deutliche Korrektur** wegen der Überschätzung dieser Gabe.

(**1Kor 14,3**) Die **Geistesgabe der „Weissagung“** wendet sich an Menschen und ist für sie bestimmt. Eine geistgewirkte und geisterfüllte Verkündigung kommt da zum Ausdruck, wie es z.B. einst bei einem alttestamentarischen Propheten geschah. Es ist ein von Gott inspiriertes **Rhema-Wort**, das richtige und treffende Wort im richtigen Augenblick für einen betreffenden Menschen und seine spezielle Situation. Es ist **eine zur Tat anleitende Verkündigung** (Lk 3,18/ Apg 2,40;14,22/ Röm 12,1;15,30;16,17/ Eph 4,1/ 1Thess 3,2/ 2Thess 2,17/ 1Tim 2,1; 5,1;6,2/ Tit 1,9/ 1Petr 5,1/ Hebr 3,13). Es kann auch eine **Tröstung oder ein Zuspruch** in der Anfechtung sein (Apg 20,12/ Röm 1,12/ 2Kor 13,11/ 1Thess 2,11; 5,14). Darum, **wer weissagt**, der ist größer bzw. sein Dienst ist **wertvoller und nützlicher** für den Gemeindebau als der, der nur in Zungen betet. Der Hauptgrund für die Höherschätzung ist der Nutzen für die Gemeinde.

Die Gemeinde wird **nicht erbaut** durch das Zungenreden, sondern nur durch geistgewirkte und klare, übereinstimmende sowie verständliche **Worte „der Erkenntnis, der Weissagung und der Lehre“** (1Kor 14,6-19). Dazu verwendet Paulus zum besseren Verständnis Musikinstrumente als Illustration. Es müssen **erstens, die Töne stimmen** und klar voneinander unterschieden sein, **zweitens müssen die Töne klar** und deutlich vernehmbar sein. Nur dann wird die Melodie erkannt und verstanden und kann auch als Signal für richtiges Verhalten dienen. Wenn in einer **öffentlichen Versammlung das Zungenreden geschieht**, soll sie auch ausgelegt resp. übersetzt werden (1Kor 14,13).

Damit fordert Paulus eine klare Trennung in der **öffentlichen Versammlung** von den stummen, wort- und sprachlosen Götzen (1Kor 12,2-3) und Geistphänomenen, wie die Zungensprache. Der Gottesdienst ist ausschließlich zur **Erbauung der Gemeinde** und der **wahrnehmenden Gegenwart Gottes** da.

Der **Lobgesang in „Zungen“** als eine Form des Singens im Geist kann sowohl privat als auch in einem **öffentlichen Gottesdienst** stattfinden, denn es **bedarf keiner Auslegung** und unterliegt ausschließlich dem **Willen** des geisterfüllten Christen (1Kor 14,15). Die **Erbauung der Gemeinde** ist das grundsätzliche Anliegen Gottes, und alle Beiträge, Gaben und Ämter sollen diesem Ziel dienen. Noch etwas Wichtiges: Paulus zieht aus dem Zitat aus (**Jes 28,11-12**) die Schlussfolgerung, dass das Reden in fremden Zungen ein **„Zeichen“ für die Ungläubigen**, für die nicht christlichen Außenstehenden ist,

denn sie verstehen dieses Reden und Wirken Gottes natürlich nicht. Sie würden sagen: „Ihr seid ja von Sinnen.“ (1Kor 14,21-23) So hätte die Zungenrede im Gottesdienst vielmehr eine **abstoßende Wirkung**. Deshalb soll man ihnen **dieses „Zeichen“ auch nicht geben** und die Perlen nicht vor die „Säue“ werfen (Mt 7,6).

Die Zungen- und prophetische Rede sind beides „**Zeichen**“, und das bedeutet, sie sind **Hinweiszeichen auf Gott selbst**. Außerdem war die Gemeinde **dem Weissagen** nicht einfach ausgeliefert, sie hatte vielmehr **eine Ordnung und Regeln** (damit die Zuhörer nicht überstrapaziert werden) und eine **Prüfpflicht** (1Kor 14,29-31; 12,10), ob das, was gesagt wurde, auch mit dem Wort der Schrift und der Lehre der Apostel **übereinstimmte** (Apg 17,11/ Röm 12,2/ Eph 5,10/ 1Thess 5,21/ 1Joh 4,1). Da das Weissagen und die Offenbarungen immer im Gottesdienst der Gemeinde geschahen und spontan waren, wurde diese Verordnung aufgestellt (1Kor 14,30-31). Der **prophetische Geist** und die Geisteswirkungen sind dem Propheten als geistlichem Menschen **untertan** (1Kor 14,32). Und er **versündigt sich überhaupt nicht**, wenn er die Botschaft nicht bringt. Im Gegenteil, es ist ein Zeichen **der Demut und der geistlichen Reife**, wenn er auch schweigen kann. Außerdem ist die **Gemeinde kein Forum zur Selbstverherrlichung und Selbstdarstellung** voller Unruhe, und Unordnung usw., sondern vielmehr ein Ort, an dem Gott geehrt und an dem die Menschen im Glauben erbaut werden sollen (1Kor 14,33/ Röm 14,19; 15,33/ 1Kor 7,15/ 1Thess 5,23).

(1Kor 14,34-40) Es geht an dieser Stelle um einen **geordneten Ablauf des Gottesdienstes**. So sollen Frauen im Gottesdienst **nicht reden** (wörtlich: **schnattern**, d.h., immer dazwischen reden oder ihren Mann auf der anderen Seite fragen; es meint das eigene, nicht geistgewirkte Sprechen) und damit **den Gottesdienst stören**. Frauen werden aufgefordert, sich hier zusammenzunehmen und zu bändigen. Hier ist klar die **Versammlung** als Ort (Treffpunkt der Gläubigen) angegeben (1Kor 14,34-35). Wie Paulus bereits in (1Kor 11,5) erklärt, darf die Frau im Gottesdienst **beten und weissagen**, denn das hatte er nicht verboten, sie sollte dabei aber nur **ihr Haupt** als Zeichen ihrer „**Einordnung**“ bedecken. In der **ganzen Diskussion** zur Thematik **Frauen, Kopfbedeckung, Zungenreden, Weissagen, Gebrauch der Gaben** usw. ging es Paulus nur um **Anstand und Ordnung im Gottesdienst** (1Kor 14,40).

Kapitel 15

Zuerst hatte sich Paulus mit der „**Fleischlichkeit**“ auseinandersetzen, dann erst erklärte er den Korinthern jene Dinge, die ihnen so wichtig erschienen. Dann wechselte Paulus **von der „Fleischlichkeit“ zur „Geistlichkeit**“, nämlich zur Gabe des Heiligen Geistes, denn es ist schon etwas unbegreiflich Großartiges, dass uns Gott etwas von Seinem Geist gibt. Und schließlich fuhr Paulus fort und beschrieb jenes große **Kapitel der Liebe**, also **die Auswirkung** als Frucht des Geistes. Und er erklärte, was Jesus durch Seine Gaben des göttlichen Geistes in einem jeden Gläubigen erreichen und hervorbringen möchte.

In Kapitel 15 berührt Paulus einen dritten großen, geistlichen Aspekt und das Ereignis der Auferstehung Jesu Christi und unserer eigenen Auferstehung. Paulus **beginnt** seinen Brief mit der Botschaft vom Kreuz (1Kor 1,23/ Apg 17,31-32) und endet mit der Auferstehung. So war die Auferstehung Jesu Christi das **Siegel Gottes** für den Gehorsam des Sohnes am Kreuz. **Tod, Grab und Auferweckung Jesu** sind hier (1Kor 15,4) in einem Satz als Bekenntnis zusammengefasst, und sind so ein wichtiger Bestandteil der biblischen (Jes 53,4-12/ Jona 2,1/ Hos 6,2) Heilsgeschichte.

Da die Auferstehung der Toten bei einigen Korinthern **umstritten war** (1Kor 15,12), fügt er den in der Überlieferung genannten **Zeugen der Auferstehung** Jesu Christi noch viele weitere hinzu. Dabei lädt er sie zu einer **Nachprüfung** geradezu ein, und am Ende erwähnt er auch noch sich selbst (1Kor 15,1-11/ Apg 9,1-9). Somit ist die Auferstehung Jesu **ein stark durch Zeugen beglaubigtes historisches Ereignis** (5Mos 19,15/ 4Mos 35,30/ Jes 8,2/ Mt 18,16/ Joh 8,17).

Die Auferstehung ist die **Grundlage** des christlichen Glaubens. **Da Christus auferstanden ist**, werden in Ihm alle an Ihn Glaubenden lebendig gemacht. In diesem Zusammenhang führt der Apostel eine Art **apokalyptischen Fahrplan** an. Die **Art und Weise der Auferstehung** beschreibt und entfaltet der Apostel am Gleichnis **von Saat und Aufkeimen** eines Samens (1Kor 15,12-58).

Die **Auferweckung Christi** - Er ist der „Prototyp“ - und die Auferstehung der (aller)Toten hängen untrennbar miteinander zusammen. Wird das Zeugnis von der **Auferstehung Jesu Christi** geleugnet, angetastet oder umgedeutet, hat das weitreichende und zerstörende Konsequenzen. Ein Evangelium ohne das **Auferstehungsbekenntnis** wäre nur ein wirkungsloses, vergebliches Gerede, das den ganzen christlichen Glauben zum Einsturz brächte (1Kor 5,17-19). Beim Glauben an die Auferstehung geht es weniger um das Leben nach dem Tod, als viel mehr um gegenwärtiges Glauben und Handeln.

Mit der **Auferstehung Jesu** war mitten in dieser vergehenden Welt die völlige Neuschöpfung Gottes angebrochen (Apg 26,23/ Kol 1,18/ Offb 1,5/ Röm 8,29). Er war der „**Erstling von den Toten**“ (1Kor 15,20/ vgl. Lev 23,9-14 u.a.). Der **Begriff „Erstling“** bezeichnet zunächst die Übereignung der ersten Erträge der neuen Ernte an die Gottheit. Nun ist Christus der **Erstling der Entschlafenen** (1Kor 15,23-24), und am Ende der Tage werden alle widergöttlichen Kräfte **Gott als Unterwerfer** unterworfen, zuletzt der Tod (vgl. Ps 8,7; 110,1/ 1Kor 15,28/ Offb 21,2ff.; 22,5).

(1Kor 15,29) Sich „taufen lassen für die Toten“. Das bedeutet, den Tod als Märtyrer zu erleiden. Schon Jesus verstand **Sein Leiden und Sterben als eine Taufe** (Lk 12,50/ Mt 20,22ff.). Für die Christen in Korinth bedeutete das, ihr Leben für Christus hinzugeben, wie z.B. Stephanus oder Jakobus es taten usw. **Wenn es keine Totenauferstehung gäbe**, wäre das Märtyrertum ein sinnloses, törichtes und leichtfertiges Unternehmen gewesen. Paulus kommt es hier auf die Auferweckung an, deshalb können es hier auch keine gewöhnlichen (symbolischen, stellvertretenden usw.) Taufen sein. Zum besseren Verständnis fragt er ergänzend nach: **„Warum sind wir denn in ständiger Todesgefahr?“** (1Kor 15,30;4,9). Die **„Taufe für die Toten“** als der **Märtyrertod** war ihm ständig nahe (1Kor 15,32/ 2Kor 1,8;11,23-29/ Apg 19,10;20,31;22,25-29).

(1Kor 15,35-53) Hier beschreibt Paulus die Art und Weise der Auferstehung. Aus einem irdischen wird ein geistlicher Leib, so wie aus einer Raupe, ein Kokon und dann ein Schmetterling wird. Es geht Schritt für Schritt durch verschiedene Verwandlungsphasen. Der **irdische Mensch** wird himmlisch - geistlich eine neue Schöpfung und für das Göttliche empfänglich, sobald er an die Auferweckung Jesu glaubt.

Kapitel 16

(1Kor 16,1-24) Hier geht es um die Geldsammlung für die Jerusalemer Gemeinde, um Empfehlungen und Grüße. Die Christen in Judäa sind z.T. **durch die Verfolgung des Paulus** in große wirtschaftliche Not geraten. Deshalb lag die Jerusalemer Gemeinde ihm auch am Herzen, außerdem war das auch ein **Zeichen der Einheit** zwischen Juden- und Heidenchristen. Weiterhin geht es um eine **Bitte des Apostelkonzils**, die Armen nicht zu vergessen (Röm 15,26-28/ Gal 2,10/ 2Kor 8-9/ Apg 24,17;11,29-30).

Dann teilte der Apostel den Korinthern noch seine Reisepläne mit (1Kor 16,4-9). **Wo Gott wirkt**, da regt sich auch der Widersacher, der Satan, der Menschen zum Streit gegen das Evangelium und gegen dessen Boten aufbringt. Und so war es dann auch schließlich in Ephesus (Apg 19,23 ff.). **Dann richtet er einige Empfehlungen an sie.** Sie sollen z.B. den **Timotheus** gut und freundlich aufnehmen (1Kor 16,10 -11), weil er von Natur aus etwas furchtsam und kränklich ist (1Tim 5,23/ 2Tim 1,6ff.;2,1).

Apollos wollte nicht nach Korinth gehen (1Kor 16,12).

(1Kor 16,13-24) Schlussermahnung und Grüße.

- **„Wachet“** - ohne das Wachen kommt der Christ nicht ans Ziel (Mt 24,42ff.;26,38-41/ Mk 13,34ff./ Lk 12,37;21,3/ Eph 5,14;6,18/ 1Thess 5,6/ Offb 3,2ff.;16,15).
- **„Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen!“**
- **„Ordnet euch unter!“** (1Kor 16,15,16) - unter bewährte Leute. Mangel an **Unterordnung** war in der Korinther Gemeinde ein großes Problem.
- „Erkennt solche (bewährten) Leute an!“ (1Kor 16,17)
- **Ohne Liebe zum Herrn** kann das Reich Gottes nicht wachsen (1Kor 16,18,19).

(1Kor 16,20) Der heilige Kuss war in erster Linie ein Symbol der Liebe, der Vergebung und der Einheit, die unter Christen herrschen sollte (Röm 16,16/ 1Thess 5,26/ 1Petr 5,14). Als solcher wurde er dann mit der Feier des Abendmahls verknüpft und vor dem Brechen des Brotes ausgetauscht. Das war der Ausdruck einer nahezu familiären Bindung, welche die Gläubigen vereinigte.

Testfragen

01. Hatte der Apostel Paulus selbst den 1.Korintherbrief geschrieben?
02. Aus wie vielen Briefen (Rundschreiben) besteht der 1. Korintherbrief?
03. Was ist die Botschaft des 1. Korintherbriefes?
04. Woraus besteht das christliche Leben?
05. Warum empfiehlt Paulus den Frauen die Kopfbedeckung und wann?
06. Was dürfen Frauen nicht im Gottesdienst und warum?
07. Was ist für Paulus die zentrale Botschaft des Evangeliums?
08. Warum braucht der unreifere Christ keine festere geistliche Speise?
09. Warum soll man auf den Schwachen Rücksicht nehmen?
10. Warum hatte die Korinther Gemeinde so viele geistliche Probleme?
11. Sind Abend- und Passahmahl das Gleiche? Und warum?
12. Was ist der „bessere Weg“ im Korintherbrief?
13. Was unterscheidet Zungensprache und Weissagen?
14. Warum ist das Weissagen in der Gemeinde wichtiger?
15. Warum ist die Zungensprache ein Zeichen für die Ungläubigen?
16. Was ist die „Taufe für die Toten“?
17. Warum wollte Apollos wohl nicht nach Korinth gehen?
18. Warum sammelte Paulus so intensiv für die Armen in Judäa?
19. Was ist der Leib des Herrn?
20. Welche Personen werden im 1.Korintherbrief erwähnt? Zähle die Namen auf.
21. Warum sollen Frauen keine Gemeinde leiten (bzw. keiner Gemeinde vorstehen)?
22. Wie lange blieb Paulus in Korinth?
23. Was waren die Probleme der Korinther? Zähle sie auf.
24. Wie löste Paulus ihre Probleme?

Bitte schicke diese Antworten an pastor@matutis.de oder an **GBS, Postf. 65 06 65, D-13306 Berlin**

Dieses Bibel-Studien-Material ist urheberrechtlich geschützt. Verwendung, Vervielfältigung etc. bitte nur mit Erlaubnis des Urhebers. Bitte um kurze Mitteilung.

Pastor Joh.W. Matutis, Postfach 65 06 65, D-13306 Berlin oder pastor@matutis.de

Nächste Lektion – 2.Korintherbrief (6.Mai.2012)

Und nun möge der Herr Euch/Sie reichlich bei Eurem/Ihrem Bibelstudium segnen.

Meine Gebete begleiten Euch/Sie.

Pastor Joh.W.Matutis

Noch eine Bitte: Empfehle die Gemeinde-Bibel-Schule (bzw. Internet-Bibel-Schule) Deinen/Ihren Freunden und Bekannten bzw. anderen Christen (Hauskreisleitern, Pastoren, Predigern, Jugendleiter, Seelsorgern, Bibelschülern usw.) weiter. Oder gründe einfach mit ein paar Freunden und diesem Material Deine/Ihre eigene "Gemeinde- bzw. Privat-Bibelschule" vor Ort. Baue/n Dir/Sie so Deinen/Ihren eigenen "Bibel-Zirkel" (Bibelkreis) auf. (Überblick an bisher erarbeitetem Material unter <http://www.preach-in.de/content/view/219/83/>) Oder schicke/n Sie/ das Material einfach an Christen u.a. weiter, die sich für die Bibel interessieren und stark im Wort Gottes werden möchten. Ermutige/n Sie/ sie, daran teilzunehmen. Es kostet nichts und verpflichtet zu nichts, kann ihnen aber einen großen geistlichen Gewinn und Segen bringen und das Bibelwissen vertiefen. Danke.